

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
2. Schallenberg für Schallenberg, Tagblatt-Haus.
Geschäftstags: 3 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
an den Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen

7 Ausgaben
Unterhaltungsbüchse.

Spannpreis: Eine Spannzeit von 5 Wochen 50 Pf. für einen Spann. Föld. 4,70 pfund.
Zwischen 5 Uhr und 10 Uhr sind die Spannen 2,20 Pf. pro Pfund. Zeitungen und Zeitungsbüchse nehmen an der Berlin, die Kioske beitreten, die Zeitungen und alle Postkarten.
Die Polizei hält die Gewalt, Zeitungen und Zeitungsbüchse haben die Zeitungen keinen Aufdruck auf Vertrag des Wettens oder auf Abfassung des Bezugspreises.

Erscheinungszeit:
Wöchentlich samstags, Sonntags vor u. nachmittags
Grenzpreis-Sammel-Nr. 20231.
Berliner Blätter: Berlin-Wilmersdorf.

Telexgramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnementenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Nassaus.

Veröffentlichungs-Blatt: Frankfurt a. M. Nr. 7400.

Nr. 42.

Montag, 12. Februar 1934.

82. Jahrgang.

Bürgerkrieg in Oesterreich.

Gewaltpolitik der Sozialdemokratie. — Mit Handgranaten und Maschinengewehren. — Generalstreit.
Standrecht verhängt. — Dollfuß ist unfähig, Blutvergießen zu verhindern.

Sozialdemokratischer Aufruf.

Wien, 12. Febr. (Eig. Drahtmeldung.) Die Sozialdemokratische Partei hat in der Nacht zum Montag einen Aufruf an das österreichische Volk erlassen, der durch Flugblatt in ganz Österreich verteilt wurde. In diesem Aufruf heißt es: Börsenländer Feier redet von einer Verschwörung des republikanischen Schubbundes gegen die Sicherheit des Staates, um sich damit den Vorwand zu einem entscheidenden Schlag gegen das Wiener Rathaus und gegen die Sozialdemokratische Partei zu schaffen. Herr Feier, der die Arbeiterschaft bis auf das Blut reize, woge er, von einem verbrecherischen Anschlag bollschwistisch-marginalistischer Elemente gegen die Bevölkerung zu reden.

Wahrheit sei, daß die Sozialdemokraten niemand, weder Bürger noch Bauer, angezeigt. Sie sei aber für den Kampf mit der Waffe für jeden Fall bereit, das Fassilien es wagen sollten, die geschworene Verfassung der Republik vernichten zu wollen. Wenn der Eid und die Verfassung gebrochen würde und die Freiheit in Gefahr gerate, dann werde die Arbeiterschaft zu den Waffen greifen.

Arbeitseinstellung in Wien.

Wien, 12. Febr. (Eig. Drahtmeldung.) In Linz ist es in schweren Zusammenstößen zwischen Polizei und dem sozialdemokratischen republikanischen Schubbund gekommen. Daraus ist in Wien der Generalstreit ausgebrochen. In den Betrieben erschien kurz vor 12 Uhr die sozialdemokratischen Betriebsräte und teilten den Unternehmern mit, daß die Arbeiter, einer allgemeinen Streikparole folgend, die Arbeit um 12 Uhr mittags niedergelegt. Der gesamte Wiener Straßenbahnenstreik ist um 12 Uhr zum Stillstand gekommen. Die Elektrizitätswarne und Gasmeter sind gleichfalls in den Protestkampf eingetreten. Punkt 12 Uhr legte der elektrische Strom aus. Die Polizei hat eigene Stromerzeugungsmaschinen in Betrieb genommen, um den polizeilichen Nachrichtenverkehr in Gang zu halten. Der lokale Telefonoverkehr leidet durch die Stromabschaltung ebenfalls unter starken Störungen. Die Dauer des Proteststreits ist zur Stunde noch nicht abzusehen.

Ein Polizeiinspektor erschossen.

Wien, 12. Febr. (Eig. Drahtmeldung.) Infolge des Generalstreits sind in der Stadt Narren ausgebrochen, die bereits ein Todesopfer gefordert haben. Ein Polizeiinspektor, der einen demonstrierten Demonstranten mit dem Karabiner erschossen.

Sturm auf das Linzer Parteihaus.

Linz, 12. Febr. (Eig. Drahtmeldung.) In den Morgenstunden begannen die Zusammenstöße. Bereits am Sonntag war der Polizei bekannt geworden, daß Waffen und Munition in das Parteihaus geschossen wurden. Als die Polizei am Montagmorgen vom Schubbund die Räumung des Parteihaus verlangte und die freiwillige Herausgabe der Waffen forderte, antwortete die Bevölkerung des Parteihaus mit schweren Schüssen. Die Polizei zog sich zurück, ging nachdem Verstärkungen eingetroffen und Militär eingesetzt worden war, erneut zum Sturm über, da auch nunmehr die Bedrohung nach Räumung nicht erfüllt wurde. Die Polizei wurde erneut von Gewehren empfangen. Die Bevölkerung griff die Polizei und die Treppen mit Handgranaten an. Daraus brachen Polizei- und Militär-Maschinengewehre in Stellung und beschossen die Fenster mit Feuer. Außerdem wurden die Nachbarhäuser besetzt und von hier aus das Parteihaus beschossen. Der Kampf ist noch nicht entschieden. Nähtere Meldungen darüber stehen noch aus. In der Umgebung von Linz ist es gleichfalls zu großen sozialdemokratischen Demonstrationen gekommen. Auch hier mußte die Polizei militärische Hilfe anfordern.

Heftige Straßenkämpfe.

Wien, 12. Febr. Der Kampf mit den sozialdemokratischen Schubbünden nimmt immer größere Ausdehnung an. In verschiedenen Stadtteilen spielen sich im Augenblick heftige Straßenkämpfe ab. Eine Polizeiwache im Innern der Stadt wurde von roten Schubbünden mit

Maschinengewehren überfallen, doch konnte die Wache von Polizei und Heimwehr bereit werden. Seit den Mittagsstunden soll auf einem Hügel oberhalb der Stadt, die sozialdemokratische Arbeiterschaft in der Nacht verhängt hat, ein heiliges Feuer gegegen im Gange sein. Über Linz ist das Standrecht verhängt worden. Läden und Restaurants sind geschlossen. Aus der Umgebung soll ein höherer Zugang von roten Elementen im Gange sein. Zwei Kompanien Alpenjäger haben das Parteihaus eingeschlossen und ne-

men es aus Dachluden und Fenstern von Nachbarhäusern heraus unter Feuer. In dem Parteihaus werden vier Polizisten als Geiseln gesangen gehalten.

Bisher 15 Tote in Linz festgestellt.

Linz, 12. Febr. Nach bisher noch nicht bestätigten Meldungen ist das Linzer Parteihaus nach heftigem Kampf von Militär im Sturm genommen worden. Bisher sollen 15 Tote festgestellt worden sein.

Die amtliche Mitteilung: Alle Machtmittel bereitgestellt.

Mahnung zur Ruhe.

Wien, 12. Febr. (Eig. Drahtmeldung.) Um 1 Uhr meldet die amtliche Nachrichtenstelle: Wie schon vor einigen Tagen mitgeteilt wurde, haben die ausgelöste Republikanische Schubbund bzw. Anhänger der sozialdemokratischen Partei und dieser nahestehende Organisationen eine gewalttame Aktion vorbereitet. In die Zuge der durchgeführten Untersturz unternahm die Bundespolizeidirektion Linz heute morgen im "Hotel Schiff", dem sozialdemokratischen Parteihaus, eine Haussuchung. Die Hause befinden sich größere Kontingente des ehemaligen Republikanischen Schubbundes, die der Polizei bewussten Widerstand entgegengesetzt. Unter Herausstellung von Herrenschädeln wurde das Gebäude im Kampf eingeschlossen, wobei ein Polizeibeamter getötet, mehrere Wachmänner und Wehrmänner verletzt wurden. Die im Gebäude befindlichen Gewalttäter wurden abgeschossen. Das Standrecht wurde verhängt.

In Wien hat ein Teil der sozialdemokratischen Arbeiterschaft der südlichen Elektrizitätswerke, so heißt es weiter in dem amtlichen Bericht, die Arbeit niedergelegt. Deshalb wurde auch in Wien das Standrecht verhängt. Die Bundesregierung hat unter Bereitstellung des gesamten Machtapparates alle Maßnahmen getroffen, um diese planmäßigen verbrecherischen Anschläge bollschwistischer Elemente in Keim zu ersticken.

Die gesamte Arbeiterschaft wird ausgeschaltet, so heißt es in der amtlichen Mitteilung weiter, die Arbeit unbedingt von verbrecherischen Elementen fortzusetzen. Jeder Widerstand gegen die Staatsgewalt, jede Sabotage wird mit den schärfsten standrechtlichen Mitteln geahndet werden.

Volk von Österreich! Bauer, Bürger und Arbeiter, vertraut auf die Regierung und stellt euch hinter sie, damit wieder baldigst Ruhe und Frieden hergestellt werden kann.

Paris im Zeichen des Generalstreits.

Die Regierung Doumergue in der Abwehr. — Die Auswirkung auf die internationale Lage.

Schwebezustand.

as. Berlin, 12. Febr. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Auch in der nächsten Woche melden sich das allgemeine Interesse zunächst den Vorgängen in Paris zu, wo heute der Generalstreit programmäßig eingelöst hat. Nicht nur durch das Richtertheater der Zeitungen — für Paris ebenso ungewöhnlich wie ungewöhnlich die Angelegenheit, die seit 15 Jahren nicht mehr vorgekommen ist —, und durch das Ausbleiben des Pol., sondern auch durch viele andere Dinge werden die Pariser mit Rücksicht auf den Abwehrkampf der Kommunisten und Sozialisten gegen die Regierung Doumergue oder, um mit den Worten der Verantwortler des Streits zu reden, auf den Abwehrkampf gegen die faschistische Golahr hingewiesen. Der öffentliche Verlehr wird in beschränktem Maße aufrecht erhalten. Die Taxameterfahrer streiken ja ohnehin schon seit einiger Zeit. Autobus- und Straßenbahnverkehr sind dagegen unangelegt. Die Untergundbahn läuft dank freiwilliger Arbeiterschaft in befristetem Umfang. Der Telegrampenverkehr wird durch technische Truppen gestoppt. Der internationale Telephonverkehr dient, falls Sabotageakte unterbleiben, ungestört vor sich gehen. Die Beamten der Ministerien und aller öffentlichen Anstalten streiken. Das Jagdpersonal hat sich auf eine einmütige Sympathiekundgebung beschränkt. Die Theater geben keine Vorstellungen und ein Teil der Pariser Geschäfte sind geschlossen. Auch in den größeren Provinzstädten wird der Streit durchgeführt. Für die französische Regierung ist es wenig erfreulich, daß die Reufozialisten, die ja einen Vertreter im Kabinett haben, ihre Anhänger im Lande aufforderten, sich an dem Generalstreit zu beteiligen. Aber auch in den Reihen der Radikal-Sozialisten trifft es, und der Sekretär dieser Fraktion hat sein Amt niedergelegt, um die Regierung freies Kampffeld zu lassen. Der Krieg ist also auf einigen wenigen unerheblichen Auseinandersetzungen in der eigenen Pariser gefasst.

Für die große internationale Politik wird unter diesen Umständen nicht sehr viel Zeit übrig bleiben. Es macht sich denn auch überall die Tendenz

bemerkbar, erstmals abzuwarten. So will der englische Minister Eden seine Europareise nicht eher antreten, bis Doumergue sein Vertrauen erlangt hat. Da aber das Kabinett Doumergue jetzt erst am Donnerstag der Kammer vorstellen wird, so ist es mit keinem fraglich, ob Minister Eden in dieser Woche überhaupt noch abreisen wird. Das bedeutet aber, daß man in der Abstimmungsfrage zunächst kaum weiter kommt. Auch hinsichtlich des geplanten österreichischen Schrittes besteht überall die Tendenz, abzuwarten. Die Österreicher haben zwar in London, Rom und Paris Beweismaterial überlassen, das Mittellungen über angebliche deutsche Eingriffe in österreichische Verhältnisse enthalten soll. Aber dieses Material scheint keinen großen Einfluß gemacht zu haben. In Rom erklärt man, daß eine Antwort auf diese österreichischen Unterlagen nicht erforderlich sei und auch in London hat sich nichts an der Ansicht geändert, daß es höchst unwahrscheinlich wäre, daß schon ohnehin recht schwierige internationale Lage noch durch Generale Debatten über die österreichisch-deutsche Frage zu komplizieren. Auch hier herrscht also die Tendenz zum Abwarten vor.

Telephon und Telegraph außer Betrieb.

Paris, 12. Febr. (Eig. Drahtmeldung.) Der Generalstreit hat in den Vormittagsstunden des Montags das Pariser Straßenschild kaum verändert. Bemerkenswert ist, daß in den Straßen sehr wenige Soldaten zu sehen sind. Die Wasser-, Elektrizitäts- und Gaswerke arbeiten normal. Eine Briefbeschaffung findet nicht statt, ebenso ist der Telephon- und Telegraphendienst so gut wie unterbrochen. Nur ein einziges Morgenblatt, die royalistische "Action française" in erschienen. Ihre Veröffentlichung ist auch ziemlich schwierig, da Streikposten den Verkauf der Zeitung zu verhindern suchen.

In Boulogne-sur-Mer veranstalteten die Kommunisten am Sonntag unter dem Slogan der Internationale eine Straßekundgebung. Es Personen wurden verhaftet. Die Menge verlor die Geduld, die Verhafteten zu bestreuen.

Eine neue Form des Frauenideals.

„Der Mann steht die Lebensumrisse ab, die Frau erfüllt sie mit Dasein.“
Dr. Goebbels auf der Amtswalterinnen-Tagung.

Ein neuer Männertyp des Heroismus und der Bereitschaft.

Berlin, 11. Febr. Auf der Amtswalterinnen-Tagung der K. S. Frauenf. die am Sonntagmittag im Preußensaal stattfand, nahm der Groß-Berliner Gauleiter Reichsminister Dr. Goebbels das Wort zu grundlegenden Ausführungen über die Frauenfrage. Die nationalsozialistische Bewegung ist ihrer Natur nach eine männliche Bewegung. Sie hat in ihrem Kampf um die Tugenden eines neuen Männerstamms in Deutschland wieder zur Haltung gebracht. Sie schuf einen Männertyp des Heroismus und der Bereitschaft, so für eine große Sache einzugeben. Die Herausstellung dieses Männertyps war umso notwendiger, als das gesamte öffentliche Leben zu der Zeit, als wir zu arbeiten begannen, einen anderen Charakter trug. Da mehr nämlich das öffentliche Leben sich von männlichen Tugenden entfernt hatte, umso mehr empfand die Frau das natürliche Bedürfnis, in das öffentliche Leben einzutreten, sobald es nötig war, dass das Gefühl habe, dass der Mann nicht mehr in der Lage war, diese Gebiete zu meistern. Daraus entstand eine Vermischung der Aufgaben und Tätigkeiten. Die nationalsozialistische Bewegung hat in ihrer Arbeit unbedingt eine Abgrenzung davon gesucht, was allerdings nicht ohne Karikatur übertrieben ist, der an den öffentlichen Aufgaben beteiligten Männer und Frauen geschehen konnte. Die Frauen, die bereits im öffentlichen Leben im Rahmen anderer Parteien und Organisationen tätig waren, fanden ja die inneren Prinzipien der nationalsozialistischen Bewegung nicht. Sie haben nicht ein, das war die nationalsozialistische Bewegung bestimmte Gebiete der öffentlichen Verantwortung der Frau vorenthalten, umso mehr aber ein Aequivalent hat dafür, dass die Frau in dem ihr ursprünglichen Gebiet nun wieder zu einer absoluten und souveränen Beherrschung dieses Gebietes zurückgeführt werden konnte.

Die Politik, das uneingeschränkte Arbeits-gebot des Mannes.

Wenn die Männer sich wieder auf ein neues männliches Ideal befreien, besteht für die Frau gar keine Veranlassung mehr, idem aus dem Gebiete der Männerarbeit irgendwelche Konkurrenz zu bereiten, sondern sie werden sehr bald ihrerseits dem Männerideal eine neue Form des Frauenideals entgegenzustellen suchen.

Dr. Goebbels bekannte sich erneut zu dem vor Jahren von ihm schon gebrochenen Bilde, dass der Mann der Intendant und die Frau der Regisseur des Lebens sei. Wenn der Mann dem Leben die großen Linien und Formen geben muss, so ist es Aufgabe der Frau, diese Linien und Formen gegeben mit innerer Fülle, mit innerer Bereitschaft, mit Fertigkeit zu erfüllen. Das ist durchaus keine Degradierung der Frau, keine Abwertung im Range. Es sind zwar artigem Differenzen schwanken, aber keine Leidungs- undrangmäßigen Differenzen. Die Gebiete der Niedrigung und Formgebung und ja im öffentlichen Leben unbedingt herauszuführen. Es gehört dazu einmal das unbedingt große Gebiet der Politik. Politik ist im wesentlichen eine Frage der Organisation, die die Sorge für das Dasein eines Volkes im Großen gesieht. Dieses Gebiet muss der Mann absolut und eingründungslos beanspruchen. Denn dann die Verbindlichkeit der Geschlechter, von der Natur aus geben, weist darauf hin, dass die Frau sich mehr für das Leben hinter den Wänden des Hauses, weniger aber für das Leben in der Öffentlichkeit eignet. Wenn das Gebiet der Politik und des öffentlichen Lebens ein Vorrecht des Mannes ist, so gilt das auch für alle Mittel und Organisationsformen, mit denen das öffentliche Leben noch innen und außen gestaltet wird: Heer und Wehrhaftigkeit, und weiter auch die unmittelbare Staatsgestaltung.

Wirkungsbereich der Frau.

Unterseiters kommen der Frau alle Gebiete zu, die im wesentlichen auf Inhaltsgabe drängen und dafür bestimmt sind. Dazu gehört die innere Lebensgestaltung. Das, was der Mann mit Umrisse abgesteckt hat, erfüllt die Frau mit Dasein. Deshalb wird ihr als ursprüngliches Gebiet die Familie gehören. In ihr ist sie souveräne Königin. Eine weitere Folge:

... aus dieser Zielsetzung ist, dass der Frau als ursprüngliches Gebiet auch die Fürsorge für das kommen des Geschlechtes gehört. Sie braucht sich ihres Einflusses auf die Gestaltung des Lebens unseres Volkes nicht zu begeben, denn sie hat ja in der Urquelle die Möglichkeit, diesen Einfluss geltend zu machen, wo das Volk entsteht, wo die unsterbliche Substanz eines Volkes am begrammten und einprägsamsten ist, und wo sie deshalb auch die beste Gelegenheit hat, ihre Sinnes- und Denkungsart, ihr Gefühl des Volks von vornherein mit auf den Weg zu geben. Es geht ihr darum auch das Recht der Erziehung und zwar in den Jahren, in denen eigentlich der Grund zu der Erziehung gelegt wird. Beispielsweise in späteren Jahren der Mann den männlichen Nachwuchs für sich zur Erziehung, so kann die Frau das ruhig dem Mann überlassen, dann, wenn sie die Jahre vorher das männliche Geschlecht in ihre Obhut genommen hat.

Rein Rangunterschied.

Ich möchte mich von vornherein dagegen vertheidigen, dass in dieser Aufgabenabgrenzung ein Rangunterschied gegeben wird. Gesellschaften soll und muss nur ein Arzt unterstehen, der nicht von uns eingeschüchtert werden, sondern in der Zweckmäßigkeit des Natur ist. Vor ihm die Augen zu verdecken, liegt nichts anders als an der einzigen Lösungsmöglichkeit dieser Aufgabe überhaupt vorzugeben. Und umso klarer kann diese Abgrenzung vornimmt, umso schneller wird der Streit der Geschlechter einem Ende entgegengeführt. Die Sichtbarkeit jedes Geschlechtes in seiner eigenen Aufgabenstelle bestätigt, umso mehr wird es Kraft finden, sie auch wirklich zu erfüllen.

Die Frau soll nicht aus den Berufen gedrängt werden.

Wir müssen uns auf das ererbte gegen die Unterstellung vertheidigen, dass wir die Frau etwas vorenthalten wollten, was ihr eigentlich gehört, das wir an sich für Frau feindlich gegenüberstehen, das wir die Weiblichkeit hätten, die Frau überhaupt aus dem öffentlichen Leben und aus den Berufen herauszuführen und sie damit zu einem Leben zweiter Klasse zu degradieren. Wenn wir die Frau aus den Gebieten des öffentlichen Lebens ausschließen, so nicht, weil wir sie entstehen wollten, sondern weil wir ihr ihre eigentliche Ehre zurückzugeben möchten. (Lebhafter Beifall.) Denn wir leben nicht nur den Ausdruck höherer Frauenschönheit darin, dass die Frau sich mit dem Mann auf männlichen Gebieten nicht lindern kann, das das große Gebiet des Frauenelements in Weißtumskonturen tritt zu dem des Männerlebens. (Erneuter Beifall.) Das soll nun nicht belogen, dass wir die Frauen aus den Berufen drängen wollen. Das würde zu den latentschaffenden menschlichen und politisch-wirtschaftlichen Folgen führen. Schon im Jahre 1932 hat der Führer zum Ausdruck gebracht, dass die Frau nur leben kann nur mit dem Geschlecht, sondern an der Arbeit. (Auffälliges Lachen des Mannes.) Wenn es nicht der Führer ist, sondern der Mann, der Arbeit will, dann kann er nicht mit dem Geschlecht verbinden, und das ist nur der Mut zu der Erkenntnis, dass die Arbeit die Gebiete an sich sich verändert haben, und das deshalb auch der Frau heute ganz andere Arbeitsgebiete zugewiesen werden müssen. Wenn heute unmoderne reaktionäre Menschen erklären, die Frau gehöre nicht in die Büros und in die Ämter und die sozialen Fürsorgestellen hinzu, denn das sei ja auch früher nicht der Fall gewesen, so krankt die Beweisführung an einem Irrtum. Es hat eben früher Büro und soziale Fürsorgestellen in diesem Sinne nicht gegeben. Ebenso gut könnte man ja den Mann von seinen Arbeitsplätzen verdrängen, an denen er früher nicht gearbeitet hat, weil es sie eben noch nicht gab. So wie in der Vergangenheit die Frau die Arbeitsgenossen des Mannes gewesen ist, wird sie es auch in Zukunft sein, nur mit dem Unterschied, dass so wie sich die Arbeitsmethoden geändert haben, sich selbstverständlich auch der Anteil der Frau an der Arbeit des Mannes ändern muss.

Der höchste Beruf: Frau und Mutter.

Der vornehmste und höchste Beruf der Frau ist immer noch der Frau und Mutter und es würde unausdenkbarstes Unglück sein, wenn wir uns von diesem Standpunkt entfernen ließen. Der wahre Mann weiß immer, was der Frau zu verdenken hat, und er wird, je mehr ihm die Frau heilig sein Gebiet jubiliert, umso schärfer darüber wachen, dass der Frau ihre eigenen Gebiete auch vorbehalten

bleiben. Und macht die Frau dem Manne die großen Gesetze des Lebens streitig, so ergibt das den kleinen Hausfrauen, der aus Wut und Verzweiflung, dass ihm von der Frau Konkurrenz gemacht wird, sein Wunsch an der Frau im Familienleben zu führen sucht. (Heiterkeit.) Solche Unzulänglichkeiten sind nur durch klare Abgrenzung abzustellen. Will aber die Frau dem Manne auf jedem Gebiet gleich sein, so wird der Mann auf seinen Gebieten ihr als einer Konkurrentin mit Kampf begegnen und nicht aus lauter Großmut ihr Platz

nehmen. Dadurch, dass der Mann die großen Gebiete des Lebens für sich reserviert, übernimmt er Verpflichtungen, die er dann auch großzügig und mit innerer Hingabe erfüllen wird. Er wird die Verpflichtung übernehmen, der Frau im Berufsfeld einen reinen Schuh zu leisten. Es wird niemals eine freie Hand dazu bieten, die natürliche Schönheit der Frau überkommt auszunutzen, sondern er wird diese Schönheit mit Großmut und ritterlicher Hilfsbereitschaft abwehren. Er wird dann auch nicht die Frau als ein Weib ansehen, das seiner beliebigen sozialen oder amüsationalen Kritik unterliegt. Nicht ist unausstehlicher, arroganter und frecher, als wenn bestimmte Männer verlügen, der Frau ihre Moral vorzusehen, Männer, die sich andererseits dagegen wehren, dass die Frau dem Manne Gesetze aufgibt. Es ist eine moralisch-saure Methode, nur der Frau vorzuschreiben zu wollen, was sie durchzuführen hätte, und dabei die Wahrheit des Goethe-Wortes zu vergessen: „Willst du genau erfahren, was sich ziemt, ich sage nur bei edlen Frauen an.“ Die selben Männer, die der Frau die kleinlichen und lästigen Vorwürfe machen, nehmen das für sich mindestens nicht so leicht genau. (Lebhaftes Zustimmen.) Diese Rüstungen nehmen es der Frau über, wenn sie sich entständig siebt, was sie in allgemeinem nicht für ihre Freunde ist. Es ist undenkbar von einem Mann, der Frau über zu nehmen, dass er dem Mann zu gefallen sucht. (Heiterkeit.) Diese Sittlichkeitsapostel nehmen sich das Recht heraus, über alles und jedes aus dem Frauenleben ihr unumstößliches Urteil zu füllen. Sie rauchen selbst 20, 30 oder 40 Zigaretten am Tage, leben aber in die Restaurants. Die deutsche Frau raucht nicht! Ob eine deutsche Frau raucht, ist ihre Sache. Ich kann mir vorstellen, dass unter den Frauen der Grundzustand sich durchsetzt: Wir rauchen nicht! (Lebhaftes Zustimmen.) Wir wissen sehr wohl, dass das Rauchen für die Frau noch geläufiger und häufiger ist als es des Nachwuchses und der Volksgesundheit zweifellos überhaupt unterliegt.

Aber es ist dumm und meistens ohne Erfolg, dies der Frau in feindselig und demütigender Weise in Restaurants und Cafés mitzutun. Es würde gewiss von großem Erfolg sein, wenn der Mann im Sinne des Nichtrauchens der Frau im Rahmen der Familie auf sie einzurufen verzieht. Aber der Mann hat nicht das Recht, der Frau das nichtrauchende. Mit demselben Recht könnte die Frau in den Restaurants die Sittlichkeitsapostel abschlagen. Der deutsche Mann trinkt nicht! Das hat nichts mit der allmählichen Schaffung eines neuen Frauenstamms zu tun. Es handelt sich hier um Frendlichkeit. Die Moral läuft über, die die sagen, eine Frau mit dem Rücken bei von minderwertiger Qualität, wissen ganz genau, dass es Millionen solcher Frauen gibt und dass das Leben ihren Schlangenwiderlegt hat. Es würde das größte Unglück für unsere Frauenbewegung, wenn sie sich zum Interpretieren dieser sozialen Moral machen wollten.

Unsere Frauenbewegung hat eine starke Moral wiederherzustellen, andererseits aber auch die Ausgabe, sich darzugeben zu verhindern, dass sie gleichzeitig wird mit Mutterum und Moralabschüttel. Ein Beruf, der Frau ihre Rechte zu nehmen, wird zwar nicht mit Kampf, aber mit steigender Ablehnung belohnt.

Eine Frauenbewegung, weder muss noch hypermoderne.

Deshalb sehe ich die erste Aufgabe unserer Frauenbewegung darin, ein Organisationsgefüge zu schaffen, in dem für das Frauenleben entwickelt kann, und dann in ganz großem Rahmen Sache und Vorrente aufzutunken, die der Frau gehören und die sie sich niemals nehmen lassen darf. Schon heute empfindet bald jeder wie der Mann in der Mutter ein Unterfangen für die Verewigung seines Volkes. Er hat das Empfinden, dass die Frau auf ihrem Gebiete eine Schlacht kämpft, genau so wie er auf seinem. Wenn die Frau sich auf ihre ursprünglichen Gebiete bewegt und konsequent zurückzog, würde sie in kürzer Zeit die soziale Anerkennung Beherberin des Lebens unseres Volkes sein. Der Mann würde ihrer Art und ihrem persönlichen Dasein seinen Schuh verleihen, er würde auch die politischen und wirtschaftlichen Bedingungen erläutern, die notwendig sind, um der Mutterkraft wieder einen Sinn zu geben.

Das ist dann der Weg zu einem neuen Frauen- und Familienideal. War gibt es so noch keine endgültigen Meinungen. Es gibt nur Variationen über ein Thema, persönliche Ansichten vermisch mit geläufigen Menschenverstand und Erfahrungen aus dem täglichen Leben. Wir müssen eine Frauenbewegung haben, die weder mussig noch hypermoderne ist (lebhafter Beifall), die ernsthaft den Beruf macht, um modernes Leben zu meistern. So wie wir ohne diese Worte in unserer Arbeit das neue Männerideal geschaffen haben, wird sich auch aus einer neuen Frauenbewegung, die wieder ihre Tugenden herstellt, ein neues Frauenideal ergeben. Bis dahin wird noch viel Arbeit nötig sein, aber keine Aufgabe ist so groß, als dass man sie nicht anzuzeigen braucht.

Das Kind, das Unterfangen der Unsterblichkeit unseres Volkes.

Unter lebhaftem Zustimmung gab Dr. Goebbels den Frauen zum Schluss die Mahnung auf den Weg, sich darum zu bilden, dass die Bewegung ein spießhaftes Getriebe werde. Hüten Sie sich davon, so sagte er, Grundzüge zu verschleiern, die mit dem modernen Leben nicht in Übereinstimmung zu bringen sind. Der Mann stellt sich unter einer Frauenbewegung etwas anderes vor, als einen Verein von weiblichen Spießern. Dann erst wird die Frauenbewegung ihre eigentliche Mission erfüllen beginnen, wenn der männliche Nationalsozialist sein Ideal in ihr sieht. Sie werden damit vor die Lösung ungeheurer großer moderner Aufgaben gestellt. Hat die Frau erst wieder den Willen zu Familie, so wird auch die Möglichkeit zur Familie geschaffen werden. Und ist das der Fall, so wird die Frau auch wieder ihr eigenstes Glück in der Familie und im Kinde finden. Am Ende ist doch das Kind das Unterfangen der Unsterblichkeit unseres Volles. (Langanhaltender lärmischer Beifall.)

Gefährdung der Memelautonomie.

Schritte der Unterzeichnermächte der Konvention in Kowno.

Die Auswirkung des litauischen Staatschuhgesetzes.

Kowno, 11. Febr. In den unterzeichneten Kreisen verlautet, dass die in Kowno anwesenden Vertreter der Unterzeichnermächte der Memel-Konvention, die Sankt-Petersburg, Englands, Frankreichs und Italiens, bei dem litauischen Außenministerium vorgesprochen haben, wegen der jüngsten Vorgänge im Memelgebiet und wegen der etwaigen Auswirkungen des neuen litauischen Gesetzes zum Schutz von Volk und Staat auf die Autonomie des Memelgebietes.

Saardentschütum und NSDAP.

Berlin, 10. Febr. Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, gibt über die Frage der Zugehörigkeit des Saardentschütums nach der Abstimmung zur NSDAP des Reiches folgendes bekannt:

Eine ganze Anzahl von Anträgen aus dem Saardentschütum, die die spätere Zugehörigkeit zur NSDAP des Reiches und die notwendigen Ausarbeiten für eine solche spätere Mitgliedschaft betreffen, haben mich veranlaßt, den Führer Adolf Hitler um eine Entscheidung zu bitten. Rats Rücksicht

sprache mit dem Führer bin ich durch ihn ermächtigt worden, bekannt zu geben, dass die Mitgliedschaft zur NSDAP des Saardentschütums sich noch keinen Anspruch darstellt auf eine spätere Übernahme als Mitglied in die Reichspartei. Schon deshalb nicht, weil die NSDAP die Sache des Saardentschütums völlig selbstständig ist.

Auch der Abstimmung kann jeder Deutsche, der sich um die deutsche Sache bei der Abstimmung besonders verdient gemacht hat, ohne Rücksicht auf seine bisherige Zugehörigkeit Mitglied der Reichspartei werden, wenn er bleibt auf den Zugang zu dem Saardentschütum verzichtet. Wenn bleibt auf den Zugang zu dem Saardentschütum verzichtet, wird er nicht mit dem Unterschied, dass so wie sich die Arbeitsmethoden geändert haben, sich selbstverständlich auch der Anteil der Frau an der Arbeit des Mannes ändern muss.

Ordnung der nationalen Arbeit.

Von Walter Schuhmann.

Wenn wir nun heute daran gehen, eine neue Sozialpolitik aufzubauen, dann ist es selbstverständlich, daß das in der Welt nicht so verstanden wird und werden kann, wie es notwendig ist. Wenn wir dieses Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit aufgebaut und verhüten haben, sind wir uns zugleich darüber klar, daß die übrige Welt dieses Gesetz nicht verstehen wird. Wir sind überzeugt davon, daß sie mit allen Mitteln daran gehen wird, uns Schwierigkeiten über Schwierigkeiten zu bereiten, weil sie den Geist nicht versteht, aus dem heraus dieses Gesetz geboren wurde. So wie früher in Deutschland, so ist es noch heute in der übrigen Welt die Meinung vertreten, daß die Gegenseite im Volle erhalten bleiben müßte, daß dies logar naturnotwendig sei. Es soll auf der einen Seite eine Vertretung der Arbeitgeber geben und auf der anderen Seite eine Vertretung der Arbeiter, der Angestellten, der Laien usw. Wir reißen diese Gedanken mit großen Entschlüssen nieder, weil wir wissen, daß nur die Kühnheit dieser neuen Idee die Grundlage ist für einen Neuaufbau der Gesellschaftsordnung. Wenn man heute in der Welt umschaut und sieht, wie die gelehrten Herren an den Problemen der neuen Zeit herumzockern, wie sie daran gehen, die sozialen Röte zu "heilen", aber immer nur ein Pfötchen dringen, was aus die Wunde gefüllt wird und darunter gärt es weiter: dann kann man nur den Kopf schütteln. Nein, so geht das nicht!

So groß und gewaltig die Zeit ist, in der wir jetzt leben, so groß und gewaltig müssen auch die neuen Gejze sein, die der neuen Zeit den Weg ebnen. Genau, es wäre anders, für die einzelnen verantwortlichen Führer, wäre leichter, wenn wir uns wie die Marxisten auf die Unkenntnis der Menschen stützen würden.

Wir aber haben den Mut, auch unpopuläre, im Anfang schwer zu vernehmende Maßnahmen durchzuführen! Unsere Führer gehen nicht aus Eitelhöchstes aus, sondern alles, was geschieht, steht nicht etwa unter dem Gesichtspunkt: wie helfe ich den deutschen Arbeiter, dem Unternehmer oder dem Handwerk, sondern wir fragen: hilft diese Maßnahme, hilft dieses Gesetz dem deutschen Volke an? Es gibt nichts, was einem einzelnen Stand oder Beruf hilft, sondern nur das: wie hilft es allen gemeinsam! Denn dieses Volk ist eine so große, gewaltige Sozialgemeinschaft, da gehört alles zusammen, was in diesem Volke lebt.

Es gibt nichts was gering ist; es gibt keine Arbeit, die zu schlecht ist! Das ist das Ziel, daß wir daran gehen wollen zu sagen: die Arbeit an sich ist nicht, wie es im marxistischen Staate ist, ein Unheil oder ein Fluch, sondern die Arbeit ist die Freiheit in diesem Leben. Arbeit ist Gottes Geschenk. Wer in unserem Staate nicht arbeitet, der soll verrecken.

Damit formen wir aber auch gleichzeitig einen neuen Begriff "Arbeiter". Arbeiter ist in unserem Sinne jeder, der arbeitet, gleichgültig, an welchem Platz er auch stehen möge. Es ist nicht nur der ein Arbeiter, der an der Mühle sein Brodt verdient. Ein Arbeiter ist auch ein Universitätsprofessor oder ein Arzt, der durch die Geschicklichkeit seiner Hand, durch die Kenntnis, die er besitzt, Tausenden von Menschen die Gesundheit zurückbringt und das Leben rettet. Deshalb müssen wir dorthin kommen, daß sich in Zukunft kein Mensch mehr in Deutschland hämmern wird, sich

Arbeiter zu nennen. Es war in den vergangenen Jahren so, leider auch in unseren eigenen Kreisen, daß die einzelnen Menschen, wenn sie gefragt wurden, was sie vom Beruf sind, sich schamen zu sagen, daß sie Arbeiter seien. Man sagte niemals, man sei Kutscher in einer Ziegelei, sondern wähle das schöne Wort "Kamotter". Das ist falsch, und das müssen wir herausbringen aus unserm Volk. Wir haben ja deshalb auch bewußt inneren Bezug und Partei "Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei" genannt, und in dieser Partei stehen alle vom Unternehmer bis zum einfachsten Menschen herab. Gewiß ist es schwer, und die Gedankengänge in sich aufzunehmen, und ich bin auch der Meinung, daß die Tiefe und Größe dieser Gedankengänge nur erfaßt werden können von Menschen, die auch schon in früheren Jahren den Mut gehabt haben, diese Idee zu vertreten und dieser Partei die Treue zu halten.

Wenn wir uns heute dieses Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit näher betrachten, dann finden wir darin große Gedankengänge vertreten. Wenn früher ein Nationalsozialist es wagte, von Arbeitsgemeinschaft oder Betriebskameradschaft zu sprechen, begegnete man ihm als "Gelben", als Arbeiterverräter, weil man den Gedanken nicht fassen konnte, daß in einem Betriebe alles zusammengehört, was in diesem Betriebe arbeitet. Es wäre früher eine Unmöglichkeit gewesen, daß der Unternehmer zusammen mit der Angestellten und Arbeiterschaft am Aufbau seines Werkes arbeite. Auf der einen Seite hätte es der Klassenstandpunkt der deutschen Arbeiter nicht zugelassen, auf der anderen Seite der Kasten geist und Standes-

dünkel des Unternehmers. Diese Schranken sind heute niedergegangen. Das deutsche Arbeitertum insbesondere hat allesjuridischfest, was es an Bitten und Anträgen hatte, es hat im großen, gewaltigen Vertrauen den anderen die Hand gereicht und ist willens, den neuen Weg zu beschreiten. Nun ist es aber auch an den anderen, zu beweisen, daß sie es ernst meinen mit der Volksgemeinschaft.

Und das ist unsere Aufgabe gerade auch in der Betriebszellenorganisation darüber zu wachen, daß dieses unbegrenzte Vertrauen, das das deutsche Arbeitertum aufgebracht hat, nicht enttäuscht wird durch einzelne Unternehmer, die glauben, nun ihr Süppchen können und ihren alten Doengängen nachhängen zu können. Das wird es in aller Zukunft nicht mehr geben, dafür werden auch die Männer sorgen, die der Führer als Treuhänder der Arbeit bestellt hat. Genuß rücksichtlos, wie wir vorgehen gegen Arbeitnehmer, die die Disziplin eines Werkes fördern, werden wir auch vorgehen gegen Betriebsführer, die ihre Zeit für gelommen halten und glauben, das deutsche Arbeitertum in den Zustand zurückzubringen zu können, in dem es sich vor Jahrzehnten befunden hat.

Diese Zeit ist reflex vorbei.

Und so, wie der einfache Kommunist in das Konzentrationslager gekommen ist, werden wir nicht davor zurückschrecken, und sind auch nicht zurückgeschreckt, den Generaldirektor ebenfalls dahin zu bringen, wenn er die Disziplin seines Werkes verletzt.

Letzten Endes dient ja alles, was wir schaffen, nur dem Staat und dem Volk, das diesen Staat ausfüllt.

Währungsabwertung in der Tschechoslowakei.

Eine Ankündigung des Ministerpräsidenten.

Prag, 11. Febr. Ministerpräsident Malipetz sprach heute im Rundfunk über die Wirtschafts- und Geldfragen in der tschechoslowakischen Republik.

Es muß erwogen werden, so sage er, ob es nicht notwendig ist, in unseren Währungsverhältnissen das schwere Hindernis für unsere Exportmöglichkeit gegenüber der fremden Konkurrenz zu beseitigen.

Der Ministerpräsident erklärte hierbei entschieden, daß es in der Tschechoslowakei keine Inflation geben werde. In allen Staaten, die Währungsänderungen durchgeführt haben, sei unfehlbar erwieken, daß im inneren Wirtschaftsleben keine Änderungen eintreten. Daraus, wo sie doch einzutreten seien, kehre entweder gans vorübergehend oder sehr geringfügig gewesen.

Wir haben nichts zu verborgen, meint der eigene Bevölkerung noch vor dem Ausland und werden nichts tun, was nicht bereits andere getan haben. Wir werden niemanden befehlen, bei uns noch im Auslande einzuhängen. Wir erwarten, wie wir uns der Schäden erweisen, die uns dadurch verursacht wurden, daß die Währungsverhältnisse anderer Staaten eine wesentliche Herabsetzung unserer Konkurrenzfähigkeit im internationalen Handel herbeigeführt haben. Wir dürfen nicht ruhig auf die Tatsache blicken, daß mehr als drei Viertel dieses internationalen Handels von diesen geänderten Währungen beherrscht werden.

Aber um eines werden wir uns langsam wummern, daß nämlich unsere Währung nicht ein Spielzeug in der Hand einer Finanzspolitik werden kann. Deshalb können wir diese Angelegenheit nur durch die gesetzgebenden Körperstellen regeln und so die Stabili-

tät unserer Währung hören, auch wenn die Goldmenge, die unserer Papierzone gleichkommt, um etwas herabgesetzt würde. Unsere Währung bleibt deshalb eine Goldwährung und in ihrem Verhältnis zum Gold wird sie nur durch das Gesetz geregt.

Deutsch-schweizerisches Transferabkommen.

Berlin, 11. Febr. Zwischen Vertretern der deutschen und der schweizerischen Regierung ist eine Einigung über ein neues Transferabkommen zugekommen. Es sieht eine volle Befriedung der schweizerischen Gläubiger zu zufrieden Scritps aus dem Erlös zusätzlicher Auslagergeschäfte nach der Schweiz vor.

Die englisch-französischen Zollschwierigkeiten.

Paris, 10. Febr. Die Ankündigung englischer Zollmaßnahmen gegen die französische Kontingentspolitischer verfehlt die Pariser Straße in großer Erregung. Über die Haltung Frankreichs zu den englischen Einführzollverträgen auf französische Waren wird bekannt, daß französischerseits Gegenmaßnahmen ins Auge gefordert werden sollen, über deren Charakter aber noch Stillschweigen bewahrt wird, um die Wirkungen nicht abzuschwächen. Die Wohlhabenden dürften jedoch zu einem gewissen Ausmaß befreit werden. Eine Kündigung des französischen Handelsabkommen wird als möglich befürchtet. "Petit Parisien" glaubt Einzelheiten zu einer französischen Röte mitteilen zu können, die am Montag der englischen Regierung überreicht werden soll. Die französische Regierung werde die ehemalige Forderung auf vollständige Wiederherstellung der Kontingente in ihrer ursprünglichen Form ablehnen.

Schleiermacher, ein Herold deutscher Geistes.

Zu seinem 100. Tode am 12. Februar 1934.

Von Professor Dr. Karl Roth (München).

Wer den Anhänger der geistigen und seelischen Kräfte verfehlt, die unter neuer Führung heute die deutsche Welt bewegen und umgestalten, wird viele Anklänge an die Zeit vor etwas mehr als einem Jahrhundert finden. Auch damals stand das Schriftl. einem verlorenen Volke Männer, die den Mut und das Rennen besaßen, die auseinanderstreitenden und verzweifelnden Massen wieder zusammen-



zurückschließen, sie wieder zu einem brauchbaren Instrument zum Kampf gegen eine seindliche Umwelt zu machen und so eine Neugeburt von Volk und Staat herbeizuführen. Zu diesen großen Männern, wie Fichte, Stein, Gneisenau, Scharnhorst, die ihre ganze Kraft und Bereitschaft in den Dienst der Erneuerung ihres Volkes stellten, gehört als einer der mächtigsten, in vorderster Kampfeslinie stehend, Schleiermacher (1768-1834).

Recht der Theologen, der für die damalige, in den Gegenwärtigen des Nationalismus und Supranationalismus sich bewegende Welt das breiteste, reformatorische Wort sprach, der saß in innen Kämpfern für Lüttens für seine Zeit die Verhöhnung von Bildung und Christentum, von Denken und Glauben vollzog, nicht den Universaltheologen und Philosophen, der die dialektische Beweglichkeit des Geistes und Schönheit des tröstlichen Verstandes sein eigen nennen durfte, glich es jetzt zu würdigen, sondern den Patrioten,

den Volkslehrer und Volfsführer. Was er in seinen Predigten von der Kanzel herab gesprochen, was er in Schriften und Briefen an Freunde geflossen, ist heute noch so lebenswarm und neu wie in jener Zeit.

Da wenig befriedigender Tätigkeit als Prediger in Stolp in Pommern wurde er durch seine Reden über Religion und seine Monologe, in denen von Rom, 1804 an die Universität Halle berufen, geradet, als die kriegerische Auseinandersetzung zwischen Preußen und Napoleon unmittelbar heranstand, als man auf beiden Seiten schon die Vorbereitungen zum Krieg, auf und unter sich der Gemüter befriedigt hatte. Als Universitätsprediger konnte er mit der ganzen Wucht seiner Worte die Jünger aus allen Kreisen des Volkes heranziehen, dumpe Gleichgültigkeit, die den Regierenden eben die Sorge für das öffentliche Wohl überläßt, gegen die weit um sich greifenden Eide des Weltbürgertums, die nicht erlösen wollte, daß die Vaterlandsdebt, der Dienst an Volk und Staat, das größtenteils einen Weltstaat gibt es nicht. Wer sich unmutig von Staat und Volk aufzustützt, in einem Freimüller. Er erkennt nicht, daß jedes Volk durch seine besondere Einheit und Lage eine besondere Art des göttlichen Ebenbildes darstellen habe. Der Weltbürgert. erneidigt sie selbst. Der Sohn des Menschenreiches zu dienen, ist ihm, aber daran steht die Wirkung, vom Werte des eigenen Volkes abzugehn zu sein. Nur der kann diese ganz erfüllen, der treu zu seinem Volke hält.

Es war auch Zeit, der herrschenden Gleichgültigkeit und Zerrissenheit im Volk und in den Ständen den Krieg anzufangen, zumal auch die Regierenden erwartendes Beispiel gaben, denn schon drohte der Ausbruch des Krieges. Wohl marodierende preußische Truppen waren durch Halle, aber das unfehlige Schwanen und Zaudern hatte die Regierung noch zu seinem endgültigen Entsatz kommen lassen. Um so lauter erlangten Schleiermachers mächtige Worte voll der herrlichsten nationalen Begeisterung, wenn er auch in seinem Berater nicht immer eine sonde Sorge unterdrücken konnte, die erste Schlacht möge verloren geben. Aber gleichgültig. Deutschland ist immer noch da, und seine unumschichtliche Kraft ist ungezähmbar, und zu seinem Beruf wird es

sich wieder einzellen mit nicht geahnter Gewalt, würdig seiner alten Helden und seiner vielgepriesenen Männerkraft."

Und der Krieg kam. Die Friedensverhandlungen hatten sich gegen Ende September zerschlagen. Am 1. Oktober 1806 schickte Preußen an Napoleon ein Ultimatum, das dieser einer Antwort gar nicht für wert hielt. Der Kriegsausbruch stand aber sein Volk vor, von dem man, wie sieben Jahre später jüngst konnte: "Das Volk steht auf, der Sturm bricht los." Es herrschte vielmehr in vielen Kreisen eine unglaubliche Geduldsgeschäftigkeit gegen den Krieg, der lediglich als Sohn der Schülern und Soldaten galt. Da hielt Schleiermacher vor der Schlacht bei Jena seine große Kriegsrede, in der er die sittliche Bereitheit des Krieges zum Thema nahm, der, wenn er um Wahrheit, Recht und Ehre gehe, nie widergeht, füllt sie, sondern für alle geradezu helle Blüte. Der Tag von Jena hätte des Patrioten sehr Befürchtungen wohl gemacht. Schon zwei Tage danach zogen die Franzosen in Thüringen ein, und am 20. Oktober hob Napoleon die Universität auf. Nun ohne Amt, war auch Schleiermacher schwer getroffen.

Aber gerade in diesen Tagen der Auflösung, "wo man von allen Seiten in einen Abgrund von Niederrücksicht und Zelgheit fällt", war nach Gneisenaus Worten, "Aleinmut überall herrscht und das Zeitalter so trübt, was, daß die Idee, mit Anstand zu falten, für eine politische Exaltation galt", gerodet. Da lugte Schleiermacher jede Gelegenheit, seinen unerschütterlichen Glauben an Deutschlands Lebenskraft und Sendung zum Ausdruck zu bringen. Da erkannte er, daß erst wieder eine neue Sicht geöffnet werden mußte. "Ich bin gewiß, daß Deutschland in einer schönen Gestalt sich erheben werde. Die künftige Zeit wird Männer brauchen, Söhne, mutig, froh, besonnen, die Heilige tief ins Herz gegeben, werden ein tödliches Gut sein." Schleiermacher, wie einem Freundestreise war es gewiß: "Deutschland geht nicht unter, und die Deutschen werden nicht als ein talentloses Volk."

Und seine Worte sielen auf guten Boden. Die Gleichgültigkeit gegen das Ganze, das Mästwesen der Stände gegeneinander schwand, immer mehr machten sich die Jüden der Genealogie gefügt, jeder wurde auf seine Wirkung gegen König und Vaterland bewußt. Seine alte Hoffnung ließ Schleiermacher auf die Jugend. Da schrieb er an einen Freund: "Ach, lassen Sie Ihre Kinder recht kräftig werden, recht fest, trocken, waffenstark, liebvolk und fröhlich." Und er hatte nicht umsonst gelrochen an heiliger Stätte, der kleine so umstehende Mann mit seinem edlen, geistvollen Antlitz, mit seiner hellen Stimme, die darf in jedes Herz dringen. Das Jahr 1813 war auch das Ergebnis seiner Arbeit am Vaterland. In einer Zeit, da ein freies Wort den Tod bringen konnte, schürte er das Feuer nationaler Begeisterung und legte es, der es mit Schrift und Wort dabeihatte, daß ein opferstrebiger Glaube an das Ewige das Volk befeiste.

Arbeit und Kultur.

Kundgebung für Volkstum und Heimat.

Eine Rede Dr. Ley.

Berlin, 11. Febr. Die erste richtunggebende Kundgebung des Amtes Volkstum und Heimat in der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, die vor geladenen Vertretern der mit diesem Arbeitsgebiet in Beziehung stehenden Reichsbehörden, der nationalsozialistischen Organisation und Reichs- und Staatsbehörden am Sonntagnachmittag in der Hochschule für Leibesübungen als geschlossene Veranstaltung stattfand, war ein voller Erfolg. Nach kurzen Begrüßungsworten des Leiters der Abteilung für praktische Volkstumsarbeit im Amt Volkstum und Heimat, von Peine aus, zog eine Schau bunter Bilder über das tannenverdeckte Podium. Träger süddeutscher und niedersächsischer Trachten zeigten alte Volksfeste.

Im Verlaufe der Redebücher nahmen Dr. Ley und der Leiter des Amtes Volkstum und Heimat Werner Höverstedt das Wort. Werner Höverstedt zeichnete ein Bild von den Aufgaben des Amtes Volkstum und Heimat. Die Veranstaltung, die den Auftakt bildete für die jetzt im ganzen Lande beginnende Arbeit, habe nur einen kleinen Auschnitt aus dem gesuchten, was bisher schon erreicht worden sei. Der Nationalsozialismus wolle nicht nur alle Volksgenossen politisch führen, sondern er wolle auch die deutsche Volksseele in ihrer ganzen Totalität edelvoll und erfüllen. Ein neues, aus dem Volk herauswachsendes Volkstum sei Voraussetzung und Grundlage der Volkserneuerung. Die Volkstumsarbeit sei vor allem eine soziale Arbeit; denn der Arbeiter sei bisher nicht nur materiell, sondern auch seelisch entfremdet gewesen.

In seiner Rede nannte Dr. Ley den deutschen Arbeiter der Hand und der Stimme den Träger des deutschen Volkstums. Die Kultur eines Volkes sei die Gesamtheit der Arbeit, die in der Vergangenheit zusammengetragen wurde, und alle deutschen Menschen, die im Laufe der Jahrhunderte in diesem Volk gearbeitet, gefilzt und gefüllt hatten, seien Kulturträger gewesen. Die Arbeit sei die Disziplin des Geistes und die Harmonie unserer Rasse. Hier liege das Geiste und Höchste des nationalsozialistischen Bewegung und unserer erhaltenen Zeit. Die nationalsozialistische Revolution sei das Erwachen unserer Rasse und unseres Blutes. Selbstverständlich sei es nach wie vor die erste und dringlichste Aufgabe des Nationalsozialismus, die materielle Not zu beheben. Er, Dr. Ley, sei der Überzeugung, daß wir in längstens zwei Jahren genug Arbeit haben würden, um alle Volksgenossen wieder in den Arbeitsprozeß einzuteilen. Daneben sei aber auch ein Hauptrauenwerk

darauf zu richten, dem Arbeiter die deutsche Kultur wiederzugeben, die der Liberalismus und der Marxismus ihm genommen hatten. Mit dem Werk Kraft durch Freude soll das ganze deutsche Volk zu einer Gemeinschaft zusammengeführt werden, deren Wurzeln in der Frontenarbeit des Weltkrieges begrundet wurden. Es gehe die Überbrückung aller Vorurteile und Gegenübersetzung und die Schaffung einer neuen Gemeinschaftsordnung, die wichtiger sei als jede Wirtschafts- oder andere Ordnung. Wir müssen erkennen, so solgt Dr. Ley, es gibt nur eine Seele in unserem Volk, das ist der Charakter, das Opfer und die Leistung für das Volk. Aus dem Opfer und der Gemeinschaft, die zusammengehören, erwächst die Lebensbejahung und die neue Weltanschauung, die unser Volk formen und bilden soll.

Großaktion gegen unsoziale Wohnräume.

Berlin, 12. Febr. Die Reichssozialaufsicht der NSDAP und der Bauträger in der Deutschen Arbeitsfront haben eine Anordnung erlassen, wonach vom 15. Februar ab in Verbindung mit den Obermeistern der zuständigen Innungen eine Generalkontrolle sämtlicher Schlafräume und Unterkunftsräume aller beim Meister wohnenden Gelehrten, Lehrlingen und Berufsaufzähler vorzunehmen ist. Bei Schlafräumen, die nicht dem

Gutachten des Reichsgesundheitsamtes entsprechen, ist dem Meister eine Frist von 14 Tagen zur Abstellung dieser Mißstände zu geben. Sollten dennoch einzelne Meister sich weigern, die Räume in Ordnung zu bringen, so ist unverzüglich Strafmaßnahmen zu erlassen. Die Bezirkssozialaufsichten hätten mit ihrer Person dafür, daß die Schlafzellen der Gelehrten, Lehrlinge und Berufsaufzähler am 15. März in Ordnung sind.

HJ.-Uniform bei der Firmung.

Begrüßenswerter Beschluß des bischöflichen Ordinariats Augsburg.

München, 12. Febr. Der „Wölfliche Beobachter“ meldet: Aus wirtschaftlichen Gründen ist es von der Reichsjugendführung gefordert und erwartet, daß die HJ, das Jungvolk und Angehörige des Bundes deutscher Räder und Jungmädel bei der Konfirmation und Firmung die Dienstkleidung und die Dienststrafe tragen.

Auf Anfrage beim bischöflichen Ordinariat Augsburg erhielten wir, so schreibt das Blatt weiter, folgende Antwort:

Wir haben Ihr Schreiben vom 1. Februar 1934 zur Kenntnis genommen und erheben keine Einwände, wenn Angehörige der HJ, des BDR, des JDR und der JMG bei der heiligen Firmung die Dienstkleidung bzw. Dienststrafe tragen, ges. Eberle.

Wir erwarten, so schreibt der „Wölfliche Beobachter“, daß auch die übrigen bischöflichen Ordinariate uns in dieser Hinsicht keine Schwierigkeiten bereiten.

Die Organisierung der Beamenschaft.

Dr. Fritz und Rudolf Heß geben bekannt.

Berlin, 11. Febr. Der Reichsminister des Innern, Dr. Fritz, und der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, erlassen folgende Bekanntmachung:

In Durchführung der vom Führer getroffenen Anordnung über die Organisation der Beamten wird folgendes bekanntgegeben:

1. Die Zusammenfassung der Beamten als besonderer Stand im ständischen Aufbau des deutschen Volkes und die Eingliederung einzelner Beamtengruppen in den ständischen Auf-

bau sind im Hinblick auf das besondere Verhältnis der Beamten zum Staat unabdingbar.

2. Der Reichsminister des Innern als der für die Beamtenpolitik verantwortliche Minister ist für die Organisation aller Beamten im Reichsgebiet zuständig.

3. Der Bund Nationalsozialistischer Deutscher Juristen und der Reichsbund der Deutschen Beamten beruhen beide auf freiwilliger Mitgliedschaft. Ein Zwang oder ein Druck zum Beitreten zu einer dieser Organisationen darf nicht ausgeübt werden.

4. Grundsätzlich ist der Reichsbund der Deutschen Beamten die Einheitsorganisation für alle Beamten. Die Beamten mit abgeschlossener Rechts- oder Staatswissenschaftlicher Vorbildung, sowie die sonstigen mit richterlichen Geschäften betrauten Justizbeamten (Rechtsgelehrte) und die Amtsbeamten gehören sowohl in den Nationalsozialistischen Deutschen Juristenbund, als auch in den Reichsbund der Deutschen Beamten.

Die Mitgliedschaft im Bund Nationalsozialistischer Deutscher Juristen bringt bei diesen Beamten ohne weiteres die Mitgliedschaft beim Reichsbund der Deutschen Beamten mit sich, ohne daß eine besondere Beitragspflicht zu lehren gegeben ist. Der Anpruch auf Leistungen sozialer Art (z. B. Siedlungs- und auf Lieferung der Zeitchriften kann durch Zahlung eines Monatsbeitrages beim Reichsbund der Deutschen Beamten erworben werden.

5. Die Bekleidung der Amteswälterstellen im Reichsbund der Deutschen Beamten mit Mitgliedern des Bundes Nationalsozialistischer Deutscher Juristen und ungefeixt erfolgt im beiderseitigen Einvernehmen.

6. Organisationsfragen, die sich bei der Durchführung dieser Regelung ergeben, sind durch gemeinsame Anordnung der Führer des Bundes Nationalsozialistischer Deutscher Juristen und des Reichsbundes der Deutschen Beamten zu klären.

Nassauisches Landestheater.

(Großes Haus)

Zum ersten Male: „Die lustige Witwe“. Operette in drei Akten von Franz Lehár.

Bor etwa 100 Jahren oder noch mehr war „Die lustige Witwe“ ein großer Erfolg. Nicht nur im Theater, sondern auch in jedem Ballaal und in jedem Caféhaus lachte man den einschmeichelnden Melodien. 20 Jahre sind für eine Operette schon ein ganz hohes Alter. Es spricht für den musikalischen Wert der Lehár'schen Komposition, daß sie auch heute noch Lebendig ist, obwohl der Text ganz in der Atmosphäre der Vorriegszeit steht, als man offenbar nichts anderes zu tun hatte, als zu tanzen, zu lachen, Soff zu trinken und sich die Knochen um die Ohren zu schlagen. Geschlafene haben wohl die Leute damals überhaupt nicht. Harmlose Verstellung hinterbaldertischer Kleinunterstötz spielt hinein, und natürlich hängt die Geschichte auch mit dem Ballaal zusammen, den man sich damals gar nicht banieren genug vorstellen konnte. Nicht durch die Geschichte von dem verbummelen Gesellschaftsfeind Danilo, den die „lustige Witwe“ mit vielen Witz in den Hafen der Ehe steuert. Sie hat allen Grund, lachen zu sein, denn ihr Gatte ist oft Tage nach der Hochzeit gestorben und hat ihr 20 Millionen hinterlassen. Danilo aber verhofft sie, weil er glaubt, sie habe ihn abgemessen, um die begehrten 20 Millionen zu heizieren. In Wahrheit steht er natürlich und sie auch ihm, und der ganze Inhalt der Operette besteht in einem einzigen Gespänk der beiden Liebesleute, die zusammenkommen müssen und das Wiederholen möglichen tun, um das Gegenstück zu erreichen. Schließlich wird das happy end über alle Vermüllungen und Nebenhandlungen, Vorspiele, Walzer und Ballkleidinlagen hinweg doch noch erreicht.

Die Witwe Rosalinde weist die Vorteile auf, die auch in den anderen Operetten zu Tage treten, ohne daß sich der geringste stilistische Unterschied bemerkbar macht. Hier wie dort die gleiche, leichte Erfindung, die gefällige Linie, die nicht eben tiefe, aber süß und gläzt Melodien, eine präzise Instrumentierung und auch wohl ein schönes österreichisches Colorit. „Ich bin eine anständige Frau“ und „Wie die Blume im Lenz erglüht“ sind außerordentlich langsame Schläger, die vom Chor begleitet werden. „Wifja, Wifja“ erhebt sich heimlich zum Rang der Oper, die Cäcilie wie der von den „Weibern“ haben Tempo, und als ein Präludio zieht sich

Kurze Umschau.

Am Samstag, 17. Februar, nachmittags 5 Uhr findet in Koblenz (Stadtteil der Stadtwerke) eine Führertagung des Bundes der Saarvereine statt, auf der die Führer sämtlicher Saarvereine anwesend sein werden. Bei der großen Saar-Kundgebung in der Festhalle um 8.30 Uhr wird u. a. der Befehlshaber des Deutschen Reiches, Franz von Papen, eine Rede halten.

Mit sofortiger Wirkung wurde das Amt für Sozialversicherung in der Deutschen Arbeitsfront errichtet. Das Tätigkeitsgebiet erstreckt sich auf die gesamte deutsche Sozialversicherung. Zum Leiter des Amtes ist von Dr. Ley Bg. Brücker ernannt.

Herzog Karl Eduard von Coburg ist zum Ehrenführer der SS, im Range eines Gruppenführers, zugelassen. Der Staat der Gruppe Thüringen, ernannt worden.

Der preußische Innenminister hat, wie das Bors-Büro meldet, auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat die Internationale Bündelforschervereinigung einschließlich ihrer sämtlichen Organisationen im Gebiete des Freistaates Preußen aufgelöst und verboten, weil sie unter dem Deckmantel angeblich wissenschaftlicher Befrei-

suchung eine unverkennbare Hege gegen die staatlichen und kirchlichen Einrichtungen betrieben hat.

Wie die Blätter melden, hat der polnische Außenminister Bed im Zusammenhang mit den unbegründeten Gerüchten, es lebe durch das deutsch-polnische Verständigungskomitee die polnischen Staaten bedroht, den lettischen und den litauischen Gesandten in Warschau zu einer längeren Unterredung gebeten. In diesen Unterredungen hat Außenminister Bed noch einmal erläutert, daß das deutsch-polnische Verständigungskomitee in keiner Weise die Interessen dritter Staaten verletzt und alle Parteien, der deutsch-polnische Partei rechte sich gegen die polnischen Staaten, unbedingt seien.

Außenminister Bartholomäus erklärte vor Pressevertretern, der frühere Außenminister Paul von Hindenburg blieb auch weiterhin der Führer der französischen Abordnung für den Völkerbund.

Der Moskauer Parteitag wurde am Samstag nach einem Schlussschlag Moskowit, in dem er einige Änderungen und Äusserungen zum Entwurf des zweiten Fünfjahresplanes bekanntgab, abgeschlossen. Eine Entscheidung, die von den Moskotom dem Parteitag bekanntgegebenen Eingehungen des Fünfjahresplanes sowie die Abänderungen enthielt, wurde vom Parteitag einstimmig angenommen.

Naturwesen bestimme, bestreite und zu fiktiver Selbstbestimmung rufe.

Das Mittel, diese Nachweise zu führen, schafft sich Kant, indem er einerseits das natürliche Ich und die ganze Naturordnung, in die es eingepaßt ist, als eine Welt der Erkenntnis lehrt, läßt andererseits die Gottesidee in eine Schöpfung Gottes wahr. Am deutlichsten tritt das Wesen der Vernunft, wie Kant es sieht, in der Kritik der praktischen Vernunft hervor. Sie ist nicht mehr die Spize der sozialen Tätigkeiten, die aus dem Endlichen kommen und im Endlichen bleiben, sondern ihr Gegenstück. Sie ist fiktive Unendlichkeitstüste in uns. Als solche ist sie weder in Reimen noch in Strukturen des natürlichen Seelenlebens gegeben, sondern tritt ringtungsbedingt in das Gegebene unserer Analogien hinein. Mit der Stimme der Allgemeinheitheit unseres Handelns durchdringt sie die Allgemeinheitheit unseres Seins und wird damit selbst zur handelnden Ewigkeit in uns (der in der Kritik des reinen Vernunft“ das Handeln des „absoluten Verstandes“ entspricht).

Göttinge brodelnde Gedankenwärme des alles! Jetzt malende Hammerschläge auf alles biologische Anliegen und auf alle theologische Schöpfer-Annahme! Kann sich der jenseitigen Erkenntnissen der Allgemeinheit? Es war die Aufgabe der Folgenden, aus den emporgeschulterten Seelenstoffen kantianischen Denkens die Burg deutscher Philosophie zu bauen. Diese Burg ist in der Philosophie des deutschen Idealismus“ errichtet, die von den Namen Fichte, Schelling und Hegel erfüllt ist. Das Kunstmittel Kants (der ihm war es unerträgliche Leidgeist), zugunsten des „Ariettes“ und des „Intelligenz“ die gegebene Welt, das gegebene Ich als ein Gewebe von Erkenntnissen hinzu stellen, Raum und Zeit zu entwirken, hat auf das Verständnis dieses herzlichen Burgbaus gedrängt. Der gedanktarme Positivismus, der den Glauben an die Wirklichkeit der Sinnwelt in seine Voranstellungen aufnahm, hat deshalb im neuengestalteten Jahrhundert immer mehr das Übergewicht über die Geistesarbeit der Kant und Fichte, Schelling und Hegel gewonnen, unendlich überflüssig über deutliche Tiefe.

Heute ist deutsche Tiefe wieder aufgebrochen. Innitzen der Wirklichkeit der Tageswelt hat uns handelnd Ewigkeit ergriffen. Kein politisch-theoretischer Evolutionismus und kein Theologismus kann das Weinen dieses Geistes deuten. Nur mit realistischer Erkenntnistheorie in den metapsychischen Bahnen des deutschen Idealismus läßt sich das Erleben des Dritten Reiches zu Ende denken.

Wiesbadener Nachrichten.

Freude tut not!

Unser Führer hat es uns gezeigt, wie Freude dem deutschen Volke zufließt werden kann. Er gilt allein als leuchtendes Vorbild der Hilfsbereitschaft und Opferwilligkeit. Er weiß, daß Freude am Leben dem eingewilligen not tut, damit er am Aufbau des Reiches mitwirken kann. Aber wie schenkt und empfängt man Freude?

Die NSDAP-«Groschenlotterie» gibt dafür einen wunderbaren Hinweis. Sie bietet dem Winterhilfswerk des deutschen Volkes, jedes ihrer Losen schenkt Freude. Einmal so ist es in einer freien ausgesetzter Weise für die Arme in Deutschland, dann läßt es sich und seine Freunde auf offener Straße teilhaben an dem fröhlichen Losziehen mit dem vorzüglichsten sortierten Gewinnenspektakel. Und nur 50 Pfennig kostet dieses Erlebnis. Die Spannung des Losziehens, die uns aus dem alltäglichen Einerlei hebt, ist schon allein die paar Groschen wert. Und dann noch der gewaltige Anteil dieses einzigartigen Losdrifts: Erstens und am meisten die drei höchsten Preise mit Schätzungen und Fotos aus Deutschlands schönster Geschichte und Kulturladen geben jedem dieser braunen Briefe ein besonders reizvolles Geschenk. Schließlich die Postnummern. Sie kann sofort 5000 Mark bringen. Da 30 Serien dieser braunen Losbriefe unterwegs sind, ist anzunehmen, daß die auch noch das Glück mit dem höchsten Treffer winden.

Solltes du aber vorläufig eine Rente gezogen haben, so tröste dich mit dem rechts am Briefinneren befindlichen Prämienchein, der im März noch auf Verlosung harrt und dir ebenfalls 5000 M. schenken kann. Ist das nicht eine herrliche Lotterie, die zweimal in so hoffnungstreuer Spannung verkehrt? Zugleich, wenn du gar keine Reizung zum Losziehen verspürst, gilt wenigstens deinem gebrechenden Herzen einen Aus! Schau, der schmude graue Glücksbaum, der dir so freundlich lächelt in deinen Losbriefe anbietet, hat ja durch diese Winterhilf-Lotterie auch sein Brod gefunden. Er ist unermüdlich auf den Beinen, er hat dasheim eine Familie, für die er sorgen muß! Du magst ihm eine Riesenfreude wenn du mit dem Losauftrag ihm hilfst, seinen Verdienst zu erhalten.

In den letzten Tagen sind auch in Wiesbaden wieder einige größere Beiträge gesogen worden, so einmal 100 M. und zweimal 50 M. Aber immer noch kostet das 1000 bzw. 5000 M.-Los auf seinen Gewinn. In Wiesbaden und auch in anderen Städten hatte man in den letzten Wochen der Brauch herausgebildet, daß einige Personen zusammen ein Los nahmen. Das Spielen eines Loses durch mehrere Beteiligte ist jetzt durch die Reichsleitung der Lotterie unterlegt worden. Aber trotz Abhängigkeit des Groschen-Systems ist die Nachfrage nach Losen recht lebhaft.

25 Jahre Frauenhilfe in der Luther-firchengemeinde.

Am Sonntag beging der Frauenverein der Luther-firchengemeinde in feierlicher Weise sein 25-jähriges Bestehen. Der Vommitzgottestest war als Feierabendfest in diesem Ereignis gewidmet. Am Nachmittag folgte im Lungenamt unter Vorsitz von Pfarrer Dr. Michael die Jahresversammlung mit ausführlichen Berichten über die geleistete Arbeit. Nach der Begrüßung eröffnete die Gemeindepflegerin, Frau Engelhardt, anstelle der betagten Frau Engelhardt, zunächst den Gottesdienst. Am 10. Februar 1909 wurde der Verein unter Pfarrer Dr. Liebers Leitung im Turnsaal der Gutenbergschule gegründet. Seitdem ist Frau Engelhardt d. K. als erste Vorsitzende tätig. Frau Major Kruse, die Leiterin der Kindertagesstätte, war bei der Gründung auch zugewesen. In der Adelheidstraße wurde in einer Wohnung mit der Schwesterin mit zwei Schwestern begonnen. Bald aber mußte, wegen Raumangst, alles in die Riehstraße und später in die Luxemburgstraße, wo es noch heute so standet, verlegt werden. Aus zwei Schwestern wurden bald drei, dann vier. Als weitere Tätigkeitsfelder kamen dann die Müttererobende, Nachkunden, Kleinkindertagesstätte hinzu; im letzten Jahrzehnt besonders die Gemeindeschule, dann Migränen, Besuch-

ein Walzer voll lärmhafter Sinnlichkeit, der noch heute an seinem Ballhauschen entstehen kann, durch das Werk.

Die lustige Witwe spielt Marja Mayr mit jener bekannten Vornehmheit, die sich auch da bewährt, wo der Operettentitel zum Ablegen ins Balsam verführen könnte. Selbst bei den unvermeidlichen Tänzen wahrte sie keins ihre elegante Haltung. Gelanghaft war sie gut angelebt wie letzten. Auch Karl Schmidt-Walter, der unglaublich Biefeitige, bot mit seinem Donito eine helle Leistung, war in der Höhe so strahlend wie ein Sonnen und ja im Prax ebenso patent aus wie im montenegrinischen Nationalstum. Weniger befriedigt das zweite Paar in seiner allerdings recht überwältigenden Parallelgleichheit. Die »antändige Frau« und ihre vermeidliche Fächerangewandtheit konnte durch die häbliche gelangliche Leistung von Erna Maria Müller nicht interessant genug gemacht werden, vor allem hätte ihr Partner Hermann Dörfer härtere Mittel eingesetzen müssen. Mit seinem Humor war der alltägliche und ziemlich simple montenegrinische Gesell von Rudolf Weisker gespielt, während Heinrich Schön den in Moskau und Spiel gut angelegten Kamillen Rieger durch Übertriebungen verdarb. Im dritten Akt gab es drei Tanzinlagen zu sehen: Die erste mit Elisabeth Schanz, ganz brav mit weichen Gesäßschwüren, und Walter Horn, die beide fed mit Schmetterlingsflügeln. Dämmrige stand eine hinreißende, auf Amerika stilisierte Groteske, die Arthur Spanker mit Heidi Däbler ausführte. Ein Genie, dieser Spanker! Temperament und Persönlichkeit in einem. Er wird noch mehr von mir reden müssen.

Die Regie führte Rudolf Weisker und gab der Operette den leichtschwingenden Ton, den sie braucht. Die Bühnenbilder von Friedrich Schlein entsprachen der Regieausstattung mit einer bunten und leicht exzentrischen Note. James das erste Bild des dritten Aktes, das die Erleuchtung Jesu des Gottes zeigt, hinter denen die Schatten der Tanzenden hingehen werden. Will Kruse dämpfte als Dirigent geschmackvoll den Überwuchern der honigglühigen Partitur. Das zahlreich erschienene Publikum (pendente lebhaften Beifall).

dt.

(Kleines Haus.)

Zum ersten Mal: Bunter Abend «Kitsch». Dieser Bunter Abend war nicht unterkant, sondern er war, sich darin von seinen Vorgängern unterscheidend, von einer leitenden Idee bestimmt. Am Ende, wo die Menschheit sich Selbstsüchtig gern und wohlig gefallen läßt, am Ende der Festnacht, wodurch das Landestheater eine kleine schmeichelnde Operation vor, doch auch ein wenig den Star, und segne uns Kitsch vor, wie wir ihn erlebt hatten und immer noch erleben.

Die neue Landeskirche Nassau-Hessen.

Eine Unterredung mit dem Landeskirchhof.

In einer Unterredung mit der Schriftleitung der »Darmstädter Zeitung« machte der Landeskirchhof Dr. Dietrich einige Angaben über die Zeitgedanken seiner Amisführung. Im Einvernehmen mit Reichsbischof Dr. Müller vertritt er den Grundgedanken, daß die Kirche dem neuen Staat nicht neutral gegenüberzustehen hat, sondern an den Gesamtzwecken des Volkes teilnehmen hat. Darüber hinaus ist sein Ziel, die Kirche zu bestreiten und jeder Be-



DR. DIETRICH

Der neuernannte Landeskirchhof Dr. Dietrich.

Glückwünsche zur Ernennung des Landeskirchhofs.

Landeskirchhof Dr. Dr. Dietrich erhält von dem Reichsstatthalter und Ministerialdirektor Jäger Glückwunschtelegramme.

Der Reichsstatthalter telegraphierte: Ihre Berufung veranlaßt mich, Ihnen meine besten Wünsche zu übermitteln, ges. Jäger.

Von Ministerialdirektor Jäger lief folgendes Telegramm ein: Die Nachricht von Ihrer Berufung zum Landeskirchhof von Nassau-Hessen erfüllt mich mit großer Freude. Im Geiste der Hingabe an die Nation und des unbeweglichen Willens zum Gange ist ein gutes Stück Weg weiter zurückgelegt. Als der bewährte nationalsozialistische Kämpfer sind Sie Bürge für eine glückliche Weiterentwicklung der heimathafte im Sinne volksgebundenen evangelischen Gläubigen. Gott, der Leiter der geistlichen Abteilung im preußischen Kultusministerium, Jäger.

Die neuen Bröpfe der Landeskirche Nassau-Hessen.

Seit der Ernennung von Dr. Dr. Dietrich (Wiesbaden) zum Bischof der Landeskirche Nassau-Hessen macht die innere Organisation des neuen Kirchengebildes rasche Fortschritte. Am Samstag wurde die Ernennung der fünf Bröpfe vollzogen. Zum Bröpfe von Frankfurt wurde Kirchenrat Alfred Trommerschäfer (Frankfurt) ernannt, der im 54. Lebensjahr steht und seit 1926 in der Frankfurter Landeskirche tätig ist.

Zum Bröpfe der Nassauischen Kirchenmesse unter gleichzeitiger Ernennung zum Probst wurde Dr. Heinrich Peter von der Evangelischen Kirche zu Wiesbaden ernannt. Probst Peter ist am 4. Februar 1874 zu Bollersbach bei Herborn geboren. Er war nach seiner Ordination nach einander Bröpfe in Eppstein, dann in Niederselters und Bad Ems. Im Jahre 1928 wurde er an die Evangelische zu Wiesbaden berufen, wo er bis jetzt wirkte. Am 6. November 1929 wurde Peter Landeskirchenrat im Nebendienst.

Für das hessische Gebiet sind in Aussicht genommen: für Starkenburg Oberkirchenrat Dr. Müller (Darmstadt), für Rheinhessen Bräter Colin (Biebrich) und für Oberhessen Dr. Bräter Knodt (Oestendbach).

Die Würde eines Bröpfe ist in der Kirchengeschichte Nassau-Hessens und Frankfurts neu. Die Bekleidung des Bröpfe war bisher nur in der evangelischen Kirche in Medienburg und Schleswig-Holstein und auch teilweise in Hannover üblich. Der Bröpfe ist dort der leitenden Geistlichen eines Kirchenbezirks. Im ehemaligen preußischen und württembergischen Heer nutzte man die ersten Militärgeschäftlichen Bröpfe. Bei der Schaffung der Reichswehr führte man den Titel Bröpfe allgemein ein.

Die von dem nassauischen Dekanat Cronberg abgetrennt und mit der Propstei Frankfurt vereinigten zehn Kirchengemeinden werden vorerst nur kirchlich Frankfurt angehören. Die Regelung der Finanztröpfe dieser Gemeinden wird von der neuordnung zunächst nicht berührt.

Die neu ernannten Bröpfe werden ihre bisherigen Pfarrämter nicht beibehalten.

unruhigung entgegenzuwirken, ebenso wie dem überwuchern des Streites theologischer Schulen einzuhalten, um den kirchenpolitischen Kampf herauszuführen zu einer positiven Verbindung des Evangeliums nach reformatorischen Maßstäben. Als wichtigste Aufgabe bleibt den Brüdern vorbehalten: Predigt, Seelsorge, Hausbeauftragt und Hilfe für die Bedürftigen. Der neue Bischof ist gemäß, zwischen Kirche und Staat keine Kluft aufzutun zu lassen und dafür zu sorgen, daß nicht unter dem Deckmantel des Glaubens oder unter Berufung auf den Glauben eine solche Kluft auftreten werden könnte. Die Arbeiten der kirchlichen Jugend werden in Angriff genommen und einem entsprechenden Bevollmächtigten übertragen, damit Anfang März die Übergabe erfolgen kann. Die Vereinigungsbemühungen in unserem Kirchengebiet werden natürlich noch einige Zeit der Vorbereitung bedürfen. So ist, auf weitere Sich-zu-erwarten, eine Reform des theologischen Seminarienwesens zu erwarten. Sie wird aber – wie alle Maßnahmen – immer in Rahmen der Reichsrechte erfolgen. In seinen abschließenden Worten betonte der Landeskirchhof noch einmal ausdrücklich, daß für Kirchenpolitik die Zeit nicht geeignet sei. Auch in Wiesbaden habe er die kirchenpolitischen Auseinandersetzungen unterbunden.

im Städtischen Krankenhaus, seit sieben Jahren die Müttererholungsfürsorge und die Kostfunde für die über 70 Jahre alten Gemeindemitglieder.

Anfänglich folgten die Einzelberichte. Frau Major Kruse sprach über den Kinderarten, der 137 Kinder umfaßte, im Durchschnitt mit einem hellen Hintergrund von 90. Bis 1933 vermöchte er sich jedoch zu unterhalten, dann aber war ein Zufuhr der Kirchenkasse notwendig. Eine Schwester mit zwei Schwestern steht ihm vor. Über die gesonderte Arbeit des Frauenvereins, der 1120 Mitglieder hat, berichtete Frau Siegmund. Die Einnahmen 1933 betrugen 2013,67 Mark, die Ausgaben 2582,46 Mark. Die Differenz wurde vom Gutsboden auf der Sportstätte gedeckt. Frau Weis gab einen interessanten statistischen Überblick über die gewaltige Rätherarbeit. 25 Frauen kommen jeden Mittwoch zusammen,

um für Männer, Frauen, Kinder die verschiedensten Beleidungsstücke anzuwirken. Roben den Mitgliedsbeiträgen.

Anfänglich folgten die Einzelberichte. Frau Major Kruse sprach über den Kinderarten, der 137 Kinder umfaßte, im Durchschnitt mit einem hellen Hintergrund von 90. Bis 1933 vermöchte er sich jedoch zu unterhalten, dann aber war ein Zufuhr der Kirchenkasse notwendig. Eine Schwester mit zwei Schwestern steht ihm vor. Über die gesonderte Arbeit des Frauenvereins, der 1120 Mitglieder hat, berichtete Frau Siegmund. Die Einnahmen 1933 betrugen 2013,67 Mark, die Ausgaben 2582,46 Mark. Die Differenz wurde vom Gutsboden auf der Sportstätte gedeckt. Frau Weis gab einen interessanten statistischen Überblick über die gewaltige Rätherarbeit. 25 Frauen kommen jeden Mittwoch zusammen,

Der lebenswürdige Operateur, Kurt Sellnig, als Aufzog des Abends und Regisseur verband nämlich die einzelnen Sätze mit einer kleinen, in wirksamen Dosen verabreichten Belohnung über Kitsch, die erzürnlich wirkten. Zug den Wechselbahn zwischen Kunst und Unkunst, eben dem begehrten Kitsch, das Männlichkeit der Sentimentalität und der unvermeidlichen Schatzleistung aus, holte ihn aus den Höhen des Pathos herab, stellte diese »Abschöpfung« bloß und zeigte sie in ihrer lächerlichen Unkunst. Untere frische, natürliche Zeit, die das ganze und edle »dt.« den wahren Menschen in den Vordergrund stiebt, hand schamlos daben und verzehnet einen und vom exzessiven Standpunkt aus geliebten Verdenntzen.

Wenigstens der Abend nach. Der Gesamtzuwirkung des Abends wäre noch besser gedient gewesen, wenn zum ersten nichts übertrieben worden wäre und zum Andern auch der zeitgemäße Kitsch uns näher vorgeführt worden wäre. Es könnte sonst leicht der Eindruck entstehen: Dies alles hat er hinter sich und ist göttlich recht tugendhaft. So bleibt also noch der bunte Abend »Moderner Kitsch« übrig. Ein Beleg: Gerade wo der Schreiber dieses Kreis, jendet ihm irgend eine ausländische Station ausgerichtet all die musikalischen Sentimentalitäten, über die wir heute Abend schweigen.

Wer es war, das jetzt eine lehrreiche und lustige Angewenigkeit, »Wir haben Kitsch – und können nicht ausverkauft«, stellte Kurt Sellnig fest. Das Theater möglicherweise auch bei ihm bedauert, er aber bei seinen treuen Hörern, die in boller Laune um Kitsch herumhören, wo sie doch all, »auch anders« können: die Damen Genzmer, die Herren Rüssel, Schreiner, Sedina, Böck und die Herren Böck, Götter, Hinrod, Kleinert, Böhm, Oskar, Hirsch, Streib, Wemhauer, Zellhammer und der kleine Horst Kaper. Die Komödie Götter und Kurt Sellnig noch ein Original Charaktergemälde »Trotz und Häute« eingesetzt für diesen Abend verordnet hatten, so sei ihnen anerkanntesten bestätigt, daß sie wissen, was Kitsch ist, und daß auch wir es rechtlich gemeistert haben. Und das wollte ja der Abend.

Aus Kunst und Leben.

»Prinz Eugen« als Singpiel (Uraufführung im Frankfurter Opernhaus). Ein »Singpiel« ist etwas, was man mehr als Operette noch als Schauspielstück bezeichnen kann und das Volkstümlichkeit mit Riesenscheiben verbinden kreist. Meist treten in Singpielen – das ist bei Singpielen »nun mal so Sitz« – historisch bedeutsame Figuren auf, wie etwa Schubert, Goethe und andere Prominente; nicht ohne Absicht, denn wo die Gestaltungskraft nicht ausreicht, mag.

die Phantasie des Zuschauers, der von diesen Gestalten meist ein bestimmtes Bild mitbringt, etwas nachstellen. Nun ist auch »Prinz Eugen«, der edle Kitter, »verdinglicht« worden. Das Textautoren-Trio (Langen-Sofos), von Grimm und Kammelander dosierten zur verdinglichten Geschichte (dem Prinz von Savoyen wird in Frankreich der Eintritt ins Heer verweigert, Entwicklung vom überreichen Heerführer, der die Turtengesäß dann zum Nationalhelden, dem Compteur das berühmte Vieh vorbläst) etwas Lieb, bei der allerdings der edle Kitter selbst etwas zu kurz kommt. Dass das soldatische Koloszt beiderseits im 1. Akt witzigvoll ausgenutzt ist, kann nicht übersehen werden. Im übrigen ist das Libretto nicht übermäßig originell angelegt und gegen Schlüß hilft auch nicht ganz viel unheimlichen, das heißt, nicht als zu zwingend empfundenen Kängen. Die Wucht kommt von H. A. Pilgramm, der sich früher, als der Kummie Film noch musikalisch unterlegte, auf dem Gebiet der Komödie einen guten Namen gemacht hat. Ganz kann der Komponist die Routine, das Wissen um erprobte Saitte nicht verlegen, wenn auch die vielseitige Verwendung des berühmten Liedes »Gesalat und Sins für musikalische Ornamente« aufweist. Pilgramm ist zweitello ein Reihe eingängiger Rummern zu danken. Über die Frage der Originalität pflegt das Publikum, das sogar meistens Biederbelobungen verlangt (weil es für sein Geld nicht genug kriegen kann), nicht lange nachzudenken. Wir jedoch haben sie die Pflicht, festzustellen, daß uns durch dieses »Prinz Eugen«-Singpiel zur Erreichung eines vollständlichen Singspiels von Riesau, das uns aus der Operettentumultus herausführte, eine neue Wege von Pilgramm gefunden. Jedenfalls nicht gewissen werden, da die Mittel, die er verwendet, zum größten Teil dem Charakter der Compteur-Singpiel entsprechen. Das bei der Aufnahme des Textzitats vom Führer und Volkshelden gerade heute sehr zu Gunsten der Wirkung in die Wagschale fällt, ist durchaus verständlich. Das Frankfurter Opernhaus setzt sich mit seinem läufigen Operetten-Ensemble mit südländlichem Bemühen für die Neuheit ein. Für die Sprechrolle (1) des Prinz Eugen hatte man sich einen bewährten Charakterdarsteller des Schauspielhauses (Franz Schneider) gekleidet. Von Justus und Karl Böttius, welche die dantischen Rollen hatten, jagen durch die Eigenart ihrer länderlichen Leistungen mit Recht einen Großteil der Sympathien des Publikums auf sich. Auch Emmy Hainmüller, O. Wittig und E. Seidenstünzer geben ihr Bestes. Die länderlichen Einlagen wurden von der Tanzgruppe, sowie Lore Denz und Else Böttius in dem Publikum zum Tanz bestimmt. Um die musikalische, regelmäßige und dekorative Gestaltung bemühten sich Kurt Kreischmar, Willy Schillings und Walter Dine.

wünsche von Frau Präsident Gräf, der Vorsitzenden des Landesverbundes Nassau, Landgerichtsrat Ramdohr überbrachte die Grüße des Männerbundes, der Hand in Hand mit der Frauensparte arbeitet. Dann gab Warter Dr. Michel die Ernennung zur Ehrenmitgliedschaft bekannt für Frau v. Kruose, Fräulein Fischer, Frau Major Kruse, Frau Geheimrat Lieber. Er gedachte ferner der Verdienste der Warter Dr. Dieder und Hoffmann, des Landesrichters i. R. D. Korthauer und übermittelte die Grüße des Deputaten und des neuen Landesfridrichsregierung, begann des neuen Landesrichters, die des beiderseitigen Warter Dr. Ott. Die norgeschlagene Satzungänderung mit Annahme des Altersprinzips wurde ohne Widerstand genehmigt. Zur Vorsitzenden hat Warter Dr. Michel Frau Warter Jung bestimmt, die das Amt annahm. Aus dem Vorstand schieden aus, Frau Geheimrat Lieber und Fräulein Fischer. Zur Vorsitzenden wurde ernannt Frau Landesrat Konzschäfer, zur Schriftführerin Fräulein Engelbert, zur Schatzmeisterin Frau Siegmund. Für den Kindergarten Frau Major Kruse, für die Nachkunde Frau Weis, für die Gemeindepflege Fräulein Eigentopff.

Weiterer Rückgang der Fürsorgelasten der Städte und Gemeinden.

Wie die neuesten Veröffentlichungen des statistischen Reichsamtes für das 3. Vierteljahr 1933 (Juli/September) ergeben lassen, hat der Personaleinsatz und der Kostenaufwand der öffentlichen Fürsorge im Reich weiter erheblich abgenommen. Die Zahl der im Reichsgebiet Ende September 1933 laufend in öffentlicher Fürsorge unterstehenden Parteien betrug insgesamt 3,76 Mill. oder 57 auf je 1000 Einwohner gegenüber insgesamt 4,8 Mill. bzw. 65 Ende Juni 1933. In den Städten kamen am 30. September 1933 auf je 1000 Einwohner 91,6, in den ländlichen Bezirksfürsorgeverbänden nur 33,5 laufende unterstehende Parteien. Insgesamt hat die Zahl der Parteien im Vierteljahr Juli/September um rund 540 000 = 12,5 Prozent abgenommen, in den Städten um 9,8 Prozent, in den ländlichen Bezirksfürsorgeverbänden dagegen um 17,4 Prozent.

Der Haushaltliche entfällt die Abnahme auf die Wohlfahrtsvereins, deren Zahl im Reich im Vierteljahrloch um 477 000 (28 Prozent) auf rund 1,62 Mill. Parteien gesunken ist. Der Stand der sonstigen Arbeitslosen (das sind über 60 Jahre alte und sonstige, für die Reichswohlfahrtsspitze nicht missändige Arbeitslose) ging von 441 000 auf 418 000 und damit um 6,4 Prozent, die Anzahl der zu jüngst unterschrittenen Alten- und Krankepfleger sank von 249 000 auf 225 000. Bei den übrigen Gruppen (Kriegsbeschädigte und hinterbliebene Kinder, Kleinkinder, krankbedürftige), die weitauß überwiegend arbeitsunfähige Personen umfassen, war der Rückgang nicht wesentlich. — Gegenüber dem Stande vom 31. März 1933 mit 4,85 Mill. betrug der Gesamtrückgang bis 30. September 1933 = 0,92 Mill. Parteien.

Die gesamten Kosten der öffentlichen Fürsorge betragen im Reich im Vierteljahr Juli/September 475 Mill. M.; sie blieben damit um rund 29 Mill. M. unter dem Auswurf des vorangegangenen Vierteljahrs. Vergleicht man die Gesamtkosten des Berichtszeitraumes mit denen des Vierteljahrs Januar/März 1933, so ergibt sich eine Minderung um rund 100 Mill. M. im Vierteljahr Juli/September. Der starke Rückgang der Gemeinkosten der unterstehenden Parteien von Juli bis September wird bei den Kosten zu dem erst im folgenden Vierteljahr voll zur Auswirkung kommen, da die Abnahme der Unterhaltungsparteien ja nicht am Anfang, sondern im Verlaufe des Berichtszeitraumes eingetreten ist.

— Die Großhändlerzahlen. Die Rückzahl der Großhändlerpreise für den 7. Februar hat sich mit 96,4 gegenüber der Vorwoche (96,9) wenig verändert. Die Rückzahlen der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 92,5 (minus 0,9), industrielle Rohstoffe und Halbfabrikate 90,6 (plus 0,6 v. H.) und industrielle Fertigwaren 114,4 (plus 0,2 v. H.).

— Heinrich Pfeiffer †. Der Pressechef der Ufa Heinrich Pfeiffer ist am Sonntag im Kreise seiner Freunde und Mitarbeiter im 35. Lebensjahr von einem Herzschlag ereilt worden. Pfeiffer, der einer alten deutscher Weinbauernfamilie entstammt, ist vom Journalismus her zum Film gekommen. Schon in jungen Jahren wurde er Verlagsredakteur und Hauptredakteur der Deutsch-Amerikanischen Zeitung in Daresalam. Neue Aufgaben holten ihn 1912 nach Deutschland zurück, wo er u. a. als redaktioneller Direktor der "Wuppertaler Illustrirten Zeitung" und als Direktor der Lüftchenhandelsstelle für das deutsche Buchgewerbe tätig war. In den letzten Jahren stand er an der Spitze der Presseabteilung der Ufa. Hier leitete er sein großes Wissen und seine reichen Erfahrungen als Filmfachmann und Journalist reaktiv für das deutsche Filmkino ein.

— Stolzreicher Niedergang eines deutschen Baritons in Paris. Einen erflogreichen Niedergang veranlassten im Quartettsoal des Hauses Coeure Hermann Lachmacher (Tubingen), Paul Schubert (Stuttgart) (am Flügel), Die Brüder Schubert (Bariton), Brahms, Hugo Wolf und Carl Orff. Die zahlreich anwesenden Mitglieder der Deutschen Konsulat sprechen den beiden Sängern aus der heimatlichen Beruf für die unzählige Vermittlung so vieler geliebter und lang entbehrter deutscher Lieder.

Theater und Literatur. In Prag ist wenige Monate vor ihrem 80. Geburtstag die Romantikfestsiele Oskar Schabini gestorben. Mit ihrem Familiennamen steht sie Maria Fischer. Oskar Schabini ist durch eine ganze Reihe von Unterhaltungstourneen bekannt geworden.

— Bildende Kunst und Musik. In der Zeit vom 1. Mai bis 1. Oktober findet in Düsseldorf im Ausstellungspalast am Rhein eine große Gemeinschaftsausstellung deutscher Künstler in Düsseldorf statt. Die Staatliche Kunstabademie und die Stadtverwaltung Düsseldorf sind die Träger der Ausstellung.

Wissenschaft und Technik. Die 56. Tagung der Deutschen Gesellschaft für Chirurgie findet vom 4. bis 7. April im Langenbeck-Virchow-Haus in Berlin statt. Vorsitzender ist Professor Kühnert, Tübingen. Es sind diesmal nur zwei Hauptgespräche festgelegt: Professor Lexow: "Die Behandlung der ischämischen Zustände", und Professor Goetz: "Die Chirurgie des Darmkrebses". — Der Ordinarius für Eisenbahn und Verkehrsweisen an der Technischen Hochschule in Darmstadt, Professor Reulanz, wurde auf Veranlassung des Auswärtigen Amtes auf einige Semester nach Shanghai abberufen. Er wird an der dortigen Universität Tung Chi als Betreuer für das chinesische Eisenbahnministerium tätig sein und in einiger Zeit wieder auf seinen Posten nach Darmstadt zurückkehren.

Karneval in Wiesbaden.

Die erste Februarhälfte 1934 steht in Zeichen des nützlichen Prinzen. Und gerade die letzten Tage vor dem düsteren Ashermittwoch bringen noch einmal all die Freude auf den Höhepunkt. Das Wochende brachte wieder eine Fülle von karnevalistischen Veranstaltungen. Der Fasching der letzten Jahre war nichts Gutes mehr. Die Menschen konnten nicht mehr recht heiter und fröhlich sein, denn der Ausflug in die Zukunft war wenig dazu angebracht, einer heiter-fröhlichen Laune Raum zu geben. In diesem Jahre hat sich auch hier manches geändert. Resignation und Zweiflung sind verschwunden, der Blick ist wieder anwärts gerichtet, denn die Menschen haben die Gewissheit, daß es wieder aufwärts geht. Das erste Jahr des Dritten Reiches hat dem Volk neue Hoffnungen gegeben und so ist auch in diesem Jahr der Fasching wieder erstaunlicher, nicht nur als ein gesellschaftliches Ereignis, sondern als ein Volksfest im wahren Sinne des Wortes. Ausgelassener als in den Vorjahren ist diesmal allgemein die Stimmung. Jeder hat aber auch ein Recht, fröhlich zu sein. Bunte Girlanden hängen von den Dänen der Goldkästen und Ballhalle nieder, Bänderketten fliegen durch die Luft, die Kapellen schmettern die lustigen Weisen.

Der Maskenball im Kurhaus,

der zweite, aber auch der letzte der diesjährigen Faschingsaison, stand in Zeichen des Messebesuches. Er ist nun einmal der traditionelle Ball der Wiesbadener. In allen Salen herrschte ein fast lebendigefühlhaftes Gedränge, das jedoch der ausgelassenen Freude über den Abend zu und eher noch zur Höhe der Stimmung beitrug. Dem Tanz wurde in allen Salen eifrig gehuldigt. Die verlebten Kapellen spielten unermüdlich alte und neue Weisen. Rhein- und Marchlieder und dann der alte, jedoch ewig junge Wiener Walzer standen im Vordergrund. Die Menschen, die den Faschingsamstag im Kurhaus verbrachten, brauchten sich wirklich nicht zu defangen, das ihrer mitgebrachten "guten Laune" eifige Hilfe entgegengebracht wurde. Ganz im Gegenteil: man fühlte sich in der großen, buntpainteden Gesellschaft wohl und war mit dem Vorab die folgen Räume, die wieder in den Farben des Prinzen Karneval reichlich geschmückt waren, befreit, sich zu vergnügen und in ausgelassener Stimmung den Fasching zu begehen, der fast auf seine Rechnung. Es war ein reich buntes Bild, das sich dem Besucher von der Galerie des großen Saales in das Gewühl der tanzenden Paare setzte. Man hatte dort oben Logen eingerichtet, die ein ruhiges Plätzchen zum Verweilen boten. Aber nicht allzu lange hatte man Zeit zur Betrachtung. Immer wieder kam man in Bewegung im Kreis der reizenden Mästern. Erst zur frühen Morgenstunde leerten sich die Stätten der Fröhlichkeit.

Das Kinderfest des Sprudels.

Aber nur kurze Zeit herrsche Ruhe in den weiten Hallen des Kurhauses. Schon zu früher Nachmittagsstunde räumten andere Grunde des Faschings ein. Diesmal war es unsere Jugend, die bei Musik und Tanz auf ihre Weise Fasching feierte. Bei unseren Kleinen herrschte noch die reiste Freude am Kostüm vor. Bei ihren Verkleidungen tritt das spielerische Moment mehr und mehr in den Hintergrund. Sie sind eben Prinz und Prinzessin, Scherztheater und Soldat, Bogen und Engel. Sie leben in der Welt des Kostüms, das ihnen die Mutter angefertigt hat. Dabei sind sie auch keine Kostümärsche leidlicher Genüsse. Wenn auch der Altkostüm verbannt ist, eine Leise Schokolade mit Kuchen wirkt Wunder. Mit glühenden Wangen und großen Augen betrachten sie ihre Gespielinnen, den Tanz haben sie von den Grafen abgeguckt. Auch sie verleben es schon, wie man sich auf der Tanzfläche bewegt. Es ist eine reine Freude, ihnen zuzusehen. Aber nicht nur dem Tanz wurde gebuhlt, auch andere nette Sachen hatte der Sprudel für die Kleinen vorbereitet. Man sonnte "angeln", sich am Käppel vergnügen und auch den Solsorbetten jugendlicher Läufe.

— Der Tag des Rundfunks. Am gestrigen Sonntag wurde in ganz Deutschland ein Werbedtag für den Rundfunk durchgeführt. Nicht nur allein durch die Programmgestaltung des gestrigen Tages sollte für den Rundfunkfan den Aktion in Aktion treten, auch rein persönlich traten Werbeforscher in Aktion, die von Dorf zu Dorf fuhren und durch Lautsprecherwagen die Bedeutung des Rundfunks verhinderten. Von Wiesbaden aus gingen zwei Kolonnen auf die Reise, die auch die Straßen des Stadt durchfuhren und hier durch Musik und Sprechchor das Interesse auf sich lenkten. Die Propagandawagen, die die Wiesbadener Juwöhndler in den Dienst der Aktion stellten, trugen Aufschriften, wo die Autokolumnen auftauchten, war das Interesse der Rundföhrung reg, und es ist zu hoffen, daß der Rundfunk, der sich täglich neue Freunde gewinnt, auch durch diese Werbeaktion weiteres Interesse für seine im Dienst des deutschen Volkes, der Musik und Kultur geleisteten Dienste, geweckt hat.

— Bunter Abend der Volksschulbildungsschule. Unter dem Motto "Eine heitere Abendstunde" veranstaltete die Volksschulbildungsschule Wiesbaden Samstagabend im Saalbau eine bunte Programmfolge, zu welcher sich der Kreis der Lehrkräfte, der Hörer und ihrer Angehörigen eingefunden hatte. Eigene Kräfte der Volksschulbildungsschule bestreiten im Wechsel die verschiedenen Darbietungen, die neben der von dem Leiter Dr. M. von verdeckten Fröhlichkeit auch den wohltuenden Hörern und Zuhörern bestehenden, ehrfurchtsträchtigen Geist verpflügen ließen. Als Ansetzer konnte H. J. von Goethe eine Reihe biblischer und abendländischerseits Darbietungen anführen. Mit ihrer Tanzgruppe hatte sich Lotte Reesel in den Dienst der Verantwortung gestellt, die zeigte rhythmischeschuleübungen, Bewegungs- und Ausdrucksstörze, unter denen ein Harlekinianus "Allotrope", von 9 Jahren getanzt, besonders gefiel. Durch Gedärge erfreute die Singgruppe der Volksschulbildungsschule unter Dr. Laßoff und Prinzessin Dingler. Lautspielführer brachte unter Regie von Studentin Söder in sehr mitprimitiver Art den Hans-Sachs-Schmaus. Der folgende Schüler im Paradies zur Aufführung, förmlich der Einfall des lebendigen Soffiettakelns! Eine lustige "Radio- und Stenovertragsung" sang die Gruppe der Handelschule Walter Paul. Mit ausländischer Parodie brachte H. von Goethe seinen löslichen Vorlesung des Marschallengesetzes mit mancherlei attuellen Marschallengesetzen. Zum Leistung in Philosophie, die der leitende Sozrates (Dr. M. von) vorstieß, stand humorvolles Verständnis. Nach Aufführung des Programms fanden die Teilnehmer des Abends noch Gelegenheit zum Tanz und blieben lange in fröhlicher Stimmung beisammen. Auch jetzt blieb für Unterhaltung durch eingetretene bunte Darbietungen gesorgt, auch

zinnen und Tänzer zuschauen. Aber am Schönsten war doch die große Polonäse, an deren Ende man Kreppel und Atyllinen in Empfang nehmen konnte. Dem Sprudel sei Dank gefragt, daß er die Kinder nicht vergessen hat und ihnen ihr Maskenfest siebenschöpfweise bereitet hat. Der eine oder der andere jugendlichen Besucher wird vielleicht später einmal selbst im Präsidium des "Sprudels" für die Freude seiner Mitmenschen wirken. Nur allzu schnell gingen die Nachmittagskunden herum. Wiederum lagen nur für kurze Zeit die Säle unseres Kurhauses still und leer. Dann aber legte ein Maskenmarsch ein, wie man ihn im Kurhaus selten erlebt.

"Kraft durch Freude" feiert Fastnacht.

In kurzer Zeit war der große Kurhausball auf den letzten Platz gelegt. Die NS-Gemeinschaft "Kraft durch Freude" hatte sich wohl beraten lassen, als sie die Leitung ihrer großen formellästischen Veranstaltung dem "Sprudel" vertraute. Es wurde wieder freitlich unterstützt durch den Sprudel. Einen Ball, Hofschild, Diers, Göte, Wagner, Bie, Brüder, Bolden. Den Männern schenkte man kostbare Geschenke, man konnte feiern werden, wenn man einen Blick in den weiten Raum warf, in dem man nur lachende Gesichter sah. Gustav Jacoby, des Sprudels Vater, reiste die Massen immer wieder zu neuen ortsnahen Lachausbrüchen. Er wurde wieder freitlich unterstützt durch den Sprudel. Einen Ball, Hofschild, Diers, Göte, Wagner, Bie, Brüder, Bolden. Den Männern schenkte man kostbare Geschenke, man konnte feiern werden, wenn man einen Blick in den weiten Raum warf, in dem man nur lachende Gesichter sah. Gustav Jacoby, des Sprudels Vater, reiste die Massen immer wieder zu neuen ortsnahen Lachausbrüchen. Er wurde wieder freitlich unterstützt durch den Sprudel. Einen Ball, Hofschild, Diers, Göte, Wagner, Bie, Brüder, Bolden. Den Männern schenkte man kostbare Geschenke, man konnte feiern werden, wenn man einen Blick in den weiten Raum warf, in dem man nur lachende Gesichter sah. Gustav Jacoby, des Sprudels Vater, reiste die Massen immer wieder zu neuen ortsnahen Lachausbrüchen. Er wurde wieder freitlich unterstützt durch den Sprudel. Einen Ball, Hofschild, Diers, Göte, Wagner, Bie, Brüder, Bolden. Den Männern schenkte man kostbare Geschenke, man konnte feiern werden, wenn man einen Blick in den weiten Raum warf, in dem man nur lachende Gesichter sah. Gustav Jacoby, des Sprudels Vater, reiste die Massen immer wieder zu neuen ortsnahen Lachausbrüchen. Er wurde wieder freitlich unterstützt durch den Sprudel. Einen Ball, Hofschild, Diers, Göte, Wagner, Bie, Brüder, Bolden. Den Männern schenkte man kostbare Geschenke, man konnte feiern werden, wenn man einen Blick in den weiten Raum warf, in dem man nur lachende Gesichter sah. Gustav Jacoby, des Sprudels Vater, reiste die Massen immer wieder zu neuen ortsnahen Lachausbrüchen. Er wurde wieder freitlich unterstützt durch den Sprudel. Einen Ball, Hofschild, Diers, Göte, Wagner, Bie, Brüder, Bolden. Den Männern schenkte man kostbare Geschenke, man konnte feiern werden, wenn man einen Blick in den weiten Raum warf, in dem man nur lachende Gesichter sah. Gustav Jacoby, des Sprudels Vater, reiste die Massen immer wieder zu neuen ortsnahen Lachausbrüchen. Er wurde wieder freitlich unterstützt durch den Sprudel. Einen Ball, Hofschild, Diers, Göte, Wagner, Bie, Brüder, Bolden. Den Männern schenkte man kostbare Geschenke, man konnte feiern werden, wenn man einen Blick in den weiten Raum warf, in dem man nur lachende Gesichter sah. Gustav Jacoby, des Sprudels Vater, reiste die Massen immer wieder zu neuen ortsnahen Lachausbrüchen. Er wurde wieder freitlich unterstützt durch den Sprudel. Einen Ball, Hofschild, Diers, Göte, Wagner, Bie, Brüder, Bolden. Den Männern schenkte man kostbare Geschenke, man konnte feiern werden, wenn man einen Blick in den weiten Raum warf, in dem man nur lachende Gesichter sah. Gustav Jacoby, des Sprudels Vater, reiste die Massen immer wieder zu neuen ortsnahen Lachausbrüchen. Er wurde wieder freitlich unterstützt durch den Sprudel. Einen Ball, Hofschild, Diers, Göte, Wagner, Bie, Brüder, Bolden. Den Männern schenkte man kostbare Geschenke, man konnte feiern werden, wenn man einen Blick in den weiten Raum warf, in dem man nur lachende Gesichter sah. Gustav Jacoby, des Sprudels Vater, reiste die Massen immer wieder zu neuen ortsnahen Lachausbrüchen. Er wurde wieder freitlich unterstützt durch den Sprudel. Einen Ball, Hofschild, Diers, Göte, Wagner, Bie, Brüder, Bolden. Den Männern schenkte man kostbare Geschenke, man konnte feiern werden, wenn man einen Blick in den weiten Raum warf, in dem man nur lachende Gesichter sah. Gustav Jacoby, des Sprudels Vater, reiste die Massen immer wieder zu neuen ortsnahen Lachausbrüchen. Er wurde wieder freitlich unterstützt durch den Sprudel. Einen Ball, Hofschild, Diers, Göte, Wagner, Bie, Brüder, Bolden. Den Männern schenkte man kostbare Geschenke, man konnte feiern werden, wenn man einen Blick in den weiten Raum warf, in dem man nur lachende Gesichter sah. Gustav Jacoby, des Sprudels Vater, reiste die Massen immer wieder zu neuen ortsnahen Lachausbrüchen. Er wurde wieder freitlich unterstützt durch den Sprudel. Einen Ball, Hofschild, Diers, Göte, Wagner, Bie, Brüder, Bolden. Den Männern schenkte man kostbare Geschenke, man konnte feiern werden, wenn man einen Blick in den weiten Raum warf, in dem man nur lachende Gesichter sah. Gustav Jacoby, des Sprudels Vater, reiste die Massen immer wieder zu neuen ortsnahen Lachausbrüchen. Er wurde wieder freitlich unterstützt durch den Sprudel. Einen Ball, Hofschild, Diers, Göte, Wagner, Bie, Brüder, Bolden. Den Männern schenkte man kostbare Geschenke, man konnte feiern werden, wenn man einen Blick in den weiten Raum warf, in dem man nur lachende Gesichter sah. Gustav Jacoby, des Sprudels Vater, reiste die Massen immer wieder zu neuen ortsnahen Lachausbrüchen. Er wurde wieder freitlich unterstützt durch den Sprudel. Einen Ball, Hofschild, Diers, Göte, Wagner, Bie, Brüder, Bolden. Den Männern schenkte man kostbare Geschenke, man konnte feiern werden, wenn man einen Blick in den weiten Raum warf, in dem man nur lachende Gesichter sah. Gustav Jacoby, des Sprudels Vater, reiste die Massen immer wieder zu neuen ortsnahen Lachausbrüchen. Er wurde wieder freitlich unterstützt durch den Sprudel. Einen Ball, Hofschild, Diers, Göte, Wagner, Bie, Brüder, Bolden. Den Männern schenkte man kostbare Geschenke, man konnte feiern werden, wenn man einen Blick in den weiten Raum warf, in dem man nur lachende Gesichter sah. Gustav Jacoby, des Sprudels Vater, reiste die Massen immer wieder zu neuen ortsnahen Lachausbrüchen. Er wurde wieder freitlich unterstützt durch den Sprudel. Einen Ball, Hofschild, Diers, Göte, Wagner, Bie, Brüder, Bolden. Den Männern schenkte man kostbare Geschenke, man konnte feiern werden, wenn man einen Blick in den weiten Raum warf, in dem man nur lachende Gesichter sah. Gustav Jacoby, des Sprudels Vater, reiste die Massen immer wieder zu neuen ortsnahen Lachausbrüchen. Er wurde wieder freitlich unterstützt durch den Sprudel. Einen Ball, Hofschild, Diers, Göte, Wagner, Bie, Brüder, Bolden. Den Männern schenkte man kostbare Geschenke, man konnte feiern werden, wenn man einen Blick in den weiten Raum warf, in dem man nur lachende Gesichter sah. Gustav Jacoby, des Sprudels Vater, reiste die Massen immer wieder zu neuen ortsnahen Lachausbrüchen. Er wurde wieder freitlich unterstützt durch den Sprudel. Einen Ball, Hofschild, Diers, Göte, Wagner, Bie, Brüder, Bolden. Den Männern schenkte man kostbare Geschenke, man konnte feiern werden, wenn man einen Blick in den weiten Raum warf, in dem man nur lachende Gesichter sah. Gustav Jacoby, des Sprudels Vater, reiste die Massen immer wieder zu neuen ortsnahen Lachausbrüchen. Er wurde wieder freitlich unterstützt durch den Sprudel. Einen Ball, Hofschild, Diers, Göte, Wagner, Bie, Brüder, Bolden. Den Männern schenkte man kostbare Geschenke, man konnte feiern werden, wenn man einen Blick in den weiten Raum warf, in dem man nur lachende Gesichter sah. Gustav Jacoby, des Sprudels Vater, reiste die Massen immer wieder zu neuen ortsnahen Lachausbrüchen. Er wurde wieder freitlich unterstützt durch den Sprudel. Einen Ball, Hofschild, Diers, Göte, Wagner, Bie, Brüder, Bolden. Den Männern schenkte man kostbare Geschenke, man konnte feiern werden, wenn man einen Blick in den weiten Raum warf, in dem man nur lachende Gesichter sah. Gustav Jacoby, des Sprudels Vater, reiste die Massen immer wieder zu neuen ortsnahen Lachausbrüchen. Er wurde wieder freitlich unterstützt durch den Sprudel. Einen Ball, Hofschild, Diers, Göte, Wagner, Bie, Brüder, Bolden. Den Männern schenkte man kostbare Geschenke, man konnte feiern werden, wenn man einen Blick in den weiten Raum warf, in dem man nur lachende Gesichter sah. Gustav Jacoby, des Sprudels Vater, reiste die Massen immer wieder zu neuen ortsnahen Lachausbrüchen. Er wurde wieder freitlich unterstützt durch den Sprudel. Einen Ball, Hofschild, Diers, Göte, Wagner, Bie, Brüder, Bolden. Den Männern schenkte man kostbare Geschenke, man konnte feiern werden, wenn man einen Blick in den weiten Raum warf, in dem man nur lachende Gesichter sah. Gustav Jacoby, des Sprudels Vater, reiste die Massen immer wieder zu neuen ortsnahen Lachausbrüchen. Er wurde wieder freitlich unterstützt durch den Sprudel. Einen Ball, Hofschild, Diers, Göte, Wagner, Bie, Brüder, Bolden. Den Männern schenkte man kostbare Geschenke, man konnte feiern werden, wenn man einen Blick in den weiten Raum warf, in dem man nur lachende Gesichter sah. Gustav Jacoby, des Sprudels Vater, reiste die Massen immer wieder zu neuen ortsnahen Lachausbrüchen. Er wurde wieder freitlich unterstützt durch den Sprudel. Einen Ball, Hofschild, Diers, Göte, Wagner, Bie, Brüder, Bolden. Den Männern schenkte man kostbare Geschenke, man konnte feiern werden, wenn man einen Blick in den weiten Raum warf, in dem man nur lachende Gesichter sah. Gustav Jacoby, des Sprudels Vater, reiste die Massen immer wieder zu neuen ortsnahen Lachausbrüchen. Er wurde wieder freitlich unterstützt durch den Sprudel. Einen Ball, Hofschild, Diers, Göte, Wagner, Bie, Brüder, Bolden. Den Männern schenkte man kostbare Geschenke, man konnte feiern werden, wenn man einen Blick in den weiten Raum warf, in dem man nur lachende Gesichter sah. Gustav Jacoby, des Sprudels Vater, reiste die Massen immer wieder zu neuen ortsnahen Lachausbrüchen. Er wurde wieder freitlich unterstützt durch den Sprudel. Einen Ball, Hofschild, Diers, Göte, Wagner, Bie, Brüder, Bolden. Den Männern schenkte man kostbare Geschenke, man konnte feiern werden, wenn man einen Blick in den weiten Raum warf, in dem man nur lachende Gesichter sah. Gustav Jacoby, des Sprudels Vater, reiste die Massen immer wieder zu neuen ortsnahen Lachausbrüchen. Er wurde wieder freitlich unterstützt durch den Sprudel. Einen Ball, Hofschild, Diers, Göte, Wagner, Bie, Brüder, Bolden. Den Männern schenkte man kostbare Geschenke, man konnte feiern werden, wenn man einen Blick in den weiten Raum warf, in dem man nur lachende Gesichter sah. Gustav Jacoby, des Sprudels Vater, reiste die Massen immer wieder zu neuen ortsnahen Lachausbrüchen. Er wurde wieder freitlich unterstützt durch den Sprudel. Einen Ball, Hofschild, Diers, Göte, Wagner, Bie, Brüder, Bolden. Den Männern schenkte man kostbare Geschenke, man konnte feiern werden, wenn man einen Blick in den weiten Raum warf, in dem man nur lachende Gesichter sah. Gustav Jacoby, des Sprudels Vater, reiste die Massen immer wieder zu neuen ortsnahen Lachausbrüchen. Er wurde wieder freitlich unterstützt durch den Sprudel. Einen Ball, Hofschild, Diers, Göte, Wagner, Bie, Brüder, Bolden. Den Männern schenkte man kostbare Geschenke, man konnte feiern werden, wenn man einen Blick in den weiten Raum warf, in dem man nur lachende Gesichter sah. Gustav Jacoby, des Sprudels Vater, reiste die Massen immer wieder zu neuen ortsnahen Lachausbrüchen. Er wurde wieder freitlich unterstützt durch den Sprudel. Einen Ball, Hofschild, Diers, Göte, Wagner, Bie, Brüder, Bolden. Den Männern schenkte man kostbare Geschenke, man konnte feiern werden, wenn man einen Blick in den weiten Raum warf, in dem man nur lachende Gesichter sah. Gustav Jacoby, des Sprudels Vater, reiste die Massen immer wieder zu neuen ortsnahen Lachausbrüchen. Er wurde wieder freitlich unterstützt durch den Sprudel. Einen Ball, Hofschild, Diers, Göte, Wagner, Bie, Brüder, Bolden. Den Männern schenkte man kostbare Geschenke, man konnte feiern werden, wenn man einen Blick in den weiten Raum warf, in dem man nur lachende Gesichter sah. Gustav Jacoby, des Sprudels Vater, reiste die Massen immer wieder zu neuen ortsnahen Lachausbrüchen. Er wurde wieder freitlich unterstützt durch den Sprudel. Einen Ball, Hofschild, Diers, Göte, Wagner, Bie, Brüder, Bolden. Den Männern schenkte man kostbare Geschenke, man konnte feiern werden, wenn man einen Blick in den weiten Raum warf, in dem man nur lachende Gesichter sah. Gustav Jacoby, des Sprudels Vater, reiste die Massen immer wieder zu neuen ortsnahen Lachausbrüchen. Er wurde wieder freitlich unterstützt durch den Sprudel. Einen Ball, Hofschild, Diers, Göte, Wagner, Bie, Brüder, Bolden. Den Männern schenkte man kostbare Geschenke, man konnte feiern werden, wenn man einen Blick in den weiten Raum warf, in dem man nur lachende Gesichter sah. Gustav Jacoby, des Sprudels Vater, reiste die Massen immer wieder zu neuen ortsnahen Lachausbrüchen. Er wurde wieder freitlich unterstützt durch den Sprudel. Einen Ball, Hofschild, Diers, Göte, Wagner, Bie, Brüder, Bolden. Den Männern schenkte man kostbare Geschenke, man konnte feiern werden, wenn man einen Blick in den weiten Raum warf, in dem man nur lachende Gesichter sah. Gustav Jacoby, des Sprudels Vater, reiste die Massen immer wieder zu neuen ortsnahen Lachausbrüchen. Er wurde wieder freitlich unterstützt durch den Sprudel. Einen Ball, Hofschild, Diers, Göte, Wagner, Bie, Brüder, Bolden. Den Männern schenkte man kostbare Geschenke, man konnte feiern werden, wenn man einen Blick in den weiten Raum warf, in dem man nur lachende Gesichter sah. Gustav Jacoby, des Sprudels Vater, reiste die Massen immer wieder zu neuen ortsnahen Lachausbrüchen. Er wurde wieder freitlich unterstützt durch den Sprudel. Einen Ball, Hofschild, Diers, Göte, Wagner, Bie, Brüder, Bolden. Den Männern schenkte man kostbare Geschenke, man konnte feiern werden, wenn man einen Blick in den weiten Raum warf, in dem man nur lachende Gesichter sah. Gustav Jacoby, des Sprudels Vater, reiste die Massen immer wieder zu neuen ortsnahen Lachausbrüchen. Er wurde wieder freitlich unterstützt durch den Sprudel. Einen Ball, Hofschild, Diers, Göte, Wagner, Bie, Brüder, Bolden. Den Männern schenkte man kostbare Geschenke, man konnte feiern werden, wenn man einen Blick in den weiten Raum warf, in dem man nur lachende Gesichter sah. Gustav Jacoby, des Sprudels Vater, reiste die Massen immer wieder zu neuen ortsnahen Lachausbrüchen. Er wurde wieder freitlich unterstützt durch den Sprudel. Einen Ball, Hofschild, Diers, Göte, Wagner, Bie, Brüder, Bolden. Den Männern schenkte man kostbare Geschenke, man konnte feiern werden, wenn man einen Blick in den weiten Raum warf, in dem man nur lachende Gesichter sah. Gustav Jacoby, des Sprudels Vater, reiste die Massen immer wieder zu neuen ortsnahen Lachausbrüchen. Er wurde wieder freitlich unterstützt durch den Sprudel. Einen Ball, Hofschild, Diers, Göte, Wagner, Bie, Brüder, Bolden. Den Männern schenkte man kostbare Geschenke, man konnte feiern werden, wenn man einen Blick in den weiten Raum warf, in dem man nur lachende Gesichter sah. Gustav Jacoby, des Sprudels Vater, reiste die Massen immer wieder zu neuen ortsnahen Lachausbrüchen. Er wurde wieder freitlich unterstützt durch den Sprudel. Einen Ball, Hofschild, Diers, Göte, Wagner, Bie, Brüder, Bolden. Den Männern schenkte man kostbare Geschenke, man konnte feiern werden, wenn man einen Blick in den weiten Raum warf, in dem man nur lachende Gesichter sah. Gustav Jacoby, des Sprudels Vater, reiste die Massen immer wieder zu neuen ortsnahen Lachausbrüchen. Er wurde wieder freitlich unterstützt durch den Sprudel. Einen Ball, Hofschild, Diers, Göte, Wagner, Bie, Brüder, Bolden. Den Männern schenkte man kostbare Geschenke, man konnte feiern werden, wenn man einen Blick in den weiten Raum warf, in dem man nur lachende Gesichter sah. Gustav Jacoby, des Sprudels Vater, reiste die Massen immer wieder zu neuen ortsnahen Lachausbrüchen. Er wurde wieder freitlich unterstützt durch den Sprudel. Einen Ball, Hofschild, Diers, Göte, Wagner, Bie, Brüder, Bolden. Den Männern schenkte man kostbare Geschenke, man konnte feiern werden, wenn man einen Blick in den weiten Raum warf, in dem man nur lachende Gesichter sah. Gustav Jacoby, des Sprudels Vater, reiste die Massen immer wieder zu neuen ortsnahen Lachausbrüchen. Er wurde wieder freitlich unterstützt durch den Sprudel. Einen Ball, Hofschild, Diers, Göte, Wagner, Bie, Brüder, Bolden. Den Männern schenkte man kostbare Geschenke, man konnte feiern werden, wenn man einen Blick in den weiten Raum warf, in dem man nur lachende Gesichter sah. Gustav Jacoby, des Sprudels Vater, reiste die Massen immer wieder zu neuen ortsnahen Lachausbrüchen. Er wurde wieder freitlich unterstützt durch den Sprudel. Einen Ball, Hofschild, Diers, Göte, Wagner, Bie, Brüder, Bolden. Den Männern schenkte man kostbare Geschenke, man konnte feiern werden, wenn man einen Blick in den weiten Raum warf, in dem man nur lachende Gesichter sah. Gustav Jacoby, des Sprudels Vater, reiste die Massen immer wieder zu neuen ortsnahen Lachausbrüchen. Er wurde wieder freitlich unterstützt durch den Sprudel. Einen Ball, Hofschild, Diers, Göte, Wagner, Bie, Brüder, Bolden. Den Männern schenkte man kostbare Geschenke, man konnte feiern werden, wenn man einen Blick in den weiten Raum warf, in dem man nur lachende Gesichter sah. Gustav Jacoby, des Sprudels Vater, reiste die Massen immer wieder zu neuen ortsnahen Lachausbrüchen. Er wurde wieder freitlich unterstützt durch den Sprudel. Einen Ball, Hofschild, Diers, Göte, Wagner, Bie, Brüder, Bolden. Den Männern schenkte man kostbare Geschenke, man konnte feiern werden, wenn man einen Blick in den weiten Raum warf, in dem man nur lachende Gesichter sah. Gustav Jacoby, des Sprudels Vater, reiste die Massen immer wieder zu neuen ortsnahen Lachausbrüchen. Er wurde wieder freitlich unterstützt durch den Sprudel. Einen Ball, Hofschild, Diers, Göte, Wagner, Bie, Brüder, Bolden. Den Männern schenkte man kostbare Geschenke, man konnte feiern werden, wenn man einen Blick in den weiten Raum warf, in dem man nur lachende Gesichter sah. Gustav Jacoby, des Sprudels Vater, reiste die Massen immer wieder zu neuen ortsnahen Lachausbrüchen. Er wurde wieder freitlich unterstützt durch den Sprudel. Einen Ball, Hofschild, Diers, Göte, Wagner, Bie, Brüder, Bolden. Den Männern schenkte man kostbare Geschenke, man konnte feiern werden, wenn man einen Blick in den weiten Raum warf, in dem man nur lachende Gesichter sah. Gustav Jacoby, des Sprudels Vater, reiste die Massen immer wieder zu neuen ortsnahen Lachausbrüchen. Er wurde wieder freitlich unterstützt durch den Sprudel. Einen Ball, Hofschild, Diers, Göte, Wagner, Bie, Brüder, Bolden. Den Männern schenkte man kostbare Geschenke, man konnte feiern werden, wenn man einen Blick in den weiten Raum warf, in dem man nur lachende Gesichter sah. Gustav Jacoby, des Sprudels Vater, reiste die Massen immer wieder zu neuen ortsnahen Lachausbrüchen. Er wurde wieder freitlich unterstützt durch den Sprudel. Einen Ball, Hofschild, Diers, Göte, Wagner, Bie, Brüder, Bolden. Den Männern schenkte man kostbare Geschenke, man konnte feiern werden, wenn man einen Blick in den weiten Raum warf, in dem man nur lachende Gesichter sah. Gustav Jacoby, des Sprudels Vater, reiste die Massen immer wieder zu neuen ortsnahen Lachausbrüchen. Er wurde wieder freitlich unterstützt durch den Sprudel. Einen Ball, Hofschild, Diers, Göte, Wagner, Bie, Brüder, Bolden. Den Männern schenkte man kostbare Geschenke, man konnte feiern werden, wenn man einen Blick in den weiten Raum warf, in dem man nur lachende Gesichter sah. Gustav Jacoby, des Sprudels Vater, reiste die Massen immer wieder zu neuen ortsnahen Lachausbrüchen. Er wurde wieder freitlich unterstützt durch den Sprudel. Einen Ball, Hofschild, Diers, Göte, Wagner, Bie, Brüder, Bolden. Den Männern schenkte man kostbare Geschenke, man konnte feiern werden, wenn man einen Blick in den weiten Raum warf, in dem man nur lachende Gesichter sah. Gustav Jacoby, des Sprudels Vater, reiste die Massen immer wieder zu neuen ortsnahen Lachausbrüchen. Er wurde wieder freitlich unterstützt durch den Sprudel. Einen Ball, Hofschild, Diers, Göte, Wagner, Bie, Brüder, Bolden. Den Männern schenkte man kostbare Geschenke, man konnte feiern werden, wenn man einen Blick in den weiten Raum warf, in dem man nur lachende Gesichter sah. Gustav Jacoby

Über das Thema:

„Neue Welterhebungspläne des Islams“
spreicht Superintendent **Fleischmann** - Potsdam am Dienstag, den 13. Februar, abends 8½ Uhr im Vereinshaus, Platter Straße 2. Dazu lädt herzlich ein **Ev. Muhammedaner-Mission Wiesbaden**.



Saalbau Schmitz
Waldstraße
Fastnachtstag: Großer
Hausmaskenball
2 Kapellen

Nassauisches Landestheater

Montag, den 12. Februar 1934.

Großes Haus.

Stammreihe A. 21. Vorstellung.

Wiener Blut

Operette von Johann Strauß.

Anfang 19½ Uhr.

Ende 22½ Uhr.

Dienstag, den 13. Februar 1934.

Stammreihe B. 21. Vorstellung.

Die lustige Witwe

Operette in 3 Akten von Lehár.

Meister, Kraus, Schlemi.

Monat, Müller, Doerfer, Holzach.

Schmitz-Walter, Weiser.

Anfang 19½ Uhr.

Ende 22½ Uhr.

Preise B von 1,25 RM. an.

kleines Haus.

Auer Stammreihe:

Bunter Abend

Kaffee

Leitung: Sennid, Memhener.

Anfang 20 Uhr.

Ende gegen 22½ Uhr.

Vorstreppe von 0,50 RM. an.

Kochbrunnen-Konzerte.

Dienstag, den 13. Februar 1934.

11 Uhr:

Früh-Konzert

am Kochbrunnen, ausgeführt von dem städtischen Kurschreiter, Leitung: Konzertmeister Otto Reich.
1. Ouvertüre zur Oper „Martha“ von A. von Kotow.
2. Paraphrase über das Lied von Löwe „Die Uhr“ von A. Manfred.
3. Fantasie aus der Oper „Don Juan“ von Mozart.
4. Mein Traum, Walzer von E. Waldteufel.
5. Melodien aus der Operette „Im weißen Rößl“ von R. Henckel.
6. Auf Beteil., March von F. Lehmann.

Aurhaus-Konzerte.

Dienstag, den 13. Februar 1934.

14,30 Uhr:

Gesellschaftspausiergäste nach der Blaue.

Beteiligungsgeld 0,50 RM.

Konzerte.

16 Uhr:

„Für jedermann etwas“

Leitung: Konzertmeister Otto Reich.

1. Ouvertüre zur Oper „Andrea“ von A. von Kotow.
2. Lied ohne Worte von B. Schaffrath.
3. Fantasie aus der Oper „Sigaros Hochzeit“ von W. A. Mozart.
4. a) Wende dich zu mir, schottische Melodie, bearb. von H. Wittmer.
b) Bünglers Lied, Intermezzo von F. Wörner.
5. Hofft leben der Tanz, Walzer von Waldeur.
6. Canzonetta von C. Hammer.
7. Melodien aus der Operette „Ein Walzertraum“ von O. Straus.
8. March der Hammelheimer Kärtchentrei v. Metter.
Eintrittspreis 0,75 M.
Dauer- und Kurzarten gültig.
(Eingang rechts vom Haupteingang.)

20 Uhr:

Leitung: Kurschreiter Herbert Albert.
1. Polonois zur Oper „Das Räuberlager in Granada“ von Kreutzer.

2. Zarathustra von Röbel.
3. Marchenbilder für Viola u. Klavier v. Schumann
Kammermusik für Klav. drit. Quint.
4. Fantasie aus der Oper „Eugen Onegin“ von P. Tschaillowsky.
5. Polonois zu „Tantiluswahlen“ von A. v. Suppa.
6. Schneeschädel, Walzer von Johann Strauß.
7. Tondialler aus der Operette „Dreimäderlhaus“ von Schubert.

Eintrittspreis 0,75 M.
Dauer- und Kurzarten gültig.
(Eingang rechts vom Haupteingang.)

21 Uhr:

Großes Röstümfest „Aquis Mattiacis“

(Wiesbaden im Banne der Zeiten)
in Verbindung mit dem Wiesbadener Golf-Club,
dem Wiesbadener Reits- und Fahr-Club und dem
Wiesbadener Tennis- und Hockeys-Club
Eintrittspreis 5 M. Einziehung an der Tages-
tafel erforderlich.

Heute:
Großer Rosenmontagsball
Dienstag: **Großer Abschiedsball vom Karneval**
mit **Georg Veit** im
Café Berliner Hof

3300 Gerstentörner



einen gehören zur Herstellung eines halben Pferdes Röster. Röster habe der Röster die von vielen anderen Herstellern lärmend empfohlenen Saus- trunks. Röster Röster, sehr appetitanregend, nicht lästig, leicht Lebenslust und Arbeits- freude, es ist für Kräfte, Schwache, Nervöse, Diabetiker, Fleischfütternde und stillende Mütter das geeignete Kräf- tigungsmittel.

Röster Röster ist erhöht in den Bier- handlungen und Lebensmittelgeschäften. P. 12

Todesfälle in Wiesbaden.

Luise Herrmann, geb. Walther, Wies., 85 Jahre, Karlsruhe 1, † 8. 2. Henriette Kellering, ohne Beruf, 70 Jahre, Karlsruhe 29, † 8. 2. Franz Beierling, Kleintreiniger, 77 Jahre, Karlsruhe 26, † 9. 2. Sophie Wohr, Hausangestellte, 59 Jahre, Friedrichstraße 14, † 9. 2. Hermann Matthes, Kriminobeamter i. R., Frankfurter Straße 78, † 9. 2. Anna Denkholz, geb. Lieber, Wies., 79 Jahre, Lützel-Friedrich-Straße 55, † 9. 2. Arno Jahn, Dentist, 57 Jahre, Friedrichstraße 38, † 10. 2. Wilhelmine Brech, geb. Schäfer, Ehefrau, Hallgarter Straße 3, 54 Jahre, † 10. 2. Friedrich Noll, Kaufmann, 59 Jahre, Hindenburgallee 23, † 11. 2. Emma Gerber, geb. Weidemann, Wies., 78 Jahre, Karlsruhe 2, † 11. 2. Schaefer, Alois, Inhaber, 61 Jahre, Nord- straße 3, † 10. 2.

Todesfälle in W. -Biebrich

Katharina Huber, geb. Rich, Ehefrau, 51 Jahre, Imaginestraße 8, † 9. 2.

**Denkt
daran
Handelt danach!**

Anzeigen

im Wiesbadener Tagblatt
haben stets den größten Erfolg!

Herren-Sohlen Mk. 1,90
Damen-Sohlen Mk. 1,40
Bestes Kneideli — Sauberste
Ausführung — Ausführung B
Schuhmacheri Röder
jetzt Frankenstraße 4.

Bekanntmachung.

Unter Besuchnahme auf § 53 der Polizei-Verordnung i. Btr. die Schornsteine und Feuerstellen vom 20. Juli 1933 wird hierdurch bestimmt, daß der Schornsteinfeuer im Tage vor der beobachteten Schornsteinreinigung dem Haus-eigentümer bestehende Weisung und Reingung der Schornsteine mittels Reingung der Schornsteine zu machen hat. Der Haus-eigentümer hat also dann dafür Sorge zu tragen, daß die Bewohner des Hauses von der beobachteten Reingung der Schornsteine rechtzeitige Kenntnis erhalten. Dem Schornsteinfeuer wird ferner zur Wicht gemacht, vor Beginn der Reingung der Schornsteine den Einwohnern des Hauses, soweit dies möglich, entsprechende Mitteilung zu machen. Mit der Bekanntmachung dieser Bekanntmachung tritt die Bekanntmachung vom 4. Februar 1898 außer Kraft.

Die Polizeiverwaltung.

Die Polizeiverwaltung weist darauf hin, daß auch Handwagen während der Dunkelheit auf der Straße beleuchtet werden müssen. Die Beleuchtung der Handwagen ist unbedingt erforderlich, weil die Gefahr besteht, daß sie von kleinen fahrenden Fahrzeugen leicht übersehen und angefahren werden. Letztlich sind infolge der Rücksichtleuchtung schon mehrfach schwere Unfälle in Wiesbaden vorgekommen. Wie die Fahrbwerke, so müssen auch die Handwagen an der linken Seite eine hellen- und leuchtenden Farben tragen, während der Dunkelheit nicht auf der Straße stehen gelassen werden. Zudem handelt es sich um eine Straftat, wenn diese Vorschriften werden unachtsam bekräftigt werden.

Die Polizeiverwaltung.

Rafulatur
zu hohem
Tafel-
Bier-
Schwartz-
rechts

Radio
Apparate
Alle Reparaturen
fach gemäß in
einer Werkstatt.
A. L. ERNST
Taunusstraße 13
u. Rheinstraße 41

Verstärkter echter Schwarzwälder
Fichtennadel-Franzbranntwein

vereinigt die Wirkung des Franzbranntweins mit der des reinen ätherischen Fichtennadelöls, das aus frischen Nadeln und Sprossen der Schwarzwälder Nadelbäume hergestellt wird.

Mein Schwarzwälder Fichtennadel-Franzbranntwein

ist ein hochwertiges Einreibungsmitel von kräftig durchgreifender Wirkung bei Rheumatismus, Gicht, Jersius, Nerven-Erkrankungen. Er kräftigt wunderbar überangestrengte Nerven und Muskeln und dient als starkende Einnahme bei Schwäche in den Gliedern nach sportlichen Anstrengungen, sowie zur Massage. Vorrat in Originalflaschen, 75 Pf.

1,40 M., 2,70 M. sowie lose ausgewogen.

Drögerie „hygiea“ Tauber

Ecke Moritz- und Adelheidstraße 24. Telefon 2212.

Am 10. Februar entschlief sanft nach längerem Leiden mein lieber Mann, unser treusorgender Vater

Herr Arno Jahn
Dentist.

In tiefer Trauer:
Marg. Jahn, geb. Otter
Margot, Erich, Arno Jahn.

Wiesbaden, den 12. Februar 1934.
Friedrichstr. 38.

Die Einäscherung findet Dienstag, den 13. Februar, mittags 12 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Mein lieber Mann, mein treusorgender Vater

Alois Schaefer
ist am Samstagvormittag plötzlich von uns gegangen in die andere Wirklichkeit.

Sophie Schaefer, geb. Müller
Hans Schaefer.

Wiesbaden, den 12. Februar 1934.

Yorckstr. 3, Hth. 1.
Die Trauerfeier und Beerdigung findet am Mittwoch, den 14. Februar, 14½ Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Gott der Herr nahm nach langem schwerem Leiden meine liebe gute Frau, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Minna Brech
geb. Schäfer
zu sich in die Ewigkeit.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Christian Brech.

Wiesbaden, den 10. Februar 1934.

Die Beerdigung findet am Dienstag, 13. Februar, nachmittags 2½ Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Gestern abend verschied nach kurzer schwerer Krankheit mein herzensguter Mann, unser innigster geliebter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Andreas Poschmann
Schuhmachermeister
wohlvorbereitet durch den Empfang der heil. Sterbe-sakramente.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Mandelie Poschmann, geb. Lewenz
nebst Kindern und Enkelkindern.

Wiesbaden (Webergasse 49 Part.), den 12. Februar 1934.
Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 14. Februar, 3 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Hierdurch die schmerliche Mitteilung, daß mein lieber guter Gatte, unser treuer Bruder, Schwager und Onkel

Friedrich Roll

nach kurzem schwerem Leiden heute früh sanft ent-schliefen ist.

In tiefer Trauer
im Namen der Hinterbliebenen:

Friederike Roll
geb. Stöcker.

Wiesbaden, den 11. Februar 1934.

Hindenburgallee 23.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 14. Februar, nachmittags 3½ Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Mit der Sammelbüchse für die Winterhilfe.

Ein Leser stellt uns folgende kleine Skizze zur Verfügung. Gerne entsprechen wir hinsichtlich des Honorats seiner Bitte.

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Da ich Ihnen auch gestern auf der Straße den monatlichen Obulus für die Winterhilfe abnahm, wobei Sie als guter Bekannter sehrbold Widerstand geleistet haben, dürfte ich vielleicht auch einen Teil Ihrer Zeile einer kleinen Schilderung eines Summers mit der Sammelbüchse interessieren. Der Bezahl, als Sie am Nachmittag von 4 bis 7 Uhr mit der Sammelbüchse posizieren zu gehen, traf mich in einer denbar schlechten Laune. Sie war nicht herzogen zu durch diesen Besuch, sondern durch die Gemeinschaft von Menschen, die meine soßen Wünsche in das Geschenk zu verleben suchten, um daraus einen Vorteil für sich herauszuholen, einerlei, ob ich an den Folgen zugrunde ginge oder nicht. Kurz, es war eine der schrecklichsten Stunden meines Lebens, in denen man die Menschen mit wenigen Ausnahmen als Feinde ansieht. In solcher Stunde sollte ich losziehen, um damit zu kämpfen, dass diese Gattung Beleidigung nicht durch Hunger und Kälte zugrundegeht. Gott sei Dank, bewahrte ich aber auch in dieser Lage nicht allein die Weltanschauung des Nationalsozialismus, sondern auch seine organisatorische Errichtung. Einseitig einfließt und einseitig rückt ist die Denkfähigkeit in einer solchen Lage, wie ich geschildert habe. Gewaltige Regungen ringen nach Entspannung und werden nur durch das verdammt willkürliche Gefühl niedergehalten. Also, packt einmal die Büchse her

und los. Ein Parteigenosse hatte die Büchse vorher schon und ich hatte den Vorteil, schon möglichst tief zu können. Eigentrag, die milden Gaben in der Büchse schienen einen guten Einfluss auf mich überzutreten. So konnte ich mich freile, über die nationalsozialistischen Sammlungen lustig gemacht habe, mit großer Schlangenzillerjunge macht sein Rappellen". Mein Brüder musk mich ganz gespielt sein, als ich den ersten Menschen gegenbertrat und sie um die Winterhilfesgabe bat. Ich erhielt viel und rechtlich. Als ich Sie traf, haben Sie mich schon sehr ganz normal und aufgereggt gefunden. Gleich darauf begegnete mir ein anderer Bekannter, Dr. L. Ich habe kein Geld, war die Antwort, als ich ihn mit der Winterhilfespende derlerten wollte. Nein, mein Lieber, solche Ausreden helfen heute nicht; ich melde sie der obersten Heeresleitung. Ein Appell an meine gemeinsam vertriebene Stellung. Erfolgs. Hier, mein Lieber, Sie kennen ja meine Frau noch gar nicht. Er deutete auf ein sehr nettes, junges Mädchen an seinem Arm. Ja dem Fräulein sagte er, hier, das ist der Herr R., der tüchtige Mann von der Winterhilfe. Wie leicht läuft man doch einmal von einer schönen Frau aus der Richtung bringen. Diesmal aber war meine Antwort: So. Sie haben eine Braut und keinen Großvater. Nachdem er jetzt zwei, denn sein Vaterstand war ja auch nur Sohn. So war ich denn soweit gekommen, dass ich allen Menschen wieder froh in die Augen sehen konnte und hatte meine helle Freude daran, zu ergründen, mit welchen Gefühlen Sie mir gegenüber traten. Zu waren auch welche, denen alle meine schlimmsten Wünsche von vor einer Stunde an den Hals gehörten — unverdrossliche — seelenlose und gefühllose, die

auch der Geist des neuen Deutschland nicht mehr zum Leben erwecken wird. Nur erkennt sie meistens an fröhlichem Aussehen sich nicht, ich mit einer faulen Ausrede an der Sammelbüchse vorbei zu drücken. Andere wagen das nicht — man ist doch schon, und — man erfaucht doch auch für nur zehn Pfennig seine Ruhe vor weiteren Belästigungen. Dieser Sorte von Mitmenschen sei verraten, dass der Winterhelfer seinem Stand angehören, aber auch über ihm oder unter ihm stehen kann. Für ihn gibt es aber keine solchen Unterschiede mehr. Er sieht und spürt, aus welchen Gefühlen heraus die Gabe verweigert oder gegeben wird. So ist es dann auch eine helle Freude zu sehen, wieviel Gaben auch aus innerstem, frohem Herzen liegen und wieviel Großväter steuern dig in die Büchse geworfen werden von Menschen, denen man ohne weiteres anzieht, dass ihr ganzes Vermögen nicht in einer Sammelbüchse voll Großväter steht. Ich kenne sehr, dass die freudigen Gaben bei weitem in der Überzahl vorherrschen. Diese Feststellung gäbe mir an diesem Tag meinen Glauben an die Menschen und die Freude am Dasein zurück. Längst vor der festgelegten Zeit hatte ich alle meine Winterhilfesplatten verlaufen. Haderfrei brachte ich die Sammelbüchse ihrer Bestimmung entgegen, auch anderen Freude zu spenden. Und nun noch eine Frage, lieber Herr Redakteur. Sie bezahlen doch meistens etwas dafür, wenn man Ihnen hilft, ein bisschen die Zeitung voll zu schreiben? Wenn Sie meinen, das mein Geschreibsel das Druden wert ist, dann schreiben Sie das, was es wert ist, in meinem Auftrag an die Winterhilfe. Seien Dank und Gott Heil! Ihr . . .

Stellen-Angebote

Weibliche Personen

Männliche Personen

Technische Personen

Handels- Personen

T. Stenotypistin

ist gesucht. An-

geb. m. Gebalt-

schafter u. Sezen-

Abdr. u. P. 408

an Tagbl.-Verl.

Handels-

Personal

Christliches

Mädchen

ist als Angestell-

te nach Bonn

mit bewussten

nachm. nomm.

Sonneb. Str. 33

Licht. Mädchen

in Arbeitsauslast-

gebracht. Vorzu-

stellen v. 10—11

u. 3—5. Adressen

zu erfragen im

Tagbl.-Bl.

T. m.

ab. 1. M.

Mädchen

nicht um 1. 3.

in Geschäft-

shausen zum

1. Februar

nach Vorstellung

von 2 bis 6 Uhr

nachm. Bäder

Abdr. Lenzert.

Wörthstraße 17

Licht. Haus-

und

Rübenmädchen

gesucht.

Reutter.

Reutags 19

So. kräftiges

Mädchen

das Haushalt-

vertriebt. 1. einige

Stund. tgl. gel.

Goebelstr. 12. P.

Stellen-

Gesuche

Weibliche Personen

Handels- Personen

Technische Personen

T. Stenotypistin

ist gesucht. An-

geb. m. Gebalt-

schafter u. Sezen-

Abdr. u. P. 408

an Tagbl.-Verl.

Handels-

Personal

Christliches

Mädchen

ist als Angestell-

te nach Bonn

mit bewussten

nachm. nomm.

Sonneb. Str. 33

Licht. Mädchen

in Arbeitsauslast-

gebracht. Vorzu-

stellen v. 10—11

u. 3—5. Adressen

zu erfragen im

Tagbl.-Bl.

T. m.

ab. 1. M.

Mädchen

nicht um 1. 3.

in Geschäft-

shausen zum

1. Februar

nach Vorstellung

von 2 bis 6 Uhr

nachm. Bäder

Abdr. Lenzert.

Wörthstraße 17

Licht. Haus-

und

Rübenmädchen

gesucht.

Reutter.

Reutags 19

So. kräftiges

Mädchen

das Haushalt-

vertriebt. 1. einige

Stund. tgl. gel.

Goebelstr. 12. P.

Stellen-

Gesuche

Weibliche Personen

Handels- Personen

Technische Personen

T. Stenotypistin

ist gesucht. An-

geb. m. Gebalt-

schafter u. Sezen-

Abdr. u. P. 408

an Tagbl.-Verl.

Handels-

Personal

Christliches

Mädchen

ist als Angestell-

te nach Bonn

mit bewussten

nachm. nomm.

Sonneb. Str. 33

Licht. Mädchen

in Arbeitsauslast-

gebracht. Vorzu-

stellen v. 10—11

u. 3—5. Adressen

zu erfragen im

Tagbl.-Bl.

T. m.

ab. 1. M.

Mädchen

nicht um 1. 3.

in Geschäft-

shausen zum

1. Februar

nach Vorstellung

von 2 bis 6 Uhr

nachm. Bäder

Abdr. Lenzert.

Wörthstraße 17

Licht. Haus-

und

Rübenmädchen

gesucht.

Reutter.

Reutags 19

So. kräftiges

Mädchen

das Haushalt-

vertriebt. 1. einige

Stund. tgl. gel.

Goebelstr. 12. P.

Stellen-

Gesuche

Weibliche Personen

Handels- Personen

Technische Personen

T. Stenotypistin

ist gesucht. An-

geb. m. Gebalt-

schafter u. Sezen-

Abdr. u. P. 408

an Tagbl.-Verl.

Handels-

Personal

Christliches

Mädchen

ist als Angestell-

te nach Bonn

mit bewussten

nachm. nomm.

Sonneb. Str. 33

Licht. Mädchen

in Arbeitsauslast-

gebracht. Vorzu-

stellen v. 10—11

u. 3—5. Adressen

zu erfragen im

Tagbl.-Bl.

T. m.

ab. 1. M.

Mädchen

nicht um 1. 3.

in Geschäft-

shausen zum

1. Februar

nach Vorstellung

von 2 bis 6 Uhr

nachm. Bäder

Abdr. Lenzert.

Wörthstraße 17

Licht. Haus-

und

Rübenmädchen

gesucht.

Reutter.

Reutags 19

So. kräftiges

Mädchen

das Haushalt-

vertriebt. 1. einige

Stund. tgl. gel.

Goebelstr. 12. P.

Stellen-

Gesuche

Weibliche Personen

Handels- Personen

Technische Personen

T. Stenotypistin

ist gesucht. An-

geb. m. Gebalt-

schafter u. Sezen-

Abdr. u. P. 408

an Tagbl.-Verl.

Handels-

Personal

Christliches

Mädchen

ist als Angestell-

te nach Bonn

mit bewussten

nachm. nomm.

Sonneb. Str. 33

Licht. Mädchen

in Arbeitsauslast-

gebracht. Vorzu-

stellen v. 10—11

u. 3—5. Adressen

zu erfragen im

Tagbl.-Bl.

T. m.

ab. 1. M.

Mädchen

nicht um 1. 3.

in Geschäft-

shausen zum

1. Februar

nach Vorstellung

von 2 bis 6 Uhr

nachm. Bäder

Abdr. Lenzert.

Wörthstraße 17

Licht. Haus-

und

Rübenmädchen

gesucht.

Reutter.

Reutags 19

So. kräftiges

Mädchen

das Haushalt-

vertriebt. 1. einige

Stund. tgl. gel.

Goebelstr. 12. P.

Der Karnevalszug in Biebrich.

Nachdem die maßgebenden Stellen sich einig waren, daß auch in diesem Jahre die Biebricher Festnacht zu ihrem Rechte kommen sollte, konnte man zuversichtlich der Dinge herren, die da kommen sollten. Und sie kamen und wie!

Schon der Fastnachtstag stand unter den Vorzeichen des Holzings. Um 3.11 Uhr nachmittags traf am Rheinufer ein Schiff exotischer Gäste mit fröhlichem Geselge aus dem schwäbischen Erdteil ein, das sich bei dem nährlichen Fröhinn und Humor fennen zu lassen. Dann hielt es einstun auf dem Friedensplatz zur Bereitung der Rekruten der Kleppergarde, das Generalkommando hat es befohlen! Nach einem Marsch durch die Hauptstraßen der Stadt wurden die Rekruten, alle mit Körperschädeln, Stad und Schirm de- waffnet, unter Führung eines Offiziers zu dem freien Platz geführt, wo sich inzwischen Prinz Karneval mit seinem nährlichen Generalkommando eingefunden und unter einem mit Kartenfahnen geschmückten Baldachin Platz genommen hatte. Nach einem nährlichen Begrüßungstakt hielt der Generalfeldzeugmeister eine formelle Ansprache, wobei er die Rekruten anforderte, den Kampf gegen das Muderum und die Philister aufzunehmen. Die offizielle Verdigung nahm seine heilige Prinz Karneval (Bädermeister Helme) vor, während der Generalfeldzeugmeister (H. Thorn) die Befehle zum Abmarsch der Rekruten gab. Unter dem Schluß der einbrechenden Dunkelheit wurden dann die Feinde des nährlichen Prinzen, die Muder und Philister, von den tapferen Rekruten verjagt und aus Hauß geschlagen.

Am Samstagabend veranstaltete dann der Karnevalverein Biebrich im Giebber Kurhaus einen Ballmaskenball, MGR. „Rheingold“ im Hotel Bellevue unter dem Motto „Im Wald zum grünen Wald“ einen Rheingold-Maskenball, der Turnverein in der Turnhalle seinen traditionellen Fastnachtsball, MGR. „Videlio“ einen solchen im Katholischen Vereinshaus und der MGR. 1841 sein Fest im Schuhmühlen. Diesen folgten am Sonntagnachmittag der MGR. „Sintzach“ mit einem großen Maskenball in der Bellevue unter dem Motto „Fröhlingstal am Rhein“, die Dippesgäule im Katholischen Vereinshaus, der Bürger- und Schützenverein in der Turnhalle. Überall dort sich im läppigen Farbenewog der vielen bunten Masken ein prächtiges Bild. Kärttische Kapellen unter der temperamentsvollen Leitung der nährlichen Kapellmeister sorgten für vorzügliche Stimmung. Wohin man schaute, fröhliches Fastenleben und so geht es in fideler Stimmung dem Fastnachtstag entgegen. Bei herrlichem Wetter sind lärmliche zum Zug begangenen Straßen schon frühzeitig mit vielen hunderten von Menschen aus nah und fern gesetzt.

Wiesbadener Lichtspiele.

„Hafenfeuer am Stahlhelm“. Die S.A. der NSDAP. In 1. Standorte Oranien, führte am Sonntagnachmittag in zwei Sondervorstellungen im Walhalla-Theater den Kameraden und Angehörigen den großen Film von der Stadt Helm, Reichsbürtigkeitsfahrt am 23. und 24. September 1933 in Hannover, der von der Bundesintendantur des „Stahlhelms“, BfB, unter dem Titel „Hafenfeuer am Stahlhelm“ gedreht worden ist. Nach einem kurzen Rückblick über die großen Reichskontrollenfahrten in Berlin, Breslau, Hamburg und Koblenz, die in knappen Bildausschüssen die Großkunstwerke der ehemaligen Filmfotobüros zeigen, gibt die für den Stahlhelmbau bedeutsamste Führung über das Programm am Hafenfeuer. Kamerad Dippes vermerkt in seinen einfürbaren Worten auf die Bedeutung des Zusammenhaltes der brauen und grauen Kämpfer unter einheitlicher Führung, die in Hannover in feierlicher Form zustandegekommen ist. Der Film soll die Stunde lebendig werden lassen, in der die nationalen Kämpfer für alle Zeiten zu einer unlässlichen Einheit zusammengebracht werden sind. Der Film zeigt Bilder von potenter Kraft der Massen, 60.000 Stahlhelmfahrer mit 6000 Fahnen aus allen Teilen Deutschlands begeistert in Hannover den Bund, den Adolf Hitler mit Franz Seldte geschlossen hat. Der Führer selbst hat in Hannover das Wort an seine grauen Kameraden gerichtet, und der Stabschef der SA, Ernst Röhm, in großgelegerter Rede die Kameraden vom Stahlhelm im Namen der SA und der SS willkommen geheißen. Röder ist der Film nur als Stummfilm gedreht worden, die Unterführung der Bildwirkung durch das gesprochene Wort hätte sicherlich die Wirkung des Bildkunstes noch gesteigert. Aber auch die optische Wirkung des Aufnahmestils ist erhabend. Aus den großen Reden Hitlers, Röhms und Seldtes sind die markantesten Stellen im Wort festgehalten worden. Knapp und wundig wie das Bild sind die Ausprüche. Die Zuschauer liegen sich wiederholt zu Beifallszusammenzügen hinsetzen. Der Film hat einen starken Einbruck hinterlassen. Ein Naturfilm und die Wochenschau runden das Programm ab.

„Film-Polst. „Revolt in the Zoo“ ist ein amerikanischer Film, der zum Schauspiel im Zoologischen Garten in Buharest hat. Die Revolt besteht zunächst darin, daß ein in ein trockenes graues Kleid gekleideter Wallenstädter der Odlat der Initiativschreiberin entschließt und sich im Dach des Gartens versteckt, um die Freiheit zu erlangen. Wohl ergeht es dem jungen Wärter, John, der ein solcher Verstand hat, daß er einer eleganten Dame einen Polst entwendet, weil er es nicht annehmen kann, daß sich die Menschen mit den Pelzen gemodet. Die Revolt schlägt um. Ein dritter Ausreißer ist der kleine Paul, der sich von seiner Gouvernante zeichnet. Diese drei Menschen erleben eine unheimliche Einbildung, die sie nach dem vor dem Besuchern befindlichen Zoo. Der Film weist in den Beziehungen der Drei seine psychologische Höhe auf, und vielleicht seine bessere Werte entwidmet er in der Schärfe des Tierlebens. Da gibt es Bilder von unerhörter Schönheit. Das Schädel der gewaltigen, gefleckten Tiger, die gemessene, fast philosophische Art der Elefanten, das unruhige Gesicht der Vogel aller Art. Besonders eindrucksvoll sind die Großaufnahmen. Die Revolt einer Kugel mit einem Jungen des Gesichts der gefährlichen Löwen und sonst die gewaltigen Reißzähne. Da steht uns ein Auge mit erstaunlichem Ausdruck an, oder das Auge eines Warabu gibt uns mit seinem träumerischen Glanz hundert Rätsel auf. Tiere leben dich an.“ Dieser Titel des kleinen Cipperl des Buches könnte als Inhaltsangabe dienen. Seiten ist das Tierleben in seinen lebhaften Reaktionen so beobachtet worden wie hier. Leider macht sich zum Schluß das amerikanische Sensationsbedürfnis geltend. Durch ein Versehen müssen die Käfige geöffnet und die Tiere freigelaßen werden. Das ist ein Rückschlag in die Zeit der Brunkfilme. Trotzdem hat die Regie von Rowland Lee Ungewöhnliches gestaltet. In den Hauptrollen bestätigen sich mit Erfolg Loretta Young und Gene Raymond. dt.

Eröffnet wurde der Fastnachtstag.

der unter der Führung der Karnevalsgesellschaft „Dippesgäule“ ins Leben gerufen wurde, mit dem lädiichen Staub- langer, der in nährlichen Farben geteilt und mit neuen Befen verziert, die Stagen reinigte und frei machte. Es folgte die Polizei: Die alles weiß. Freudig begrüßt wurde der Wagen der Biebricher Karnevalsgesellschaft „Dippesgäule“ mit dem Zugleiter Otto Pöder, dem nährlichen Präsidenten Röder und dem übrigen Komitee. Nach dem offiziell gefeierten Karnevalswettbewerb folgten einige Gruppen der Karnevalsgesellschaft u. a. die Goldenspieler. Der Wagen des Karnevalshütervereins Biebrich „Ostern“, wie auf dem Schilderjungen der Habsen hin. Sehr interessant war auch die malerische Gruppe der Indianer und der Trapper, von jugendlichen Darstellern. Der zweite Teil wurde von dem Spielmannszug der Kleppergarde eingeleitet. Hoch zu Ross und im Palanquin folgten die Kommandos der Kleppergarde. Nach diesem militärischen Aufzug folgte die Ambulanz. Sehr aktuell war der Wagen der Biebricher Kerbe-Gesellschaft „Im Zeichen von Gen“, die Ablösung von Zugzeugen, Kanonen, Tarts in Miniatursausgaben. Der K.S. Wehrmannschaft Wiesbaden zeigte einen zur Strecke geholten 12-Zylinder, dargestellt von zwei Schützenbrüdern. Der Wagen des nährlichen Kapellmeisters B. W. hat einen musikalischen Genuss mit dem Thema „Wenn des Sonntagsabends die Dorfmusik spielt“. Auch die Zuggruppe des Kraftsportclubs 1923 präsentierte sich in großer Aufmachung. Der Gängerpunkt von Roaerwachtersversammlung vom Gelingverein Kleine-Biebricherfreunde zeigte einen großen Erfolg auf dem Gewangewichtfest. Ein nährlicher Spielmannszug leitete zur letzten Gruppe über. Beobachtet wurde die von der Bäder-Zunft geleisteten Berufs- und Radiotruppen in ihrer Ausbildung, ebenso die Junggesellenzüge vom „diesen Paul“, einer Stammklassegesellschaft vom Frankfurter Hof. Es folgten dann noch eine Reihe von interessanter Gruppen, wie „Großmutter“ Enkel, der „Saison aus Marotto“ mit Gejagte (1841), Altdorfer Schützen mit Pfeil und Bogen, Bremers Stadtmusikanten oder Kamerun-Zugkommission. Der Wagen „Ammermörder“ gab einen Hinweis auf die Folgen zu reichlich genossener Fastnachtzeit. Auch der obligate Hering fehlte nicht. Das Jüngste bildete eine herrenlose Gruppe der Dippesgäule mit ihrem großen Dippens aus dem Kopf. Dann kam der Volk und noch mehr Volk, ihnen folgten die Kritik und die Muder und viele Narren.

Der Bläserverein „Concordia“ hatte die nährliche Musik gestellt, die unermüdlich lustige Weisen aufspielte. Der Zug, der über 42 Rummeln zählte, war kein eigentlicher Brumz, dafür sah aber der Biebricher Humor umso mehr zur Geltung. Der wirtschaftliche Zweck der Holzingsveranstaltungen in Biebrich dürfte vollaus erreicht worden sein.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Amiswalterlurke im Unterlaunusitz.

In den letzten drei Wochen wurden regelmäßig in Bad Schwalbach, Idstein, Langenlons und Michelbach die Schulungskurse der NSDAP-Amiswalter abgehalten. Der Kreisbetriebsstellenleiter Pg. Huttel entwidmete in anschaulicher Weise die „25 Punkte“ und Pg. Wagner-Wiesbaden hatte außermäuse Jäger für seinen Vortrag Durchbruch des deutschen Sozialismus. Der Kreisbetriebsstellen-Schulungsleiter Pg. Herkell leitete die Abende und führte neuerdings einen politischen Bodenbericht ein, der den Zweck hat, die Amtswalter rednerisch auszubilden.

Rechtzeitig endete Brandstiftung.

Schlangenbad, 11. Febr. In der Nacht vom Samstag auf Sonntag, um 0.30 Uhr, bemerkten zwei junge Leute aus Biebrich, welche die Hauptstraße in Schlangenbad passierten, daß sich in dem Hotel „Schwan“ das, in den Wintermonaten geschlossen und nicht bewohnt ist, Personen aufhielten. Da ihnen die Sache verdächtig vorkam, benachrichtigten sie den Gendarmeriemachtmüller, der das Hotel durchsuchte. Er traf aber keine Personen an. Dagegen endete er im ersten Stock des Hauses einen mit alter Überlegung angelegten Brandherd, der geeignet gewesen wäre, eine Stunde später das ganze Hotel in Flammen aufzufangen zu lassen. In den Vormittagsstunden des Sonntags erhielten am Tafot die Wiesbadener Kriminalpolizei und der zuständige Amtsrichter. Es wurde eine gründliche Tafotverhöhlung durchgeführt und dabei festgestellt, daß von dem Haushaltswert mehrere Matratzen, Steppdecken, Körber und Lüftedänen fehlten. Wahrscheinlich sind diese Sachen vor der Brandlegung entwendet worden. Ob die Brandlegung mit diesen Diebstählen im Zusammenhang steht oder ob es sich dabei um einen Racheakt handelt, dürfte die weitere Untersuchung der Angelegenheit ergeben.

Schweres Motorradunglüx, — Ein Toter.

Wiesbaden, 12. Febr. In der Nacht vom Samstag auf Sonntag ereignete sich am Bingerhöfchen ein schweres Motorradunglüx. Der 25jährige Börner T. Orlis fuhr, mit seinem Motorrad von Zahlbach kommend, in ziemlich starkem Tempo in die Stadt. Am Bingerhöfchen erfuhr er mit seinem Rad den des Weges kommenden 24jährigen Schreiber Pg. Lord, der lebensgefährlich verletzt — schwere Gehirnshärtung, Kopftorturzungen und Kniebruch — wurde. Orlis und der auf dem Sitzwagen befindliche 24jährige Wehrdienstbürger Karl Trapp wurden heruntergeschleudert und Orlis so schwer verletzt, daß er am Sonntagnachmittag seinen Verlegerungen erlag. Trapp erlitt eine Gehirnshärtung und schwere Kopftorturzungen.

Frankfurter Chronik.

Frankfurt a. M., 11. Febr. Die nationalsozialistische Organisation „Kraft durch Freude“ veranstaltete vom 11. Februar bis 15. März in den Räumen des Frankfurter Kunstuvereins, Jungiusstraße 8, eine Kunstsammlung, die am Sonntagnachmittag eröffnet wurde. Der Beiratsleiter der Deutschen Arbeitsfront Willi Becker wies in einer Ansprache darauf hin, daß es dem Willen des Führers entspreche, auch die Kunst dem Volke näherzubringen. Höhe aus dem Bereich Groß-Frankfurt noch eingeschlossen. Sämtliche Höhe liegen in den noch östlichen Städten. 28 Gemälde um Aufnahmen in die Erdhölle müssen zurückgewiesen werden. — Gegen den früheren Landesdirektor Ernst Berliner ist auf Antrag des Staatsanwaltschafts in Frankfurt a. M. Haftbefehl erlassen wegen des dringenden Verdachtes, daß Berliner 50.000 Mark verdortwidrig in das Ausland verbracht, sich

Hausbesitzer!

Wiesbaden hat den Ruf der schönsten Bäderstadt der Welt. Jeder Wiesbadener muß mitarbeiten, daß unserer Besucher der Aufenthalt so angenehm wie möglich gemacht wird. Der Borgarten ist die Visitenkarte des Hauses. Deshalb ergeht an jeden Wiesbadener Hausbesitzer der Ruf:

„Laßt Eure Borgärten in Ordnung bringen!“

Kostenlose Auskunft erteilt die Städtische Gartenbauverwaltung, Rheinstraße 22, 1 täglich von 12—13 Uhr.

als des Devisenvergebers schuldig gemacht hat. Sein gesamtes inländische Vermögen ist beschlagnahmt. Gegen Berliner, der ins Ausland geflüchtet ist, besteht neben dem Hassbefehl auch ein Steckbrief.

Neueinstellungen bei Opel.

Rüsselsheim, 11. Febr. Seit 1. Februar wurden rund 700 Arbeiter von den Opelwerken neu eingestellt. Darunter befinden sich zahlreiche Kriegsbeschädigte aller Grade, die ihrem Zustand entsprechend beschäftigt werden.

Guter Sonntagsbesuch im Taunus.

Vom Felsberg, 11. Febr. Seit 1. Februar wurden rund viele Sportler und Wanderer am Sonntag den Taunus besichtigen. So trafen sie doch nur recht mäßige Schneeverhältnisse an. Die Schneedecke im Hochtaunus ist zwar noch zusammenhängend, aber infolge der starken Sonnenbestrahlung tagsüber erheblich zusammengeschmolzen und vielfach verloren. In den tieferen Lagen sind Walder und Felsen auf weite Strecken hinweg wieder sichtbar. Nur wo der Sturm hohe Wehen zusammengetrieben hatte, ist noch Schnee vorhanden. Während noch in der Nacht zum Sonntag 4 Grad Kälte herrschten, stieg die Temperatur in den Mittagsstunden bis auf 0.5 Grad unter Null. Diesen Nebel folgte in den Nachmittagsstunden außerkönigliches Wetter mit prächtigem Sonnenchein. Recht lebhaft war der Autowerft auf den durchweg schneefrei gemachten Straßen. Mehrfach aber beeinträchtigte das Glaceis den Fahrverkehr, namentlich in den höheren Lagen.

Beim Rodeln togefürzt.

Groß-Bieberau, 1. O., 10. Febr. Zwei zwölfjährige Mädchen fuhren mit ihrem Schlitzen ein Feldweg hinab, der so steil war, daß die Kinder die Gewalt über den Schlitzen verloren. Beide滑gen einen 1½ Meter tiefen Abhang hinab, wo die Schleiterin Emma Hörr mit dem Kopf auf eine gestreute Eichenholze aufschlägt und hemmlos liegen bleibt. Das Kind wurde, was es abends gefahren ist, bei Rodeln togefürzt.

Drei Kinder ertrunken.

Kassel, 11. Febr. Auf einem Vorholzen der Ederalsperrte des Niederswerda brachen drei Kinder im Alter von drei bis fünf Jahren auf dem Eis ein und ertranken.

Rodenstadt, 10. Febr. Rodenstadt besitzt ein durchweg schlechtes Siedlungsgebiet. Aus eigenen Mitteln allein kann jedoch die Gemeinde die Belehrungsdrohnen nicht auf ein malige Besserung durchgeführt werden. Die Oberförsterei, die sich im schlechten Zustand befindet, soll im Frühjahr eine neue Schotterdecke erhalten. Der geplante Ausbau des Siedlungsgebietes muß allerdings zurückgestellt werden.

Die Sammlung zum „Gintopigisch“ erbrachte 43.500 M. Die Blundspatzenfamilie hielt wieder fest, daß von dem Haushaltswert mehrere Matratzen, Steppdecken, Körber und Lüftedänen fehlten. Wahrscheinlich sind diese Sachen vor der Brandlegung entwendet worden. Ob die Brandlegung mit diesen Diebstählen im Zusammenhang steht oder ob es sich dabei um einen Racheakt handelt, dürfte die weitere Untersuchung der Angelegenheit ergeben.

Wiesbaden, 10. Febr. Im Sommer und Herbst vergangenen Jahres wurde hier durch den Freiwilligen Arbeitsdienst eine Zusammenlegung der Alter vornehmen. Die Arbeitsdienstwilligen haben vorbildlich in unserer Sammlung geleistet, konnten jedoch, da das Arbeitsdienststages im Herbst aufgelöst wurde, die begonnenen Arbeiten nicht zu Ende führen. Die Gemeinde lehrt jetzt die Arbeiten fertigstellen. In 280 Tagewerken sollen mehrere neue Feldwege errichtet und Gräben angelegt werden. Sämtliche Wohlfahrtswerke der Gemeinde kommen hierdurch in Arbeit und Brot und so erhält der heilige Arbeitsmarkt eine weitere wertvolle Unterstützung. Um eine bessere Bewohnerung des Distrikts „Wiesengrund“ durchzuführen zu können, ließ die Gemeinde durch das Baugeschäft Bell das längere Zeit unbrauchbare Stauwehr in Ordnung bringen.

Niederlahnstein, 10. Febr. Im Gebiet des Arbeitsamtes Niederlahnstein hat sich die Arbeitsmarktlage auch im Monat Januar weiter günstig entwickelt. Von den 202 betreuten Gemeinden sind bereits 45 Gemeinden frei von Unterhübung empfängen.

Limburg a. d. L., 11. Febr. Die Limburger Jugendberge wurde im Jahre 1933 von 9155 Besuchern besucht, das sind 29% mehr als 1932.

Die Jugendberge wurde im Jahre 1933 von 9155 Besuchern besucht, das sind 29% mehr als 1932.

Die Jugendberge wurde im Jahre 1933 von 9155 Besuchern besucht, das sind 29% mehr als 1932.

Worms, 10. Febr. Im Rheinland bei Worms wurde die Tage die Statue des Otris, des altagyptischen Gottes der Sonne und des Leidens, gefunden. Die 10 Centimeter große, noch gut erhaltenen Kleider zeigt den Gott auf einer Platte lebend, mit der hohen Federbüste, in den Händen Zepter und Geißel. Der Fund vermutlich aus dem 2. Jahrhundert n. Chr.

10000 Kriegsflugzeuge um Deutschlands Grenzen.

Der heutige Stand der ausländischen Luftfertigungen. — Verborgenes und offenes Aufrüsten der Luftwaffe in aller Welt. — Nur Deutschland soll schutzlos ohne Luftwaffe und Erdabwehr bleiben.

Betrachtungen über eine zeitgemäße Frage / Von Fritz Leister, Görlich.

(Nachdruck verboten.)

Seit einem Jahrzehnt haben die Vertreter der Siegermächte auf unglaublichen Konferenzen salbungsvolle Reden über Abstufung und Weltfrieden vom Stoff gelassen. Den Worten sind niemals die Taten gefolgt. Im Gegenteil; überall ist im Ausland die Aufrüstung weiter vorwärts getrieben worden. Hier soll heute einmal die ausländische Aufrüstung, die ja bekanntlich die gefährlichste Offensivwaffe darstellt, behandelt werden. — In den nochstehenden Ausführungen wird zunächst ein Einblick in die meisterhafte Propaganda gegeben, mit der man in England die Öffentlichkeit immer wieder auf die Wichtigkeit der Aufrüstung hindeutet. Weiter werden interessante Betrachtungen über die Frage angeführt, ob die Luftwaffe in ihrer Lage ist, im Falle kriegerischer Bewegungen unabhängig vom Landkrieg einen entscheidenden Sieg herbeizuführen. Zum Schlus bringt der Verfasser schließlich Einsichten über den heutigen Stand der ausländischen Luftfertigungen. — Die Schriftleitung.

Wieder 15 neue Luftgeschwader für England!

Eine große englische Zeitung fordert 25000 Flugzeuge für England und schreibt, das Volk sollte die Regierung zur weiteren Aufrüstung zwingen.

Seit dem Weltkrieg steht nicht in befreier Erinnerung, mit welchem Geschick es die englische Propaganda verstand, die öffentliche Meinung der Welt für ihre Zwecke auszunutzen. Heute erleben wir ein neues Beispiel in kleineren Ausmaßen:

das gesamte englische Volk wird für eine machtvolle Verstärkung der englischen Luftfertigung gewonnen.

Die Anfänge der Propagierung der englischen Luftfertigkeit reichen noch bis in den Weltkrieg zurück. Großerer Umfang nahmen sie in den letzten Jahren an, als die Bevölkerung Gelegenheit hatte, die riesigen Luftfertigungen zu beobachten. Von diesen Manövern, die so fast immer zugunsten der Luftfertigkeit entschieden wurden, ging die Stromung aus, welche die öffentliche Meinung in England davon überzeugte, daß ein weiterer Ausbau der Luftfertigkeit unerlässlich sei. Der Höhepunkt dieser Propaganda dürfte in den letzten Monaten des vergangenen

Jahres erreicht worden sein. Im Oktober begann nach einem glänzend gelungenen Luftmanöver, das den ungewöhnlich erfolgreichen Einsatz von Flugzeugen gegen eine feindliche Flotte demonstriert hatte, eine umfangreiche Erörterung in allen großen englischen Tageszeitungen. Es wurde erstaunlich darüber diskutiert, daß Flottenbauprogramm in der Weise zu ändern, daß man statt schwerer Schlachtkreise Bomberflugzeuge bauen. Man errednete, daß sich für den Preis eines Schlachtkreises 200 oder mehr moderne Bomberflugzeuge herstellen ließen. Das englische Luftfahrtministerium schwelte sich aktiv in diese Erörterungen ein, indem es im englischen Parlament einen Antrag auf Bewilligung von 10 bis 15 neuen Geschwadern mit zusammen 120 bis 180 Flugzeugen im Wert von 500000 Pfund Sterling einbrachte. Der Antrag fand die Zustimmung des Parlaments und gab der englischen Presse willkommene Gelegenheit, das Thema Luftfertigung weiter zu behandeln. Eine englische Zeitung, die schon seit langer Zeit immer wieder die Forderung nach Verstärkung der englischen Luftfertigkeit auf einen Stand von 5000 Flugzeugen erhoben hatte, veröffentlichte in der Neuauflage einer großen Ausgabe, in dem in scharfer Formulierung die Erhöhung der englischen Luftfertigkeit auf 25000 Flugzeuge zum Ausdruck kam. In den letzten Tagen hat dieselbe Zeitung sogar heftige Angriffe gegen die Regierung gerichtet und verlangt, daß das Volk müsse die Regierung zwingen, die zögernde Haltung in der Luftfertigungsfrage endlich aufzugeben. Man sieht aus diesen Vorgängen in England am besten, wohin der Kurs in der Frage der Luftfertigung geht; und wenn man in Betracht zieht, daß schon so erhebliche Zahlen jenseits des Kanals in aller Öffentlichkeit genannt werden, so kann man gewisse Rückschlüsse darauf ziehen, was sich in anderen ausländischen Staaten zur Zeit auf dem Gebiete der Luftfertigung hinter den Kulissen abspielt.

Der Einsatz der Luftfertigkeit.

Über die Wirklichkeit der Luftfertigkeit gehen die Meinungen der ausländischen Militärberichterstatter weit auseinander. Den deutschen Standpunkt in dieser Frage anzuführen, ist nicht angängig, da mir das Land über Luftfertigkeiten verfügt und entsprechende Beobachtungen aus den Luftfertigungen der letzten Jahre ziehen konnte. Der Weltkrieg brachte eine fortwährende Technisierung der Kampfmittel. Seitdem sind auf allen Gebieten weitere erhebliche Fortschritte erzielt worden. An der Spitze markiert unbestritten das Flugzeug.

Die beispiellose Höherentwicklung der Luftfertigkeit hat es mit sich gebracht, daß die Luftfertigkeiten eines Landes heute trotz ihrer im Vergleich zu anderen Spezialfertigkeiten zahlenmäßigen Geringfügigkeit eine schnell wirkende, immer einschlägige Angreifsmöglichkeit sind. Durch ihre dauernde Kriegsbereitschaft kann die Luftfertigkeit unmittelbar nach der Kriegserklärung ins Zentrum des Feindes vorstoßen. Ein großangelegter Angriff kann feindliche Hauptstädte treffen, ehe sich deren Bevölkerung des Kriegszaubers überhaupt bewußt geworden ist. Gegen empfindliche Punkte des Feindes können materielle und moralische Wirkungen erzielt werden, die den Feind unter besonderen Umständen vielleicht zur Unterwerfung zwingen. Abgesehen davon ist heute z. B. eine Flotte ohne Luftauklärung direkt blind und fast verhindungsfähig, und auch ein Landkrieg ist ohne Flugwaffe schwer im Nachteil. Diese Möglichkeiten, in großer Umfang angedeutet, sind es, welche die Einwendung derjenigen ausländischen Militärberichterstatter rechtfertigen, nach deren Ansicht die Luftfertigkeit rücksichtslos auf Kosten der Land- und Seerüstungen im Heeresatz zu bevorzugen ist. Unnötigkeit dieser Standpunkt bestreitet oder übertrieben ist, soll später noch untersucht werden.

Luftfertigkeit — Offensivwaffe.

Wenn man Betrachtungen über die Wirklichkeit der Luftfertigkeit anstellt, muß man in großen Zügen die Luftfertigung der einzelnen ausländischen Staaten kennen. Leider bekräftigt sich diese Kenntnis meist nur auf den zahlenmäßigen Bestand und auf die äußersten Erreichungsformen. Von viel größerer Wichtigkeit ist aber das, was hinter diesen äußersten Erreichungsformen liegt, der Geist, in dem die fremden Krieger erzogen werden, die Methoden ihrer Schulung, die innere Gruppierung und Organisation der fremden Kriegstruppe. Auffällig war es in den letzten Jahren, daß in fast allen bedeutenden Staaten die Tendenz vorherrschend war, nicht nur die vorhandenen Fliegerkampfmittel auszubauen, das Flugzeug zu erneuern, die Ausbildung zu vertiefen, kurz, alles zu modernisieren, sondern, daß man darüber hinaus das Flugwesen in Form einer besonderen Flugarmee selbstständig mache. Hier wird am deutlichsten sichtbar, welche Rolle dem Flugwesen als Offensivwaffe in einem Kriege zukommen soll.

Ehe wir uns nun mit den Auswirkungen der einzelnen Staaten beschäftigen, sollen noch einige Angaben über die verschiedenen Flugzeugarten gemacht werden.

(Fortsetzung folgt.)

Der Reichsadler am Segelkasten.

Ein Blick in den Großbetrieb der Reichsdruckerei. — Geldspielende Maschinen. — 20 Millionen Briefmarken täglich. — Alphabete aller Völker und Zeiten.

Morgens, wenn Berlin zur Arbeit geht, strömen viertausend Menschen in einen nüchternen Raum Backsteinbau nach dem Zeitungsviertel. Und bald steht in diesem Raum ein rhythmisches Dröhnen und Stampfen an. Druckmaschinen aller Größen sind am Werk. Es sind keine gewöhnlichen Druckmaschinen. Der Rumbus eines hohen Amtes stöhnt von ihnen aus. In ihrem hässlichen Lampen hörst du den rauschenden Flügelschlag des Reichsadlers...

Die Reichsdruckerei gehört zu den größten Druckbetrieben Europas. Sie heißt nicht weniger als 470 Preisen für Post-, Tief- und Glashand, 60 Schmieden und 102 Buchbindereimachinen. Allein das Sortiment für den Handel liegt bei 900 000 Kilogramm. In weitläufigen Räumen liegen rund tausend verschiedene Papierarten im Gewicht von fünf Millionen Kilogramm. Daraus werden Tag für Tag durchschnittlich 30 000 Kilogramm verarbeitet, gewaltsige Papierstapel, die sich alsbald in 2500 verschiedene Arten ändern. Gedruckter Formulare und Wertzeichen verwandeln.

Wenn man einer geradezu verdächtigen neuen Goldschmiede will, sagt man wohl einmal im Scherz: "Den hab ich selber gemacht!" Aber hier, in der Reichsdruckerei, arbeiten die Leute, die mit dem legitimen schärfsten Stahl des Handwerkers von einer Banalität logen können: "Selbstgemacht!" Die bunten Scheine, für uns ein deinade einflößender Angriff vom Wert des Lebensverlustes, hier sind sie das logische Arbeitsprodukt, das habt ihr.

Aber auch andere "Wertpapiere" erblühen hier das Licht der wertvollen Welt: Banknoten, die so sehr aktuelle Lotterielose und vor allem Brief- und Stempelmarken. Der Deutsche schreibt offenbar gern und viel. Für seinen Briefwechsel muß die Reichsdruckerei täglich zwanzig Millionen Briefmarken herstellen! Wäre es ein einziger Markenstreifen, er würde von Berlin bis zur Zugspitze reichen. Die Herstellung ist ein technisches Wunder. Die Briefmarke entsteht nämlich in einem einzigen Arbeitsgang! Das bereits gummierte Wohlfahrtspapier wird von der Maschine bedruckt, geschnitten und in Hunderttausend oder in Streifen aufgeteilt. Lebhaft erledigt dieser große Betrieb noch eine Tüte täglich einlaufender Silanstreifen.

Die für Wertpapiere verwendeten Platten und Schriften, die Stempel und Muster, dieses ganze wertvollste Material heißt seinerseits natürlich einen unheimlichen Wert. Seine Aufbewahrung erfordert höchste Sicherheit gegen Feuer und Diebstahl. Man hat dafür Gefäße, die mit allen Schikanen moderner Treffsicherheit ausgestattet sind. Verhüten, Platten und Papier zu fälschungswegen zu missbrauchen, deuget geheime Kontrollen vor.

Wert und Ansehen einer Währung werden auch davon beeinflußt, wie schwierig es ist, ihre Noten nachzumachen. Die Reichsdruckerei beherrscht die höchsten interierten, aber natürlich streng gehaltenen Sicherungsstufen in einem so hohen Maße, daß wirklich gefährliche Fälschungen bisher überhaupt nicht ausgezogen sind.

Bermischtes.

* Parodontose. Neben der Zahnläsion oder Zahnschwäche ist es die Parodontose oder der klinische Zahnbefall, die den Befund unserer Zähne bedroht. Bei der Parodontose handelt es sich um eine allmähliche Zerstörung der Zahn umgebenden Gewebe, Zahnsleim und Knorpel. Die Annahme, daß diese Krankheit eine frühe Alterserscheinung ist, ist irrt, denn das häufige Vorkommen dieser Erkrankung schon bei jugendlichen Personen ist Beweis dafür, daß es sich um einen frühzeitigen Prozeß handelt, der mit dem zunehmenden Alter nichts zu tun hat. Wie die "Umdau" in Wissenschaft und Technik in Punkt 4 derichtet, beschreibt der Patient bei einsetzender Parodontose zweitens ein Blutentzündliches beim Zahnbefall oder beim Einbruch in einen Apfel. Das rohe Zahnsleim läßt sich bläulich röten und bildet dicke Wülste, die schwammig den Zähnen anliegen. Durch Druck mit dem Finger kann man jeder aus diesen lohren Zahnbefallstadien eine eiterähnliche Flüssigkeit ausdrücken. Gleichzeitig hat der Patient das Gefühl, daß die Zähne nicht mehr ganz fest im Kiefer sind. Die Krankheit tritt bei beiden Geschlechtern auf. Die Bedeutung hat erweisen, daß bei dieser Krankheit von einer gewissen Erblichkeitsanlage gesprochen werden kann. Die Erkrankung der Parodontose ist ergeben — ohne daß man bisher zu einem abschließenden Ergebnis gekommen ist — daß es sich hier um einen ganz großen Urtypenkomplex handelt. Man muß innere oder konstitutionelle Ursachen und äußere oder lokale, die sich in der Mundhöhle selbst abspielen, unter-

suchen. Je stärker die inneren Ursachen bzw. die allgemeine Disposition des Körpers sind, um so unbeständiger, sich in der Mundhöhle abspielende Vorgänge sind, nötig, um den Krankheitsprozeß abzuleiten. Der Zahnschaden, sowie die Überlastung einzelner Zähne, geben in erster Linie die Vorbereitung zur Entwicklung der Erkrankung. Der Zahnschaden ist eine geringe Nährboden für Bakterien aller Art. Das Zahnschaden steht sich allmählich von den Zähnen ab und bedingt dadurch die Herauslösung des Zahns aus seiner Umgebung. Bei dem anormalen Belastungsverhältnis einzelner Zähne kommt es ebenfalls langsam zu einer allmählichen Zersetzung der Zähne, die dem kahlen Zahndraht, den sie ausdrücken müssen, nicht gewachsen sind. Sie werden langsam weggedrängt, beginnen zu wandern und zu kippen. Wird nun beide Zahntüren, Enzündung und Überlastung zusammen, so bildet sich bald das typische Bild der Parodontose. Diese beiden Ursachen jedoch brauchen noch nicht gleichzeitig zu wirken. Es kommt meistens noch ein weiterer Faktor hinzu: der konstitutionelle. Es ist bekannt, daß Patienten, die an Tuberkulose, Diabetes, Nieren- und Darmkrankungen, an Gelenkentzündungen und Rheuma leiden, besonders häufig von der Parodontose betroffen werden. Die Erkrankung, daß der frühzeitige Zahnbefallswund mit einer Störung des inneren Drüsensystems zusammenhängt, hat man zwar beobachtet können, doch sieht es bis jetzt noch an der Möglichkeit, von dieser Seite her hoffend eingegangen. Zur Behandlung dieser Erkrankung wird man in erster Linie darum besorgt sein, der Entzündung und Wundheilung Einhalt zu bieten. Durch die fortgeschrittenen Techniken der Zahnheilkunde ist es gelungen, diese beiden Faktoren weitgehend zu bekämpfen.

Der Sport des Sonntags.

Kurs auf die Meisterschaft!

Die süddeutschen Tabellenführer spielten „auf sicher“.

Wertvolle Punktgewinne von Kiders Offenbach, Wormatia Worms, 1860 München und Union Böblingen.

Gestern ging es im süddeutschen Fußball (Jugor im Gau Südwürtt.) geradezu unverhohlen formgemäß zu. Zwar die Bedrohten meldeten sich überall ihre Forderungen an, aber diesmal waren die Spartenkandidaten auf der Höhe und verhinderten es, in einfach polizeilich (plädiend) Weise ein Pünktchen zu entführen... so in Frankfurt a. M., Wiesbaden und Schweinfurt. Natürlich ist durch diese Punktverluste das Gros der Verfolger wieder übergerückt, und schon der nächste Sonntag kann wieder einmal hier und da einen Stellungswchsel bringen, wie ihn z. B. Union Böblingen gestern durch seinen 1:0-Sieg in Bürtenfeld (1) bereits vorgenommen hat.

Im Spiegel der Zahlen:

Gau 14 (Waden): Rhön Karlsruhe — SV. Redarau 7:1, Germania Bröckingen — SV. Karlsruhe 1:1.
Gau 15 (Württemberg): Kiders Stuttgart — SK. Stuttgart 1:1, FK. Bürtenfeld — Union Böblingen 0:1, VfB Stuttgart — SV. Ulm 3:1.
Gau 16 (Bayern): FK. Schweinfurt — 1860 München 0:0, VfB 1904 Würzburg — Bayern München 1:4, Sp. VfB Fürth — Schwaben Augsburg 0:0.

Wer führt heute?

Baden:							
1. SK. Waldhof	12	7	3	2	31:20	17:7	
2. VfB Mannheim	14	7	3	4	30:18	17:11	
3. Germania Bröckingen	14	7	1	6	32:26	15:13	
Württemberg:							
1. Union Böblingen	14	9	2	3	41:28	29:8	
2. Stuttgarter Kiders	14	9	1	4	30:26	19:9	
3. VfB Stuttgart	14	7	4	3	46:20	18:10	
4. SK. Feuerbach	14	6	3	5	30:23	17:12	
Bayern:							
1. 1860 München	16	10	4	2	36:12	24:8	
2. 1. FK. Nürnberg	16	10	3	3	36:22	23:9	
3. FK. 1904 Schweinfurt	17	9	4	4	29:22	22:12	
4. Bayern München	15	9	3	3	43:32	21:9	

Schwer erkämpfter Punkt für den SV. Wiesbaden.

Ein schöner, blauer Sonntag und ein gräßlicher Wahrschauer hielten südwürtt. den migrausen nahenden Spielern entgegengehalten, eine Neuauslage des „Fotballspiels“ vom Donau verhinderte. Ganz so schlimm wurde es zwar nicht, aber die Kaiserslauterer mit ihren ausgewählten Moorländern lange hielten an anprudelnde Spieler, die nach dem Kampf an diesem Sonntagsabend ganz gut als frigobemalte, hirscherwiedende Panzer-Aziger über die Wilhelmstraße hätten pilgern können.

Der von 4000 Interessenten erwartete Kampf sollte endgültig beweisen, was es eigentlich mit Wormatia auf sich hat. SWB war der rechte Brüderlein, unumstößlich, als man bereits vor wenigen Wochen ergebnislos die Waffen kreuzte und der Einzug der Hölle wundertadelig noch hader war, als die Rappanegelküste und große Meisterschaftschancen der Gäste. Die Käpprothese endete unentschieden. Das Resultat kommt den beiderseitigen Zeilungen ziemlich nahe. Der Kräfteverbrauch, verhindert durch die Blauverdöhlung, war ungeheuer. Es war ein spannendes, möglichst hartes, mitunter wundernoll sich keinerlei Gefecht, das, wie kaum ein anderes, sehr gerüstet war. Auf Aufmerksamkeit und Kettensatz erforderte und trotz dästlicher Bodenbeschaffenheit auf einem Niveau stand, das beiden Mannschaften Ehre macht.

Das Spiel

ging an die Nerven. Man debatte, erst in der 78. Minute fiel der Ausgleich. Ein Glücks für den SWB, das er die Ruhe behielt und vor allen Dingen Ausdauer brachte. So konnte er im leichten Spurk die Energie austreiben, eine bereits halbverlorene Sache aus dem Feuer zu holen. Ein Wintelerfahrung war der Beginn sich filmartig wechselnder Szenen. Schulmeppe-Schulmeppe mit Kraus-Kraus ist Sportvereins verblüffende Antwort. Siebentritt serviert nach einem „Augenblick“ als Nachschub. Inzwischen machen Habermann und Kiefer im Mittelfeld die Tiefe des Schlamms, wo in der Folge die höchsten Torelagen wie abgeschrabte Gedankengänge ließen blieben. Ein Hochdruck von Kraus prallt von der Latte auf und wird vom Tormann weggedreht. Im Gegenzug nimmt Winkler gleich einem heutigenigen Jäger um die Wüste, Käppert und Debus greifen gleichzeitig ein, in diesem Augenblick fliegt die Vorlage des Wormatis zu Füßen, der terrassenreiche Tüpfel des Wobens allein das in Gestalt von Füßen und Zimmernmann drohende Unheil. Dann sprengte der SWB die Fesseln. Seine Vorläufe letzter konzentrischer ein, und allmählich lernte auch Wormatias Hintermannschaft das Grinseln. Sechs Gedanken kriegen und sieben vergeben, und zwischen durch rote Wintler durch die dämme und hantte 10 Meter vor dem Ziel knapp daneben.

Während der Pause machte die Funfpartie-Organisation der NÖDLW auf dem Sportplatz Station, dann ging es Neuen in die Bühne hinein. Wormatias dritterte Rolle ist dahin. SWB zieht jetzt nicht leicht vom Leder und bringt die Gäste in därtige Bedrängnis. Schließlich sind 12 Gedanken keine Kleinigkeit. Schulmeppe taucht in der Mitte auf, Siebentritt nimmt auf Rechnungen, wo er überauswendig gute Eignung für diesen Posten ablegt. Da der

Offenbach, Worms und Pirmasens...

Gau 13 (Südwürtt.):

1. SK. Wiesbaden — Wormatia Worms	1:1
2. Eintracht Frankfurt — Kiders Offenbach	2:2
3. SK. Pirmasens — Alem./Olympia Worms	4:0
4. FK. Kaiserslautern — Wormatia Neunkirchen	4:1
5. Phönix Ludwigshafen — Sportfreunde Saarbrücken	3:1

Nach dem großen Kampf der Eintracht-Elf gegen Kaiserslautern war es klar, daß die Begegnung zwischen Kaiserslautern und Kiders ein „Schlager“ würde. Und es wurde einer. Rund 1000 Zuschauer wohnten am „Riederwald“ der Begegnung bei; sie sahen einen tollen Kampf, der verdientermaßen unterschieden ausging. Die Kiders haben ihre Führungsposition behauptet, aber ein Teil der Verfolger ist nur doch beträchtlich näher gekommen. Vor allem Pirmasens, das zu Hause gegen Alem./Olympia Worms über gewonnen, aber die Wormatia Worms, die in Wiesbaden nicht mehr als 1:1 herausholte, ist noch dabei. Man darf gespannt sein, ob die Kiders durchhalten — es wäre eine große Leistung! Der SK. Kaiserslautern und die Eintracht werden für den Abstieg nicht mehr „grau“ kommen, dagegen gegen Phönix Ludwigshafen, trotz des 3:1-Siegess über die Saarbrüderne Sportfreunde, noch nicht gereizt. Worms und die beiden Saarvereine stehen noch eine Idee ungünstiger. Sie könnten am Sonntag nicht einen einzigen Punkt retten. Die Neunkirchener Vorläufer verloren sogar jetzt glatt in Kaiserslautern.

1. SK. Waldhof	12	8	3	2	31:20	17:7
2. VfB Mannheim	14	7	3	4	30:18	17:11
3. Germania Bröckingen	14	7	1	6	32:26	15:13
4. SK. Pirmasens	16	9	2	5	47:23	20:12
5. Wormatia Worms	15	8	3	4	31:29	19:11
6. FSV. Frankfurt	15	7	2	6	32:30	16:14
7. FK. Kaiserslautern	16	6	4	6	33:29	16:16
8. Phönix Ludwigshafen	17	8	3	7	25:29	15:17
9. FK. 1905 Mainz	17	7	1	9	32:41	15:19
10. SV. Böblingen	15	6	2	7	33:30	14:16
11. Sportfreunde Saarbrücken	16	6	1	8	28:34	13:19
12. Alem./Olympia Worms	14	3	3	8	20:33	9:19

72. Minute scheint es auch Siebentritt zu passen. Er steht allein vor dem Ziel, knallt aber draußen los, statt in den freien Raum der anstürmenden Habermann zu vorlegen. Nach heftigem Einatmen fällt er in ein wilkes Durcheinander vor seiner Linie, während es in der 78. Minute doch ein Habermann gibt einen Stoß, der plaziert in den Wormatia-Torraum, und der gesamten nach sich gestellten Kaiserslautern läuft direkt nachwärts an dem völlig überwältigten Tormann vorbei ins entlegenste. Es fehlt wäre anfänglich noch, doch Siebentritt gesiegt, aber diesmal misslang den SWB-Spielmännern das Winkler nach Umpfenung Käppert und Wöls fast zur Verzweiflung brachte — der Nachdruck verlief auf dem Ziel!

Positives und Negatives
obzuwegen, hält diesmal schwer. Wormatia war im Angriff gefährlicher. Wer kennt Wormatia nicht? Auf- und einander und einschneiden bis zum Letzen, schwindig und mutig im Angriff, bisig in der Abwehr — wie immer. Wenn das Elf in Schwung kommt, wird alles mitgerissen. Dann gibt es keinen Verfolger. In jüden Abschnitten in Wormatia ein Gegner großer Klaue. Die Leistung des Käppertwirkeins war es, daß es nicht zu diesem Ausbruch kam. Es ist schwer festzustellen, ob die Wölfe nun deshalb auf „hier“ spielen, weil sie den einen Punkt, um die Halle“ halten wollten, oder — das scheint uns wahrscheinlicher zu sein — weil die Kräfte bei den älteren Spielern nicht mehr ausreichen. Andererseits hat der SWB so unbandigen Ehrgeiz, so mächtiges Streben nach Behauptung gezeigt, daß das Nachlassen in der Kampftreffer des großen Käppert wohl doch in dieser Richtung mit seiner Ursache hat. Jungen wirkt hinz, daß Winkler schwächer als sonst, glückliche Momente hatte, daß Winkler Leistung bei erfolgreichem Bemühen um schwierige Ballabgabe sich auf goldenem Mittelpfad bewegte, daß Siebentritt Stürmerausbildung noch nicht abgeschlossen, Kraus seinen Oberdienst als 4. Läufer ausgetragen und das Schießen wieder in sein Repertoire aufgenommen hat, und endlich der Brautelopf Käppert zu lösen gab, so rückt sich der Hintermann zu einem durchaus beeindruckenden Bild. Erhält sich der SWB vor allen Dingen den lobenden Erfolg, dann werden die noch ausstehenden Spiele an der Frankfurter Straße Kämpfe großen Formats.

Reich.

FK. 1904 Schalke erster deutscher Gaumeister!

Im Reich gab es eine ganze Reihe von Großkämpfen. Wir erwähnen: Polizei Chemnitz schlägt den Dresdener SK. mit 4:1!! Tennis Borussia unterliegt gegen den alten Rivalen Hertha/BSC mit 9:2!! SV. Bebra erneut gesiegt, und Fortuna Düsseldorf siegreich! Schalke 1904 Meister von Westfalen und damit erster Gaumeister im neuen Deutschland!

Österreichischer Fußballkampf.
Im Ausland gab es als wichtigstes Ereignis den Länderkampf zwischen Italien und Österreich in Turin, also auf italienischem Boden. Danach war Italien, daher überzeugt der Stare 4:2 (3:0) Sieg der Österreicher. Die Wiener spielten ganz groß, vor allem der Sturm wußte sich jahns zur Geltung zu bringen. Bei den Italienern war aber gerade der Sturm schwach; der Erzähler aus Guatimbo für die beiden Treffer! Österreich ist auch dieses Mal im Wettbewerb um den Europa-Pokal!

1. Italien	5	Sp. 13:8 Tore	8 Punkte
2. Österreich	1	4:2	2
3. Ungarn	2	3:1	2
4. Tschechoslowakei	1	0:2	—
5. Schweiz	3	2:1	—

In Kürze.

Deutschland Europa-Gehobenmeister!

Nachdem die deutsche Mannschaft am Samstag in Mailand gegen USA mit 0:3 unterlegen war, trat sie am Sonntag der Schweiz entgegen, die nach Verlängerung mit 2:1 (0:0, 1:0, 1:0, 1:0) geschlagen wurde. Mit diesem Sieg ist es Deutschland zum zweitenmal gelungen, den Titel eines Europameisters an sich zu bringen. Den Weltmeistertitel sollte sich wieder Kanada (durch Sasatoon Quakers) vertreten, das gegen USA mit 2:1 siegreich blieb.

Reichssportführer von Tschammer-Osten wurde nun Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Staatsrat Dr. Ley, mit der Führung des Sportamtes der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ beauftragt. Der Reichssportführer ist für die Durchführung aller damit im Zusammenhang stehenden Aufgaben allein zuständig. Zu seinem Stellvertreter wurde Pg. Neustadt ernannt.

Bei den dänischen Hallen-Tennismeisterschaften gewannen u. Gramm/Ulich den Endkampf im Herren-Doppel. Frau Sperling/Til. Horn (Wiesbaden) das Damen-Doppel (mit einem 6:0, 6:2-Sieg über Frau Schomburg/Til. v. Ende). Bei den Einzelspielen errang u. Gramm (8:7, 8:4, 7:5, 6:2 gegen Schröder) einen weiteren deutschen Sieg, während Frau Sperling/Krah-winkel kampflos siegten.

Bezirksklasse Rheinhessen:

VfB. 1903 Worms — Hafnia Bingen 4:0, Opel Rüsselsheim — VfB. 1903 Frankenthal 1:0, SV. Köttingen — Bittorius Walldorf 2:0, FSV. 1908 Schierstein — SV. Böblingen 1:2, SV. Weisenau — Tura Kastel abgezogen.

VfB. 1903 Worms übernimmt wieder allein die Führung. Die Wölfe räumen ein Hindernis noch dem anderen aus dem Wege und wird kaum noch zu holen sein. Der Sieg über die in letzter Zeit wieder von sich reden machen Hafnia Bingen war in jeder Hinsicht sehr eindrucksvoll. Der Punktgewinn wiegt um so schwerer, als auch die Konkurrenz Schweiz verlor einen Punkt und Walldorf, Tura Kastel hätte das vorgegebene Bandenspiel nicht durch. Dafür ist Opel Rüsselsheim stark aufgekommen.

SV. 1908 Schierstein endete wiederum im Hintertreffen, trotzdem er mit der stärksten Elftal herausgekommen war. Er ließ sie auch im Feld eine sehr schöne Spiel, oder der Sturm war nicht fähig, die klarsten Chancen auszunutzen. Die Brechenheimer waren während des ganzen Spieles nur auf die Verteidigung ein geschafft und beendrängt sich gegebenenfalls auf schnelle Durchbrüche, die immer sehr gefährlich waren. In der ersten Hälfte kamen sie auch bei einer schlechten Abwehr durch einen Hafnischen Bomben zum 1:0-Führung. Die zweite Hälfte brachte ihnen überzeugend eine 2:0-Führung, indem Hafnisch einen Strafstoß von der Strafraumgrenze unzählbar verwandelte. Der Schiersteiner Druck verhörderte sich jetzt immer mehr, und endlich, 20 Minuten vor Schluss, holt Stroh einen Treffer aus. Die tollsten Situationen entstanden im Brechenheimer Strafraum, aber das Böch war auf der einen, war das Glück auf der anderen Seite, auch hatten die Brechenheimer in Kurz einen sehr guten Torschützen vor Stelle. Gegen 14:2 für Schierstein. Schiedsrichter Wedel-Geschenk gut.

1. VfB. 1903 Worms	14	10	2	2	38:15	22
2. Tura Kastel	15	9	2	4	41:17	20
3. Bittorius Walldorf	17	9	2	6	37:30	20
4. Opel Rüsselsheim	14	8	2	4	27:16	18
5. Hafnia Bingen	15	7	3	5	36:23	17
6. Hafnia Bingen	15	6	5	4	28:27	17
7. SV. Köttingen	15	5	3	7	24:31	13
8. SV. Gelsenheim	14	4	4	6	25:29	12
9. VfB. 1908 Schierstein	16	5	1	10	29:49	11
10. SV. Böblingen	12	2	2	8	14:32	6
11. SV. Brechenheim	14	2	2	10	19:49	6

Kreisklasse I:

Kreisligawinzer — SV. 1902 Biebrich 1:3, Sportfreunde Döhring — SV. 1919 Biebrich 2:2 abgezogen, SV. Döhring — SpVgg. Aschau Wiesbaden 1:1, SV. Winkel — Germania Weilbach 4:1.

An der Gesamtliste ändert sich gestern nichts. SpVgg. Elstal erwähnt kampflos zwei Punkte von der SpVgg. Hochheim, und aus der Tabellendritter rückt durch einen der Vorsitzenden Strafe gegen die Kiders nach. Die Kiders erzielten Sieg weiter vorwärts. Große Bedeutung kommt indes diesen Begegnungen für die bereits feststehende Tabellenführung nicht mehr zu.

War die Kiders im Vorspiel auf Biebrich Boden ein unerwarteter Sieg gelungen, so mugte sie sich jetzt zu Hause mit dem gleichen Ergebnis von 3:1 geschlagen befeißen. Die größere Routine gab den Auswurf zugunsten der Gäste, die wohl auch die ausgespielnete Mannschaft wählten, während bei Kiders vor allem die Auswurftürme schwach waren. Die Biebrich vergab bereits in den ersten Minuten mit einem Handelsmeter das höhere Führungstor, während Biebrich das höhere Führungstor ausgleich auswerte. Auf Flanke von rechts eroberte Zell am 2:0, und nach Halbzeit legte der Rechtsaußen Käppermann sogar einen dritten Treffer vor. Gegenangriffe der Kiders brachten nichts ein, erst ein von Schiedsrichter verwandelter Handelsmeter ergab das Ehrentor. Schließlich wählte den Götzen noch ein Foulesmeyer zuverlässig den Biebrich, während Biebrich die Gegenangriffe der Kiders brachte. Schiedsrichter Frankfurt konnte nicht bestreiten.

Das Döhrheimer Treffen wurde beim Stand von 2:2 kurz nach der Pause wegen schlechter Wahrnehmbarkeit abgebrochen. Zweimal war der SV. 1919 Biebrich (durch den Linksspieler Reisch und den Mittelfürmer Bolland) in Führung gegangen, zweimal hatte die Biebricher durch End- und Braun den Ausgleich erzwungen. Dann zog der sehr gute Unparteiische ab. SpVgg. Aschau brachte aus Döhrheim einen immerhin wertvollen Punkt mit. Obwohl

Brück und Otti, fehlten, zeigte die Wiesbadener Elf vor der Pause das sichtlich bessere Spiel, dem auch durch den Rechtsaußen Kaus ein Treffer entprang. Später aber setzte sich immer mehr die härtere Spielweise der Aueingauer durch, die schließlich nach ausgespieltem Spiel den Ausgleich erzielten. Die Weilbacher sind hart im Jurzusammengehen geblieben.

1. SW. Mörsheim	15	14	—	1	55:9	28
2. SW. Ettville	16	19	4	2	28:9	24
3. SW. 1902 Biebrich	16	19	1	5	46:23	21
4. SW. Winkel	16	6	3	7	35:26	15
5. Germania Weilbach	16	6	3	7	29:33	15
6. Kiders Wiesbaden	16	4	8	2	32:42	12
7. SW. 1919 Biebrich	14	3	5	6	25:34	11
8. SW. Raußau	12	4	2	6	16:31	10
9. Td. Biebrich	14	4	2	8	18:35	10
10. SW. Hochheim	15	5	10	25:25	10	
11. Sportverein Dohheim	14	3	2	9	20:39	8

Kreisklasse II, Wiesbaden:

DK. Wiesbaden — SW. Sonnenberg-Rambach 1:1, Nassau Diederbergen — SW. Eckenheim 1:1, Td. Raußau — Polizei-SV. Wiesbaden 3:2, Td. Eddersheim — Polizei-SV. Wiesbaden 4:2, Reichsbahn-ISR. Wiesbaden — Kiders Mörsheim ausges.

Die Gräfenheimer Jünglinge in Diederbergen zwar besser als die SW. Sonnenberg-Rambach ab, aber die Punkteteilung bewirkte doch eine Schwächung der

Wieder zahlreiche Ausfälle im süddeutschen Handball.

Gauligenkampf ohne Entscheidung.

Wieder einmal sind Süddeutschlands Handballer um die Hoffnung betrogen worden, am Sonntag der ersten Gruppenmeister begrüßt zu können. Aber diesmal ist nicht eine Niederlage des "Ausserwählten" schuld, sondern der Wettergott möchte einen dicken Strich durch die Rechnung, denn die Blaue befinden sich in ganz Süddeutschland in einer derart schlechten Verfassung, daß die meisten Spiele ausfallen mußten.

Im Spiegel der Zahlen:

Gau 14 (Württemberg): Phönix Mannheim — Td. Höchenheim 3:4.

Gau 15 (Württemberg): West: Td. Cannstatt — Stuttgarter Kiders 4:3, Td. Esslingen — Stuttgarter Td. 4:3, Td. Stuttgart — SW. Stuttgart 21:1. Ost: Ulmer SV. 1894 — Sportfreunde Tübingen 8:4, Td. Geislingen — 1. GR. Ulm 7:4, Td. Tübingen — Td. Göppingen 3:2.

Südbayer: Td. Augsburg — 1890 München 1:10.

Die übrigen angeleiteten Spiele fielen aus.

Im Gau XIII (Sachsen)

waren am Faschingsmontag die meisten Blaue unspielbar. Es wurde nur ein einziges Spiel ausgetragen. In der Gruppe Saar/Baia gewann die SW. Metz durch einen Heimsieg von 5:2 über die Td. Reutlingen wieder Anhänger an das Mittelfeld. In der Gruppe Main-Hessen fiel das mit Spannung erwartete Darmstädter Treffen zwischen SW. 1898 und Polizei aus.

Die Wahlreichweite ist groß, das ist der Spieglein am Ende mehrere Mannschaften punktgleich einstimmig. Voriges Jahr noch wurden noch "totes Rennen" Entscheidungsspiele zwischen gleichberechtigten Mannschaften angelegt. Es ist nicht allgemein bekannt, daß dies dieses Jahr nicht mehr geschieht. Nach den neuen Bestimmungen entscheidet vielmehr der Punktekoeffizient das Torverhältnis über die Rangordnung. Wir benötigen die Feuerwehr, um an diesen Leibern ein Bild davon zu geben, wie sich die Reihenfolge aus der Errechnung des Torverhältnisses augenblicklich darstellt. Diese Zahlen ergänzen die übliche Gliederung nach Punkten sehr eindrucksvoll. Noch deutlicher als dort tritt hier diebare Überlegenheit des Polizei-SV. Darmstadt hervor. In gebührendem Abstand folgt eine Gruppe von vier Vereinen, unter denen wir ersten Reihe aus und schon den SW. Wiesbaden finden, der sich gleichwertigen Leistungen. Offenbach ist sicher abgeschlagen, und über die Abstiegsreise von Gießenheim und Altdesheim kann danach kein Zweifel mehr bestehen.

1. Polizei-SV. Darmstadt	2.78
2. Td. Herrnsheim	1.17
3. GR. 1898 Darmstadt	1.13
4. Td. Schwanheim	1.11
5. SW. Wiesbaden	1.00
6. Td. Offenbach	0.74
7. Td. 1885 Fehrenhain	0.53
8. Td. Altdesheim	0.45

Wiesbadener Hockey.

WTHA. — Frankfurt 1860: Herren 1:1, Damen 8:0.

Die Herren der hiesigen spielten diesmal in einer stark veränderten Aufstellung. Durch Rücksicht seines ehemaligen Verteidigers Willi Werner nach Wiesbaden konnte Max Niedermayer wieder für den Sturm freigesetzt werden, wodurch dieser an Durchschlagskraft bedeutend gewonnen hat. Auch in der Bezeichnung des Torwartwettbewerbs ist insofern eine Verbesserung eingetreten, als Schweißheim durch Jugung des ehemals ganz herausragenden neuen Torwartes Ramzis für das Feldspiel freigesetzt und auf zufälligen gezeigt werden konnte, wie er bei weiterem Training dann seiner Sammelfähigkeit eine reine gute Kraft zu werden verspricht. Die neue Mannschaftsaufstellung hat sich gleich im ersten Spiel sehr gut bewährt, was schon aus dem 1:1 gegen den guten Frankfurter Td. 1860 ersichtlich ist. Das Spiel steht jetzt leider unter dem hartgezetteten Boden eines, es gab aber trotzdem auf beiden Seiten recht gute Leistungen zu sehen, die bei besserer Bodenverhältnissen sicherlich ein technisch recht hochstehendes Spiel gebracht hätten.

Die Damen des WTHA. warteten trotz mehrfachen Erfolgs abermals mit einem überzeugenden Sieg auf. Auch Frankfurt 1860 mußte sich recht eindeutig geschlagen befehligen. Es ist dies wiederum ein Beweis, daß die Wiesbadener Damen in ihrer diesjährigen Form nur wenig wirtschaftlich eindrückliche Gegner finden können. Bei Heimspiel war der Sieg mit einer Vorlage von vier Toren bereits überzeugend. Frau Schweißheim erzielte den Reigen schon nach Beginn des Spiels mit einem schön plazierten Schuß, durch den sie gleichzeitig das 100. Tor der Wiesbadener Damenmannschaft in dieser Saison für sich buchen konnte.

Position, zumal der Favorit bei der DSK. Wiesbaden auf keinen nennenswerten Widerstand stieß. Die Wiesbadener Polizei konnte sich in Raußau nicht behaupten. Beide Mannschaften hatten Tokay zur Stelle und führten bei schlechten Bodenverhältnissen zwar keinen technisch schönen, aber doch wütigen und spannenden Kampf vor, den der Wiesbadener auf Grund seines größeren Schweißmengens nach Ausgleichsverfahren der Gäste schließlich verdient gewann. Post kam in Eddersheim um eine weitere Riedergasse nicht herum.

1. SW. Mörsheim

15 14 — 1 55:9 28

2. SW. Ettville

16 19 4 2 28:9 24

3. SW. 1902 Biebrich

16 19 1 5 46:23 21

4. SW. Winkel

16 6 3 7 35:26 15

5. Germania Weilbach

16 6 3 7 29:33 15

6. Kiders Wiesbaden

16 4 8 28:42 12

7. SW. 1919 Biebrich

14 3 5 6 25:34 11

8. SW. Raußau

12 4 2 6 16:31 10

9. Td. Biebrich

14 4 2 8 18:35 10

10. SW. Hochheim

15 5 10 25:25 10

11. Sportverein Dohheim

14 3 2 9 20:39 8

12. SW. Ettville

16 19 4 2 28:9 24

13. SW. 1902 Biebrich

16 19 1 5 46:23 21

14. SW. Winkel

16 6 3 7 35:26 15

15. SW. 1919 Biebrich

16 4 8 28:42 12

16. SW. Raußau

16 6 3 7 29:33 15

17. SW. 1919 Biebrich

16 4 8 28:42 12

18. SW. 1919 Biebrich

16 4 8 28:42 12

19. SW. 1919 Biebrich

16 4 8 28:42 12

20. SW. 1919 Biebrich

16 4 8 28:42 12

21. SW. 1919 Biebrich

16 4 8 28:42 12

22. SW. 1919 Biebrich

16 4 8 28:42 12

23. SW. 1919 Biebrich

16 4 8 28:42 12

24. SW. 1919 Biebrich

16 4 8 28:42 12

25. SW. 1919 Biebrich

16 4 8 28:42 12

26. SW. 1919 Biebrich

16 4 8 28:42 12

27. SW. 1919 Biebrich

16 4 8 28:42 12

28. SW. 1919 Biebrich

16 4 8 28:42 12

29. SW. 1919 Biebrich

16 4 8 28:42 12

30. SW. 1919 Biebrich

16 4 8 28:42 12

31. SW. 1919 Biebrich

16 4 8 28:42 12

32. SW. 1919 Biebrich

16 4 8 28:42 12

33. SW. 1919 Biebrich

16 4 8 28:42 12

34. SW. 1919 Biebrich

16 4 8 28:42 12

35. SW. 1919 Biebrich

16 4 8 28:42 12

36. SW. 1919 Biebrich

16 4 8 28:42 12

37. SW. 1919 Biebrich

16 4 8 28:42 12

38. SW. 1919 Biebrich

16 4 8 28:42 12

39. SW. 1919 Biebrich

16 4 8 28:42 12

40. SW. 1919 Biebrich

16 4 8 28:42 12

41. SW. 1919 Biebrich

16 4 8 28:42 12

42. SW. 1919 Biebrich

16 4 8 28:42 12

43. SW. 1919 Biebrich

16 4 8 28:42 12

44. SW. 1919 Biebrich

16 4 8 28:42 12

45. SW. 1919 Biebrich

16 4 8 28:42 12

46. SW. 1919 Biebrich

16 4 8 28:42 12

47. SW. 1919 Biebrich

16 4 8 28:42 12

48. SW. 1919 Biebrich

16 4 8 28:42 12

49. SW. 1919 Biebrich

16 4 8 28:42 12

50. SW. 1919 Biebrich

16 4 8 28:42 12

51. SW. 1919 Biebrich

16 4 8 28:42 12

52. SW. 1919 Biebrich

16 4 8 28:42 12

53. SW. 1919 Biebrich

16 4 8 28:42 12

54. SW. 1919 Biebrich

16 4 8 28:42 12

55. SW. 1919 Biebrich

16 4 8 28:42 12

56. SW. 1919 Biebrich

16 4 8 28:42 12

57. SW. 1919 Biebrich

16 4 8 28:42 12

58. SW. 1919 Biebrich

16 4 8 28:42 12

59. SW. 1919 Biebrich

16 4 8 28:42 12

60. SW. 1919 Biebrich

16 4 8 28:42 12

61. SW. 1919 Biebrich

16 4 8 28:42 12

62. SW. 1919 Biebrich

16 4 8 28:42 12

63. SW. 1919 Biebrich

16 4 8 28:42 12

64. SW. 1919 Biebrich

16 4 8 28:42 12

65. SW. 1919 Biebrich

16 4 8 28:42 12

66. SW. 1919 Biebrich

16 4 8 28:42 12

67. SW. 1919 Biebrich

16 4 8 28:42 12

68. SW. 1919 Biebrich

16 4 8 28:42 12

69. SW. 1919 Biebrich

16 4 8 28:42 12

70. SW. 1919 Biebrich

16 4 8 28:42 12

71. SW. 1919 Biebrich

16 4 8 28:42 12

72. SW. 1919 Biebrich

16 4 8 28:42 12

73. SW. 1919 Biebrich

16 4 8 28:42 12

74. SW. 1919 Biebrich

16 4 8 28:42 12

75. SW. 1919 Biebrich

16 4 8 28:42 12

76. SW. 1919 Biebrich

Der Hund, ein unergründetes Rätsel.

Weshalb suchen Hunde nach Hause? — Der überschäte Spürnun. — Es gibt eine Hund - Individualität. — Unterschiede des Temperaments und der Intelligenz.

Wer einmal eine Hundeausstellung besucht und dabei die Gespräche mitmachte hat, die Hundebesitzer miteinander führen, der weiß, mit welcher Überzeugung Hundebesitzer an die Intelligenz ihrer Tiere glauben. Da der Hund von allen Tieren der treueste Begleiter des Menschen ist, nimmt es nicht wunder, wenn sie die Willenskraft dieses Problems angenommen, das Rätsel der Hundeselbst zu lösen verachtet. Bekannte Forstheren hatten sich bereits mit diesem Wissensgebiet beschäftigt, so u. a. auch ein namhafter Gelehrter, Professor Dr. Bokian Schmid. Er ging von der These aus, daß Hunde, die man weit von ihrer Behausung ausseht, nach oft mehrtägiger Irrfahrt nach Hause zurückkehren. Man hatte früher angenommen, die Hunde orientieren sich dank ihres Geruchssinns. Das ist aber irrig. Weder die Rose, noch das Auge kann sie geleitet haben. Der Forstheren kam zu dem Ergebnis, daß ein bisher unbekannter Sinn im Hund lebt und es ihm ermöglichen müsse, weiteste Strecken zurückzulegen, bis er endlich wieder nach Hause zurückkehrt. Zahlreiche Versuche sind in dieser Hinsicht ange stellt worden. Bissher hat jedoch kein Forstherer das Rätsel lösen, den unbekannten Sinn im Tier entdecken und näher bestimmen können.

Bei etwa zwei Jahren unterzog sich Professor Schmid der Mühe, zahlreiche Versuche mit Hunden anzustellen. Zuerst einmal mußte er geeignete Versuchstiere auswählen. Von vorherin schieden Tiere aus, die bislang waren oder in der Gegend umhergewandert waren. Man konnte nur Ver jachtstiere gebrauchen, die eine gewisse Abhängigkeit an ihrem Herrn und ihre Beziehung zeigten. Außerdem mußte man erforschen, wie weit der Hund schon in der Umgebung herumgekommen war. Galt es doch, das Tier in einer ihm völlig unbekannten Umgebung auszulösen. Professor Schmid benutzte bei seinen Versuchen einen Personen- und einen Postkraftswagen, außerdem vier bis fünf Fahrräder und einen Hundesleder. Die Versuchstiere erhielten ein weißes Halsband mit Meldebüchse und einliegendem Personalzettel. Man schloß die Hunde nun in den Korb ein, legte ihm auf ein Postauto und zwar darunter, daß die verschlossene Korböffnung gegen das Bordblech des Wagens gerichtet war. Außerdem wurde der Korb noch bedekt und das Auto nach hinten geschoben. Fünf verschiedene derartige Versuche wurden unternommen, davon drei mit einem männlichen Bauernhund, zwei mit einem weiblichen Stadthund.

Bei einem Hund fuhr man auf eine Anhöhe. Der Heimatort dieses Hundes war durch dazwischenliegende Wiesen und Wälder unsichtbar. Überdies war der Himmel bedeckt, die Aussicht durch Nebel erschwert. Das Tier zeigte sich nach seiner Freiheit aus zunächst müßigsaus. Zu Beginn schlug es eine Richtung ein, die der des Heimatortes völlig entgegengesetzt war. Aber schon nach kurzer Zeit schien es sich zu befreien, und nach einer halben Stunde hatte es sich daran orientiert, daß es die Richtung nach der Heimat eingeschlagen. Dabei wußte der Hund den großen Wäldern aus, und er ging stets von der Straße ab, wenn ihm ein Mensch oder ein Fahrzeug begegnete. Auch durch unbekannte Dörfer wollte er nicht laufen. Als er jedoch in einer Ortschaft kam, die ihm vertraut war, lief er sofort die Dorfstraße hinauf. Interessant war es, daß der Hund während seiner Wanderung kaum Grauband von seiner Rose machte. Noch interessanter verließ ein zweiter Forsther. Der Besitzer des Hundes hatte seinen Hof gewehrt. Man sah, daß das Tier wieder in einer unbekannten Gegend aus, und nach kurzer Zeit schlug es die Richtung ein, die es zur Heimat führte. Dabei versuchte der Hund nicht, nach seinem alten Heim zu laufen, sondern er suchte die neue Besitzung seines Herrn direkt auf. Eine Hündin, die ständig in der Stadt lebte, und die man in einer ihr völlig fremden Gegend ausgesetzt hatte, brauchte zur Orientierung etwa 25 Minuten. Dann schlug sie unfehlbar die Richtung nach der Heimat ein. Allerdings ließ sie sich unterwegs in Spielerischen mit anderen Tieren ein, aber sie bejammte sich förmlich doch immer auf ihr Bordblech und trabte direkt nach Hause. Als man den Versuch nach vierzehn Tagen wiederholte, brauchte der Hund nur fünf Minuten, um sich zurückzufinden. Da nach Ansicht des Gelehrten jeder Hund noch Gedächtnis des Hundes eine Rolle spielt, scheint es sich bei dem Orientierungsvermögen um einen bisher unbekannten Sinn zu handeln.

In jüngerer Zeit hat nun ein anderer Forsther, Dr. G. G. Sarris vom Institut für Umweltforschung in Hamburg, weitere Versuche mit Hunden unternommen. Ihm lag daran festzuhalten, ob der Hund Verständnis für die Stimme seines Herrn besitzt, das heißt, ob dieses Verständnis inleitend sei, oder ob der Hund lediglich auf den Tonfall des Sprechenden reagiere. Um diese Frage zu klären, sollte Dr. Sarris Versuche an, über die er im neuen Heft der „Ampf“ berichtet. Er benutzte zu seinen Versuchswesen drei Tiere im Alter von zehn Monaten bis zu einem Jahr. Diese Hunde hatte er drei gleichlängige Namen gegeben, nämlich Aris, Bates und Hares. Rief er nun jeden der drei Hunde bei Namen und forderte ihn darauf auf, zum Fleisch zu kommen, so reagierten die Tiere ganz richtig, das heißt, es kam immer nur der Geruch. Werwande man bei den Versuchen statt der deutschen Worte ähnlich klängende griechische, dann reagierten die Hunde nicht. Bei einem anderen Versuch

larmen die Hunde auch dann, wenn der Aufer unsichtbar blieb. Daraus konnte man folgern, daß der Hund Verständnis für die Stimme seines Herrn besitzt.

Durch andere Versuche sollte die Frage geklärt werden, ob der Hund imstande sei, mit bestimmten Gegenständen auch Dingen zu verbünden. Man stellte also vor den Hund mehrere Gegenstände hin, darunter einen Stuhl ohne Lehne, einen umgedrehten Stuhl und einen Stuhlstuhl. Außerdem einen geschlossenen Korb und eine quadratische Kiste, daneben noch einen Bürostuhl und einen Schreibtischschrank. Ein Hund kann die Hölle verläufen, zunächst einen Stuhl als eine Art Treppe zur Hölle, um zu bewegen und ihn später als rettendes Hilfsmittel sogar zum Türrort heranzuziehen. Verschiedene andere Versuche ergaben ebenfalls, daß besonders intelligente Hunde zu fast unglaublichen Leistungen erzogen werden können.

Ein früherer Handelsminister unter Anklage.

Paris, 11. Febr. Wie das „Oeuvre“ und einige andere Pariser Morgenblätter mitzuteilen wünschen, soll gegen den Senator und ehemaligen Handelsminister Serre eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet werden. Serre wird beschuldigt, an der betrügerischen Gründung einer Grubengesellschaft aktiv beteiligt gewesen zu sein, deren Kapital einen großen Teil nur auf dem Papier stand, in Wirklichkeit aber niemals eingezahlt wurde.

Arbeitsdienst legt Vineta frei.

Berlin, 10. Febr. Im Rahmen der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen soll, wie das WZB-Büro meldet, auch der Wissenschaft ein besonderer Dienst geleistet werden. Es ist nämlich der Plan aufgestellt worden, die in einer Januarzahl des Jahres 1882 bei einer Sturmflut ins Meer gerungenen frischfeste Stadt Rungholz, die von Sand und Schild bedeckt ist, freizulegen. Vor fast 13 Jahren wurden die ersten Spuren der Ruinen dieser Stadt, die auch als das sogennante Vineta gilt, gefunden. Mit Rungholz sind seiner Zeit 1800 Häuser eines ganzen Kreispiels und 22 Kirchen in den Fluten der Nordsee versunken. 7000 Menschen sind umgekommen. Im Laufe der Zeit hatte man Einzelfunde künstlerischer Gefäße und Gebrauchsgegenstände gemacht, die das kulturelle und wissenschaftliche Interesse an der versunkenen Stadt sehr stark werden ließen. Bekannt sind die vielen Sagen, die sich um die versunkene Stadt Vineta geschildert haben.

Der große Faschingszug in München.

Eine Glanzleistung in sieben Aufmärschen.

München, 11. Febr. Der etwa vier Kilometer lange große Faschingszug, der sich am Sonntag bei herrlichem Vorfrühlingswetter durch ein Spätsommer von Hunderttausenden von Münchnern und zahlreichen Fremden bewegte, war eine an die beste Münchener Faschingstradition der Vorfrühlingszeit erinnernde Glanzleistung. Die Organisation war mustergut und die Stimmung der Zugteilnehmer und der Massen ausgezeichnet. Der große Zug war in sieben Aufmärschen mit 129 Untergruppen gegliedert. Ein Glanzpunkt im ersten Teil des Zuges war der Prunkwagen der großen Kölner Karnevalsgesellschaft mit der Vertretung der Stadt Köln. Ganz hervorragend waren die von belgischer Ironie und Satire erfüllten Darstellungen zu den Kapiteln „Volksfest und Abrüstung“. Auch die Kreiselpropaganda, das marxistische Bonton und die Herren Emigranten fanden die gehörige Kennzeichnung. In schimmernde Farbenpracht waren die Prunkwagen der Karthalle, des Prinzen Karneval usw. getaucht. Eine ganze Reihe von Wagen und Zuggruppen war natürlich Münchener Spezialitäten gewidmet. So kam ein Zug zustande, zu dem sich unter besonderer Hervoerhebung der Künstlerorganisationen, des Kunsthandswerks, der Reichswehr und der Landespolizei, der Innungen, der Studentenschaft, der Brauereien, der Theatere, des Kampfbundes für Deutsche Kultur, der Preise usw. alle beglückwünschen durften, die an ihm mitgewirkt haben.

40 Todesopfer beim Zerfall eines chinesischen Munitionslagers. Bei Tschang Tscha seinknallte ein großes chinesisches Munitionslager. Von der Wachmannschaft sollen 40 Soldaten getötet worden sein. Es handelt sich um einen kommunistischen Anschlag.

Sagte man nämlich: „Stuhl“, so luden die Versuchstiere tatsächlich den Stuhl auf, nannte man den Tisch, so wurde dieser vom Hund beschafft. Dabei zeigten sich nicht alle Versuchstiere gleich besitzig. Im Gegenteil, es erwies sich, daß man durchaus von einer tierischen Individualität sprechen kann, die sich in wesentlichen Unterschieden des Temperaments und der Intelligenz ausdrückt. Besonders intelligente Hunde konnten dazu gebracht werden, einen Stuhlsessel, an dessen hinterem Ende ein Stuhl gestellt war, zu sich heranzuziehen, während andere Hunde bei diesem Experiment vollkommen verblieben. Dieselben Erfahrungen machte man, als man Hunde veranlaßte, zunächst einen Kasten als eine Art Treppe zur Hölle zu bewegen und ihn später als rettendes Hilfsmittel sogar zum Türrort heranzuziehen. Verschiedene andere Versuche ergaben ebenfalls, daß besonders intelligente Hunde zu fast unglaublichen Leistungen erzogen werden können.

Die Bergung der Toten von Ortiporio.

30 Leichen gesund.

Paris, 11. Febr. Bei den Aufräumungsarbeiten in Ortiporio (Korsika), wo vor kurzem eine Schneewaline mehrere Häuser mit ihren Einwohnern verschüttete, sind bis Samstag 30 Leichen geborgt worden. Man rechnet aber damit, daß sich noch weitere Opfer unter den Trümmern befinden.

Ein Schiff mit 119 Personen vermisst. Nach Meldungen aus Korzika (Korfu) wird das mit 119 Personen besetzte Motorschiff „Oena o Oena“ seit einigen Tagen vermisst. Das Schiff hat im Golf von Tominia einen Maschinenschaden erlitten. Man vermutet, daß es auf das offene Meer hinausgetrieben worden ist. Ein Rettungssampfer sucht die Rettungsboote nach dem Verbleib des Schiffes an.

21 Todesopfer der Kältewelle in Amerika. Die ungewöhnliche Kältewelle, die uns Nordamerika heimlicht, hat bereits 21 Todesopfer gefordert.

Marktberichte.

Frankfurter Buttergroßhandelspreise.

Frankfurt a. M., 10. Febr. Die unerträgliche Stimmung macht im wesentlichen an, zumal sich die Zuwachen weiter verringert haben. Das Gefüllt war vorherrschend aufwändig. Die Preise erfuhrn eine leichte Erhöhung, und zwar notierten per 50 Kilogramm im M. freie Frankfurter a. M.: Deutsche Markenbutter 133—135, Holländische Markenbutter 138—142, wobei im Höchtpreis der Aufschlag für gesetzte Ware abgegriffen ist.

Vom heimischen Kartoffelmarkt.

Im Saalkartoffelgeschäft nimmt der Landwirt vorläufig eine abwartende Haltung ein. Nur in Bremkartoffeln sind aus der Rhein-Maingegend verschiedene Mengen von dort noch verhandelt worden. Das Winterhilfswerk ist vorläufig mit Kartoffeln eingedeckt. Trotz der kalten Tage ist es auf dem Kartoffelmarkt sehr still geworden. Die Verbraucherschaft meldet nur sehr wenig Bedarf. Nicht sehr umfangreich ist das Angebot, aber doch größer als die Nachfrage, so daß die bisherigen Preise nicht ganz aufrecht erhalten bleiben können und Preisdurchgänge bis 10 Pf. je Zentner festgestellt wurden.

Vom heimischen Obst- und Gemüsemarkt.

Der erste unter Glas gezogene Deutsche Kopfsalat wurde von den Schreinerkatern geschnitten und auf den Markt gebracht. Nach dem Stand der Dinge zu urteilen, wird auch in diesem Jahre die heimische Salatierung eine Reformperiode werden. Das Gemüsegeschäft spielt sich in erster Linie jetzt mehr und mehr im Winterloch ab. Nicht mehr allzuviel scheinen die Vorräte im heiligen Gebiet zu sein. Die Preise wurden unverändert behauptet. Die Nachfrage nach Wirsing ist gestiegen. Auch Rottkohl ist gefragt. Weißkraut behauptete den Preis. Die Zutaten von Blumenkohl sind gering. Das Angebot nach italienischen Salat bleibt nach wie vor stark. Der spanische Salat findet weniger Absatz. Kaum beständiges Gehälfte ist bei den inländischen Salatgärtnern, wie Feldsalat, Sellerie zum Rosenkohl weniger angebaut und auch Qualität nicht befriedigend. Schwarzwurzeln liegen sehr schwach. Zwischen behaupten ihren Preis.

Am Obstmarkt hat sich in den seit Wochen ruhigen Geschäften in den letzten Tagen nichts geändert. Die kalten Tage drohten vereinzelt bessere Nachfrage. Allen Belehrungen zum Trotz ist das Angebot in deutschen Apfeln immer noch recht ausreichend. Das Rhein-Main-Gebiet wird in der letzten Zeit auch von Norddeutschland bedient, wobei sich das Angebot durch einheitliche Sortierung und Qualität vielfach auszeichnet.

Im Neutra-Papier (Name ges. gesch.) sind die bisher üblich gewesenen Zusätze zur Erhöhung der Glimmfähigkeit ersetzt worden durch Stoffe, die den Rauchgenuss erhöhen und keine Reizwirkungen verursachen. Deshalb schmeckt die Oberst fast so, als ob überhaupt kein Papier vorhanden sei.

OBERST

ist die einzige 3 1/3 Pf.-Zigarette mit dem neutral schmeckenden

Neutra-Papier

WALDORF-ASTORIA CIGARETTES MÜNCHEN



Industrie und Handel.

Aus der internationalen Wirtschaft.

Die Kunitseidenproduktion der Hauptzeugungsländer.

Im Jahre 1933 ist in sämtlichen Kunftsieden produzierenden Ländern eine Steigerung der Produktion festzustellen. Die Weltproduktion in Kunftsiede betrug im Jahre 1933 275 Millionen Kilogramm gegen 233 Mill. Kilogramm in 1932. An erster Stelle unter den Erzeugungsändern steht nach wie vor Amerika, das seine Produktion gegenüber dem Vorjahr um 15 % auf rund 80,8 (82,8) Mill. Kilogramm gesteigert. Die amerikanische Ausfuhr ist weiterhin geringfügig geblieben. Sie dürfte mit rund 500 000 Kilogramm veranschlagt werden. Italien hat die bisher innegeholte zweite Stelle an Japan abtreten müssen. Japan vermehrt seine Produktion auf 40 (31,6) Mill. Kilogramm. Italien hat eine Produktionssteigerung auf 33 (31) Mill. Kilogramm aufzuweisen. Die italienische Ausfuhr ist allerdings um 15 % gesunken auf 14,1 (17) Mill. Kilogramm. Die italienische Ausfuhr nach Deutschland beträgt 3,7 (4,1) Millionen Kilogramm. Innerhalb nimmt Deutschland nach wie vor unter den Kunftsiedebrauchenden Ländern Italiens mit einem Bezug von 12 % der italienischen Gesamtproduktion den ersten Platz ein. Hinsichtlich des inneren Verbrauchs hat sich 1933 gegenüber dem Vorjahr eine beträchtliche Steigerung gezeigt. Er liegt auf 20 (15) Mill. Kilogramm. England hat seine Produktion auf 37 (31,5) Mill. Kilogramm erweitert. Die deutsche Produktion, die in 1932 26 Mill. Kilogramm betrug, wird im Jahre 1933 auf 29 Mill. Kilogramm angegeben. Die Ausfuhr liegt auf 7,5 (6,8) Mill. Kilogramm, die Ausfuhr von Geweben auf 4,3 (3,7) Mill. Kilogramm. Die Einfuhr Deutschlands an Kunftsiede verminderte sich auf 9,5 (10,2) Mill. Kilogramm.

Steigerung der Eisen- und Stahl-Weltproduktion.

Von den heutigen Börsen.

Frankfurt a. M., 12. Febr. (Eig. Drohst meldung.) Tendenz: Fest. Die Woche lag zum Wochbeginn fest. Die Rentenfundamentalh. neigte nach Umlaufoperationen am Rentenmarkt zu Anfangsfällen in Altien. Aus der Wirtschaft lagen verschiedene günstige Meldungen vor. Es ergaben sich einige Spezialbewegungen an Chemie, Elektro- und Montanmarkt. Farben lagen nach unverändertem Beginn 1% höher, ebenso Rüttigerwaren. Goldhöchst. gewannen 1 1/2%. Alt. zogen bei größeren Umläufen 1% an. Daneben lagen Siemens mit plus 2 1/2% recht fest. Am Montanmarkt betragen die Kursschwankungen 1/2%. Schiffbauaktien lagen im Verlauf einer Kleinigkeit steuerlicher Schwächen bei. Daimler um 1%, Reichsbund um 3/4% ein. Andererseits waren Alt. für Verkehrswaren 3% und Kfz-Wertp. 1/2% höher. Wesentlich ruhiger waren die Umläufe am Rentenmarkt. Reichsbanknotenpfandbriefe lagen 3-15% höher. Reichsb. waren kaum verändert. Altbilanz 1/4% leichter. Im Verlauf blieben die Umläufe überall recht klein, bei steuerlicher Grundstimmung. Die Kursschwankung gestaltete sich unerheblich. Am Rentenmarkt neigte die Tendenz überwiegend noch unten. Tagesgold notierte unverändert. Als %

wiegend nach unten. Lageschild notierte unverändert 3½ %.

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

15prozentige Produktionssteigerung durch die Kredit-
ausweitung in USA?

Die Devaluation des Dollars hat den Weg für eine Kreditausweitung in den Vereinigten Staaten freigelegt. Die Übernahme der Goldbestände durch das Schafamt liefert die Möglichkeit eines Neudrucks von Noten um 15 Milliarden Dollars. Welchen Erfolg läßt die Administration in Washington von dieser Maßnahme verfolgen, daß sie nebst einer Bemerkung im Bericht der American Chamber of Commerce in Germany den Beweis. Es heißt dort u. a. „Durch Verbildung des Goldbestands (Ausgaben und Darlehen der Regierung) wird einem Anstiegen der Geschäftstätigkeit entgegengesetzt. Die gegenwärtige Produktionsinszess wird sich nach einer Schätzung des Schafamtes von ungefähr 74 im Laufe des Jahres auf 88, also um rund 15 % erhöhen. Infolge des angetragenen Geschäftstätigkeits wird eine Steigerung des Bankantrags erwartet. Die Banken sind in weitestem Maße mit Registrierungsschein versehen worden und sind daher in der Lage, der Nachfrage zu entsprechen.“

Der Fortschritt der japanischen Exportindustrie.
Unter dem Einflusß der Entwicklung des Yen und der bekannten überaus niedrigen Preise der japanischen Erzeugnisse hat in den ersten neun Monaten des Jahres 1933 der japanische Außenhandel sowohl die Menge als den äußerst hohen Wert der exportirten Waren erheblich zunehmen können. Er ist von 389 965 000 Yen in den ersten neun Monaten des Jahres 1932 auf 1 353 960 000 Yen in dem gleichen Zeitraum des Jahres 1933 gestiegen.
Die Einfuhr ist der Menge nach zurückgegangen, denn

Die Einjahr in der Menge nach zurückgegangen, dem Wert nach aber ebenfalls gestiegen; sie betrug 1.423.876.000 Yen gegenüber 1.053.807.000 Yen. Die Ausfuhr des wichtigsten japanischen Exportproduktes, Rohseide, betrug dem Wert nach 301.966 Yen.

Wer die 5. Stelle nach den Vereinigten Staaten (483 610), Britisch-Indien (194 715), Australien (128 310), Mandchukuo (124 544) ein. Großbritannien ist an der japanischen Ein-
sicht mit 65 575 beteiligt.

fall der rheinischen Börzen wegen des Rosenmontags eine Einschränkung des Geschäfts bedeutete. Aus der Wirtschaftslagen wiederum verschiedene günstige Meldungen vor. Tarifwerte konnten bis zu 1 % höher ankommen. Deutscher Gas plus 3 %. Betalit plus 4 %. Am Montanmarkt waren mit wenigen Ausnahmen (Klöckner und Buderus) ja minus 3 % nur Besserungen bis zu 1 %, so bei Hoelsch und Rheinpfalz zu beobachten. Brauunternehmensgewinne durchschnittlich 1 %. Sehr lebhaft gingen Farben um, die nach 4 % höherer Eröffnung bis auf 123 % anzogen. Die übrigen Wertes des Marktes wurden dadurch bis zu 1 % mitgezogen. Kaltpapiere unter Führung von Albersleben plus 5 bis 25 %. Rücksichten lagen Elektropapiere, von denen lediglich Lohmeyer mit plus 2 %, REW und Electro Schlesien mit je plus 1 % über dem Durchschnitt von 3 % hinzu höher bemerket wurden. Weiter besteht Interesse für Maschinenfabriken und Banken. Im Rentenmarkt war eine starke Tendenz zunächst noch nicht erkennbar. Ausstöße waren nur in geringem Umfang vor. Im Berlauft traten weitere Besserungen auf dem Aktienmarkt ein. Tagesgeld konnte man unverändert 4 % bzw. 4 1/2 %.

* Die Indexziffer der Metallpreise. Die Preisindexziffer der „Metallwirtschaft, Metallwissenschaft, Metalltechnik“ stieg am 7. Februar 1884 auf 49,0 gegen 49,0 am 31. Januar (Durchschnitt 1883/13 = 100), gleich also unverändert. Da die einzelnen Metalle wurden nach dem Preisindexe von 7. 2. 1884 folgende Einzelindexziffern er-

rechnet: Kupfer 36,3 (am 31. 1.: 36,5), Blei 48,4 (47,7), Zinn 40,0 (39), Zinn 79,3 (79,9), unverändert: Aluminium 111,1, Rötel 93,8, Antimon 59,8.

„Neubau des industriellen Verbandsweises der deutschen Ziegelindustrie. Als Abschluß der Reorganisationsarbeiten hat die Mitgliederversammlung des Reichsverbandes der deutschen Ton- und Ziegelindustrie am 31. 1. 1934 eine grundlegende Neuorganisation ihres Betriebsweises beschlossen. An Stelle der bisherigen selbständigen Mitgliedschaften wird die bisher auf den seitlichen und fachlichen Verbänden begründete Mitgliedschaft der Einzelfirmen auf die Reichschaft übergeführt. Die einzelnen Mitglieder werden in Reichschaftsgruppen und Landesgruppen zusammengefaßt. Bürglich ihrer fachlichen Interessen werden die Mitglieder von der zuständigen Reichschaftsgruppe beraten, bezügl. ihrer bestirnten Belange von den auf die Treubehörde beauftragten Landesgruppen, die entsprechend der Gliederung des Reichschaftsuntergruppen für die einzelnen Zweige der Industrie erhalten (Dachziegel, Holzziegel usw.). In einem Führerstand sind die einzelnen Industriezweige vertreten. Die bestehenden Verbände der deutschen Ziegelindustrie sind aufgefordert, diese Überführung ihrer Mitglieder bis zum 30. 6. 1934 auf die Reichschaftschaft in die Wege zu leiten und ihre Liquidation zu beenden.“

Erwerb und Verwendung von Schecks genehmigungsplässig. Das Reichswirtschaftsministerium stellt mit: In leichter Zeit haben verschiedenstilige Auslandsfirmen von ihren ausländischen Abnehmern Schuldcheine der Konvergenzstasse für deutsche Auslandschulden (Schecks) als Bezahlung für ihre Warenforderungen zugelangt erhalten. In einzelnen Fällen ist verucht worden, die Schuldcheine im Inland abzusehen. Es besteht deshalb Veranlassung, ausdrücklich darauf hinzuweisen, daß der Erwerb solcher Schuldcheine und die Verfüzung über sie nach der 1. Durchführungsverordnung zur Deviationsordnung vom 19. September 1933 nur mit Genehmigung der Deviationsstelle zulässig ist und daß Zunderhandlungen nach den Bestimmungen der Deviationsordnung mit schweren Strafen bedroht ist.

* Amerika für Heraushebung des Zinsfußes von ausländische Auseinander. Das Weiße Haus mache am Mittwoch die heutige Bekanntgabe, daß eine Zinssenkung und dringend erwünscht sei und zwar nicht nur im amerikanischen Innlande, sondern auch auf dem Weltmarkt. Wenn ein Amerikaner fremde Obligationen kauft, so setzt er zwar auch ein Ausgewinn, tatsächlich aber daran interessiert, daß er bei Heiligkeit sein Kapital zuverläßt. Er würde sich mit einem niedrigen Zinsfuß begnügen, wenn dadurch die Amortisation des Kapitals erleichtert würde. Sollte bis 8 d. Zinsen jeden gewissenlos. Gläubiger und Schuldner sollten sich auf 4 bis 5 d. Z. einigen. Amerika besteht ja bereits auf einem Gesetz, wonach die Gläubigerminderheit zu einer solchen Einigung gezwungen werden könne, wenn die Weisheit zukomme.

Berliner Devisenkurse

WTR, Berlin, 17. Februar	Drahtlose Auszahlungen für:	16. Februar 1934		17. Februar 1934	
		Gold	Brief	Gold	Brief
Buenos Aires	1 Peso	0.655	0.659	0.655	0.657
Canadas	1 Canad. Doll.	2.537	2.543	2.537	2.516
Japan	1 Yen	0.762	0.764	0.758	0.765
London	1 Pfund	1.000	1.000	1.000	1.000
Konstantinopel	1 Lira	1.992	1.997	1.998	2.002
London	1 £ Sterling	12.61	12.64	12.745	12.775
New York	1 Doll.	2.532	2.558	2.532	2.538
Rio de Janeiro	100 Reis	0.521	0.521	0.521	0.521
Paris	1 Franc	0.299	0.311	0.299	0.301
Holland	100 Gulden	168.039	168.192	167.193	168.277
Athen	100 Drachmen	2.407	2.411	2.407	2.411
Belgien	100 Belga	58.16	58.28	58.17	58.28
Wien	100 Heller	2.448	2.492	2.448	2.482
Budapest	100 Pengi	3.122	3.122	3.122	3.122
Danzig	100 Guilden	81.32	81.49	81.32	81.49
Finnland	100 Mark	5.654	5.676	5.624	5.638
Italien	100 Lire	5.654	5.676	5.624	5.638
Spanien	100 Pesos	5.654	5.676	5.604	5.676
Kaukas (Koweso)	100 Litsa	41.61	41.63	41.51	41.63
Dänemark	100 Kron	57.24	57.36	56.99	57.11
Lissabon	100 Escudo	11.69	11.71	11.64	11.65
Wien (Austria)	100 Heller	16.43	16.47	16.44	16.48
Paris	100 Fr.	12.44	12.46	12.44	12.46
Frag	100 Kron	87.95	88.11	87.69	87.81
Reykjavik	100 Króna	10.02	10.04	10.02	10.04
Riga	100 Latas	80.38	80.38	80.27	80.38
Wien (Austria)	100 Schell	3.047	3.053	3.047	3.093
Sofia	100 Lev	33.97	34.03	33.87	33.93
Spanien	100 Pes.	86.13	86.27	85.73	86.87
Schweden	100 Kron	87.95	88.11	87.69	87.81
Wien (Austria)	100 Schell	37.90	37.90	37.89	37.90

Wie bin ich getrieben und vertrieben! Wenn du das alles wußtest, wärest du mich dann überhaupt einschließen?“

„Seine Brust fum ihm leidamerweise freud vor. Seine Hände führten sie dem Bild, doch er war ihr in sie getragen hatte, nicht genug.“

„Er wollte diesen Gedanken von sich weichen, von neuem hörte beginnen: „Ich weiß Gilli, daß diese beiden Freunde ihr doch ein Dinge war. Du hoffst es mir gesagt, daß wir nun in — Grindelwald mit den anderen Jungen bei ihrem Bringen, der allerdings im Hagenwald etwas verändert ist. Es wird sie hier (nun gesieht, wenn du dich wieder trifft und sie dort gehabt hast) von ihrem Bruder ist.“

„Gut sind sie jetzt.“ Gilli, daß in sich davon er fahre. „Er lädt herzlich und botte nun seine gute Dame wieder. Denn das war ja Erfahrung, die aus Gillis Wörtern flang.“

„Get beruhigt, Gilli!“ lachte er mit Zwingen, „ich werde nur eine Zeitlang.“

„Läßt jetzt am 18. Juli das nächste Jahr.“

„Gut ist gewiß, daß ich auch davon er höre.“

„Auch Gilli frech.“

„Ich hörte an heute, mich in Zürich zu legen.“

„Wir waren darüber vor dem Hotel angelangt, in dem Gilli wohnen sollte.“

„Um beiden nahe zu zu sein, wohnte Gilli über das ging nicht, Rehboldt ist nun doch einmal Geopartheit.“

„Die habe ich gehabt, du wohnt in Zürich.“

„Gut, daß du mir gesagt, daß du dort wohnt.“

„Gill, ich kann mir nicht mehr nützen.“

„Gut ist bestimmt alles auf Bequemlichkeit eingestellt.“

„Gill, du wirst schon leben, Angenehme habe ich doch zwar noch nicht, obgleich mir doch eigentlich kein ganzer Sommer erwartet.“

„Ich habe mich in Zürich zu legen.“

„Gut, daß du mir gesagt, daß du dort wohnt.“

„Gill, ich kann mir nicht mehr nützen.“

Das Kindlein sang noch, daß in der Rühe mit dem Gedanken von Spießen beschäftigt war, gefüllt hatten, tröstete es sie an: „Ach, Charlotte, ich kann mir darum nicht mehr nützen.“

„Du weißt es ja nicht!“

„So, wenn ich habe es von Bäuerin erfahren.“

„Und wie nimmt er es auf?“

„Eine Kürschnerin war nicht mehr nützen.“ Sie verweigerten, daß jemand hier war, die Mutter für sie da ausgewichen.“

„Dinkel Rehboldt weiß es schon?“

„So, wenn ich habe es von Bäuerin erfahren.“

„Und wie nimmt er es auf?“

„Eine Kürschnerin war nicht mehr nützen.“ Sie verweigerten, daß jemand hier war, die Mutter für sie da ausgewichen.“

„Dinkel Rehboldt weiß es schon?“

„So, wenn ich habe es von Bäuerin erfahren.“

„Und wie nimmt er es auf?“

„Eine Kürschnerin war nicht mehr nützen.“ Sie verweigerten, daß jemand hier war, die Mutter für sie da ausgewichen.“

„Dinkel Rehboldt weiß es schon?“

„So, wenn ich habe es von Bäuerin erfahren.“

„Und wie nimmt er es auf?“

„Eine Kürschnerin war nicht mehr nützen.“ Sie verweigerten, daß jemand hier war, die Mutter für sie da ausgewichen.“

„Dinkel Rehboldt weiß es schon?“

„So, wenn ich habe es von Bäuerin erfahren.“

„Und wie nimmt er es auf?“

„Eine Kürschnerin war nicht mehr nützen.“ Sie verweigerten, daß jemand hier war, die Mutter für sie da ausgewichen.“

„Dinkel Rehboldt weiß es schon?“

„So, wenn ich habe es von Bäuerin erfahren.“

„Und wie nimmt er es auf?“

„Eine Kürschnerin war nicht mehr nützen.“

„Dinkel Rehboldt weiß es schon?“

„So, wenn ich habe es von Bäuerin erfahren.“

„Und wie nimmt er es auf?“

„Eine Kürschnerin war nicht mehr nützen.“

„Dinkel Rehboldt weiß es schon?“

„So, wenn ich habe es von Bäuerin erfahren.“

„Und wie nimmt er es auf?“

„Eine Kürschnerin war nicht mehr nützen.“

„Dinkel Rehboldt weiß es schon?“

„So, wenn ich habe es von Bäuerin erfahren.“

„Und wie nimmt er es auf?“

„Eine Kürschnerin war nicht mehr nützen.“

„Dinkel Rehboldt weiß es schon?“

„So, wenn ich habe es von Bäuerin erfahren.“

„Und wie nimmt er es auf?“

„Eine Kürschnerin war nicht mehr nützen.“

„Dinkel Rehboldt weiß es schon?“

„So, wenn ich habe es von Bäuerin erfahren.“

„Und wie nimmt er es auf?“

„Eine Kürschnerin war nicht mehr nützen.“

„Dinkel Rehboldt weiß es schon?“

„So, wenn ich habe es von Bäuerin erfahren.“

„Und wie nimmt er es auf?“

„Eine Kürschnerin war nicht mehr nützen.“

„Dinkel Rehboldt weiß es schon?“

„So, wenn ich habe es von Bäuerin erfahren.“

„Und wie nimmt er es auf?“

„Eine Kürschnerin war nicht mehr nützen.“

„Dinkel Rehboldt weiß es schon?“

„So, wenn ich habe es von Bäuerin erfahren.“

„Und wie nimmt er es auf?“

„Eine Kürschnerin war nicht mehr nützen.“

„Dinkel Rehboldt weiß es schon?“

„So, wenn ich habe es von Bäuerin erfahren.“

„Und wie nimmt er es auf?“

„Eine Kürschnerin war nicht mehr nützen.“

„Dinkel Rehboldt weiß es schon?“

„So, wenn ich habe es von Bäuerin erfahren.“

„Und wie nimmt er es auf?“

„Eine Kürschnerin war nicht mehr nützen.“

„Dinkel Rehboldt weiß es schon?“

„So, wenn ich habe es von Bäuerin erfahren.“

„Und wie nimmt er es auf?“

„Eine Kürschnerin war nicht mehr nützen.“

„Dinkel Rehboldt weiß es schon?“

„So, wenn ich habe es von Bäuerin erfahren.“

„Und wie nimmt er es auf?“

„Eine Kürschnerin war nicht mehr nützen.“

„Dinkel Rehboldt weiß es schon?“

„So, wenn ich habe es von Bäuerin erfahren.“

„Und wie nimmt er es auf?“

„Eine Kürschnerin war nicht mehr nützen.“

„Dinkel Rehboldt weiß es schon?“

„So, wenn ich habe es von Bäuerin erfahren.“

„Und wie nimmt er es auf?“

„Eine Kürschnerin war nicht mehr nützen.“

„Dinkel Rehboldt weiß es schon?“

„So, wenn ich habe es von Bäuerin erfahren.“

„Und wie nimmt er es auf?“

„Eine Kürschnerin war nicht mehr nützen.“

„Dinkel Rehboldt weiß es schon?“

„So, wenn ich habe es von Bäuerin erfahren.“

„Und wie nimmt er es auf?“

„Eine Kürschnerin war nicht mehr nützen.“

„Dinkel Rehboldt weiß es schon?“

„So, wenn ich habe es von Bäuerin erfahren.“

„Und wie nimmt er es auf?“

„Eine Kürschnerin war nicht mehr nützen.“

„Dinkel Rehboldt weiß es schon?“

„So, wenn ich habe es von Bäuerin erfahren.“

„Und wie nimmt er es auf?“

„Eine Kürschnerin war nicht mehr nützen.“

„Dinkel Rehboldt weiß es schon?“

„So, wenn ich habe es von Bäuerin erfahren.“

„Und wie nimmt er es auf?“

„Eine Kürschnerin war nicht mehr nützen.“

„Dinkel Rehboldt weiß es schon?“

„So, wenn ich habe es von Bäuerin erfahren.“

„Und wie nimmt er es auf?“

„Eine Kürschnerin war nicht mehr nützen.“

„Dinkel Rehboldt weiß es schon?“

„So, wenn ich habe es von Bäuerin erfahren.“

„Und wie nimmt er es auf?“

„Eine Kürschnerin war nicht mehr nützen.“

„Dinkel Rehboldt weiß es schon?“

„So, wenn ich habe es von Bäuerin erfahren.“

„Und wie nimmt er es auf?“

„Eine Kürschnerin war nicht mehr nützen.“

„Dinkel Rehboldt weiß es schon?“

„So, wenn ich habe es von Bäuerin erfahren.“

„Und wie nimmt er es auf?“

„Eine Kürschnerin war nicht mehr nützen.“

„Dinkel Rehboldt weiß es schon?“

„So, wenn ich habe es von Bäuerin erfahren.“

„Und wie nimmt er es auf?“

„Eine Kürschnerin war nicht mehr nützen.“

„Dinkel Rehboldt weiß es schon?“

„So, wenn ich habe es von Bäuerin erfahren.“

„Und wie nimmt er es auf?“

„Eine Kürschnerin war nicht mehr nützen.“

„Dinkel Rehboldt weiß es schon?“

„So, wenn ich habe es von Bäuerin erfahren.“

„Und wie nimmt er es auf?“

„Eine Kürschnerin war nicht mehr nützen.“

„Dinkel Rehboldt weiß es schon?“

„So, wenn ich habe es von Bäuerin erfahren.“

„Und wie nimmt er es auf?“

„Eine Kürschnerin war nicht mehr nützen.“

„Dinkel Rehboldt weiß es schon?“

„So, wenn ich habe es von Bäuerin erfahren.“

„Und wie nimmt er es auf?“

„Eine Kürschnerin war nicht mehr nützen.“

„Dinkel Rehboldt weiß es schon?“

„So, wenn ich habe es von Bäuerin erfahren.“

„Und wie nimmt er es auf?“

„Eine Kürschnerin war nicht mehr nützen.“

„Dinkel Rehboldt weiß es schon?“

„So, wenn ich habe es von Bäuerin erfahren.“

„Und wie nimmt er es auf?“

„Eine Kürschnerin war nicht mehr nützen.“

„Dinkel Rehboldt weiß es schon?“

„So, wenn ich habe es von Bäuerin erfahren.“

„Und wie nimmt er es auf?“

„Eine Kürschnerin war nicht mehr nützen.“

„Dinkel Rehboldt weiß es schon?“

„So, wenn ich habe es von Bäuerin erfahren.“

„Und wie nimmt er es auf?“

„Eine Kürschnerin war nicht mehr nützen.“

„Dinkel Rehboldt weiß es schon?“

„So, wenn ich habe es von Bäuerin erfahren.“

„Und wie nimmt er es auf?“

„Eine Kürschnerin war nicht mehr nützen.“

„Dinkel Rehboldt weiß es schon?“

„So, wenn ich habe es von Bäuerin erfahren.“

„Und wie nimmt er es auf?“

„Eine Kürschnerin war nicht mehr nützen.“

„Dinkel Rehboldt weiß es schon?“

„So, wenn ich habe es von Bäuerin erfahren.“

„Und wie nimmt er es auf?“

„Eine Kürschnerin war nicht mehr nützen.“

„Dinkel Rehboldt weiß es schon?“

„So, wenn ich habe es von Bäuerin erfahren.“

„Und wie nimmt er es auf?“

„Eine Kürschnerin war nicht mehr nützen.“

„Dinkel Rehboldt weiß es schon?“

„So, wenn ich habe es von Bäuerin erfahren.“

„Und wie nimmt er es auf?“

„Eine Kürschnerin war nicht mehr nützen.“

„Dinkel Rehboldt weiß es schon?“

„So, wenn ich habe es von Bäuerin erfahren.“

„Und wie nimmt er es auf?“

„Eine Kürschnerin war nicht mehr nützen.“

„Dinkel Rehboldt weiß es schon?“

„So, wenn ich habe es von Bäuerin erfahren.“

„Und wie nimmt er es auf?“

„Eine Kürschnerin war nicht mehr nützen.“

„Dinkel Rehboldt weiß es schon?“

„So, wenn ich habe es von Bäuerin erfahren.“

„Und wie nimmt er es auf?“

„Eine Kürschnerin war nicht mehr nützen.“

„Dinkel Rehboldt weiß es schon?“

„So, wenn ich habe es von Bäuerin erfahren.“

„Und wie nimmt er es auf?“

„Eine Kürschnerin war nicht mehr nützen.“

„Dinkel Rehboldt weiß es schon?“

„So, wenn ich habe es von Bäuerin erfahren.“

„Und wie nimmt er es auf?“

„Eine Kürschnerin war nicht mehr nützen.“

„Dinkel Rehboldt weiß es schon?“

„So, wenn ich habe es von Bäuerin erfahren.“

„Und wie nimmt er es auf?“

„Eine Kürschnerin war nicht mehr nützen.“

„Dinkel Rehboldt weiß es schon?“

„So, wenn ich habe es von Bäuerin erfahren.“

„Und wie nimmt er es auf?“

„Eine Kürschnerin war nicht mehr nützen.“

„Dinkel Rehboldt weiß es schon?“

„So, wenn ich habe es von Bäuerin erfahren.“

„Und wie nimmt er es auf?“

„Eine Kürschnerin war nicht mehr nützen.“

„Dinkel Rehboldt weiß es schon?“

„So, wenn ich habe es von Bäuerin erfahren.“

„Und wie nimmt er es auf?“

„Eine Kürschnerin war nicht mehr nützen.“

„Dinkel Rehboldt weiß es schon?“

„So, wenn ich habe es von Bäuerin erfahren.“

„Und wie nimmt er es auf?“

„Eine Kürschnerin war nicht mehr nützen.“